



Bachelorarbeit

Gewaltprävention in der Schule

Weiterentwicklung eines Fragebogens

Nicole Mathis

Vertiefungsrichtung Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie

Referent: Gregor Waller MSc

Zug, Mai 2011

Diese Arbeit wurde im Rahmen des Bachelorstudienganges am Departement P der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW verfasst. Eine Publikation bedarf der vorgängigen schriftlichen Bewilligung durch das Departement Angewandte Psychologie.

ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Departement Angewandte Psychologie, Minervastrasse 30, Postfach, 8032 Zürich.

„Es zerstört einen innerlich.“

*Aussage eines betroffenen Schülers
im Gruppeninterview*

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Ausgangslage der Arbeit	1
1.2	Fragestellung und Hypothese	2
1.3	Aufbau der Arbeit	2
1.4	Abgrenzung	3
I	Theorie-Teil	3
2	Gewalt und Mobbing.....	3
2.1	Begriffsklärungen.....	4
2.2	Erscheinungsformen und Ausprägungen von Gewalt.....	5
2.2.1	Individuelle Gewalt.....	5
2.2.2	Institutionelle Gewalt.....	6
2.2.3	Mobbing / Bullying – eine besondere Form von Gewalt.....	7
2.3	Gewalt in der Schule	8
3	Prävention und Intervention	9
3.1	Begriffsdefinitionen	9
3.2	Gewaltprävention und Gewaltintervention in der Schule	10
3.2.1	Massnahmen auf Schulebene.....	10
3.2.2	Massnahmen auf Klassenebene	11
3.2.3	Massnahmen auf persönlicher Ebene	11
3.3	Gewaltpräventionsprojekt „Respekt“	12
4	Die digitale Welt	13
4.1	Computervermittelte Kommunikation	13
4.2	Kommunikation versus Information	14
4.3	Möglichkeiten und Missbrauch – neue Phänomene der Jugendgewalt.....	14
4.4	Bullying versus Cyber-Bullying	16
4.5	Ausprägungsformen von Cyber-Bullying.....	17
4.6	Aktuelle Forschungsergebnisse.....	19
4.7	Gewaltprävention und Neue Medien	22

II Empirischer Teil	22
5 Methodische Grundlagen	22
5.1 Gütekriterien	23
5.2 Ausgangslage der Untersuchung.....	23
5.3 Beschreibung der Stichprobenauswahl	25
5.4 Methoden der Daten-Erhebung.....	26
5.4.1 Gruppeninterview / Gruppendiskussion	26
5.4.2 Interview-Leitfaden	27
5.4.3 Durchführung.....	28
5.5 Methoden der Daten-Aufbereitung	28
5.6 Methoden der Daten-Auswertung.....	29
6 Darstellung der Ergebnisse	31
6.1 Kategoriensystem „Gewalt in der Schule“.....	31
6.1.1 Hauptkategorie „Gewalt-Arten“	32
6.1.2 Hauptkategorie „Bestehende Fragebogen-Items“.....	34
6.2 Kategoriensystem „Neue Medien und Neue Arten der Gewalt“.....	36
6.2.1 Hauptkategorie „Neue Medien“.....	37
6.2.2 Hauptkategorie „Neue Gewalt-Arten im Netz“	39
6.2.3 Hauptkategorie „Fragebogen-Relevantes“	43
7 Diskussion	44
7.1 Zusammenfassung der Arbeit	44
7.2 Interpretation und Diskussion der Ergebnisse.....	45
7.3 Weiterentwicklung des Fragebogens und Pretest	49
7.3.1 Weiterentwicklung.....	49
7.3.2 Pretest.....	52
7.4 Methodenkritik.....	53
7.5 Ausblick	55
8 Abstract	57
9 Literaturverzeichnis	58
10 Tabellenverzeichnis	61
11 Anhang	61

1 Einleitung

Das Thema Gewalt in der Schule, respektive Gewalt unter Jugendlichen und Kindern im Schulkontext ist ohne Zweifel ein sehr altes Phänomen. Die Formen und Ausprägungen von Gewalt in der Schule bewegen sich entlang eines enorm breiten Spektrums. Da die Schule ein Teil unserer Gesellschaft ist, können sich alle Gewaltformen der Gesellschaft auch in der Schule widerspiegeln. Allerdings bleibt zu berücksichtigen, dass auch die Schule selbst Gewalt produzieren kann.

Jüngste Gewalttaten rücken die Schule immer wieder in den Mittelpunkt politischer und wissenschaftlicher Betrachtungen. Die ganze Öffentlichkeit, zahlreiche Fachkräfte aus dem Bereich Psychologie und Pädagogik, Lehrpersonen und Schulleitungen beschäftigen sich mit der Frage, ob die Schule noch ein sicherer Ort des Lernens sein kann. Somit ist es nicht erstaunlich, dass Forderungen und Ansprüche laut werden: Die Schule darf nicht ein Tatort von Gewalt sein. Es muss das Möglichste getan werden, um dieser Gewaltbereitschaft entgegen zu wirken. Die Schule soll ein Ort sein, an dem der Gewalt im Sinne der Prävention und Intervention begegnet wird (Bründel, 2009, S. 8-10).

Grundsätzlich geht es darum, mit Hilfe gemeinsam für den Schulalltag entwickelter Handlungskonzepte mit diesen Gewalt- und Krisensituationen professionell umzugehen.

1.1 Ausgangslage der Arbeit

Im Fokus der vorliegenden Arbeit steht ein vorhandener Fragebogen, der bereits im November 1999 unter der Leitung von Prof. Jean-Luc Guyer am Schulhaus Kalktarren in Schlieren zum Einsatz gekommen ist.

Aufgrund verschiedenster Gewaltvorfälle an jenem Oberstufenschulhaus ist damals das IAP (Institut für Angewandte Psychologie, Zürich) um Hilfe gebeten und beigezogen worden. Aufgrund der Ergebnisse der Erhebung der Gewaltsituation vor Ort, die mit Hilfe des oben genannten Fragebogens durchgeführt worden ist, konnte das Gewaltpräventionsprojekt „Respekt“ lanciert werden. Während fünf Jahren wurden in besagtem Oberstufenschulhaus diverse Interventionen auf Schul- und Klassenebene eingeleitet und durchgeführt.

Im Jahr 2004 ging der Auftrag erneut ans IAP dieses langjährige Projekt zu evaluieren. Im Rahmen ihrer Diplomarbeit haben sich zwei Studierende der damaligen HAP (Hochschule für Angewandte Psychologie, Zürich) der Frage nach der Veränderung der Gewalt-Situation und der Frage nach der Wirksamkeit der verschiedenen Präventionsmassnahmen angenommen. Im Rahmen dieser Arbeit ist der erwähnte Fragebogen bei Schülerbefragungen im März 2005 in leicht angepasster Form erneut eingesetzt worden.

In der sich schnell verändernden Zeit stellt sich nun die Frage, ob dieser Fragebogen, welcher vor 12 und in gering angepasster Form vor 6 Jahren eingesetzt worden ist, das heutige Spektrum der Jugendgewalt in der Schule noch genügend gut erfassen kann.

1.2 Fragestellung und Hypothese

Um an Schweizer Schulen sämtlichen Formen der Gewalt im Sinne der Prävention und Intervention begegnen zu können, müssen die Erhebungsinstrumente zeitgemäss und den gegenwärtigen Themen entsprechend angepasst sein. Die vorliegende Arbeit ist ein Beitrag zur Weiterentwicklung eines Instruments, welches spezifisch zur Erhebung von Gewalt an der Schule eingesetzt wird. Sie zeigt auf, in welche Richtung die Weiterentwicklung erfolgen soll.

In dieser Arbeit wird der von Prof. Jean-Luc Guyer vor 12 Jahren entwickelte „Fragebogen zu Gewalt und Mobbing an Schweizer Schulen“ in Hinsicht auf neue Phänomene (z. Bsp. Cyber-Bullying, Happy Slapping etc.) rund um die Jugendgewalt konstruktiv betrachtet, überarbeitet und erweitert.

In diesem Sinne lautet die **Hauptfragestellung** dieser Arbeit:

Welche neuen Arten von Jugendgewalt sind in den letzten Jahren entstanden und sind gesellschaftlich relevant, so dass sie in eine aktualisierte Form des Fragebogens aufgenommen werden müssen?

Die an diese Fragestellung angelehnte **Hypothese** lautet:

Durch die massenhafte Verbreitung neuer Medien wie z. Bsp. Internet, Handy, etc. sind auch neue Kanäle geschaffen worden, über die gewalttätige Handlungen ausgeführt werden können.

Die Erkenntnisse dieser Arbeit dienen als Grundlage. In weiterführenden Bachelor- oder Master-Arbeiten wäre die Validierung des weiterentwickelten Fragebogens anzustreben, damit er allenfalls bei zukünftigen Schulprojekten aktualisiert und die Gütekriterien erfüllend eingesetzt werden kann.

1.3 Aufbau der Arbeit

Sowohl im Sinne eines Überblicks als auch als grundlegenden Referenzrahmen für die im zweiten Teil aufgeführte Untersuchung werden im vorangehenden Theorie-Teil die Begriffe Gewalt, Mobbing, Prävention und Intervention allgemein erläutert und vor allem im Zusammenhang mit der Schule intensiver angeschaut und bearbeitet. Als Beispiel wird in Kapitel 3 kurz auf das in Abschnitt 1.1 erwähnte Gewaltpräventionsprojekt

„Respekt“ eingegangen. Im folgenden Kapitel 4 wird die digitale Welt eingehend untersucht. Dabei werden vor allem neue Kommunikationsformen der Jugendlichen im Internet untersucht, ungewöhnliche Phänomene rund um die Jugendgewalt definiert und aktuelle Forschungsergebnisse neuer Arten und Orte der Jugendgewalt aufgeführt.

Im zweiten empirischen Teil werden zuerst die methodischen Grundlagen (Stichproben-Auswahl, Methoden der Daten–Erhebung, –Aufbereitung und –Auswertung) erläutert. Mehrere Gruppen-Interviews mit den Jugendlichen bilden den Hauptteil der Empirie. Anhand der ausgewählten Methode soll eine möglichst umfangreiche Erfassung der verschiedenen Aspekte der Fragestellung erreicht werden. Die Auswertung erfolgt durch die Qualitative Inhaltsanalyse. Sie wird als Grundlage für die nachkommende Beantwortung der Fragestellung dienen, die in Kapitel 7 mittels Diskussion und Interpretation der Ergebnisse untermauert wird. Als Abschluss der Untersuchung wird ein Prototyp des weiterentwickelten Fragebogens in einem Pretest mit den Jugendlichen erprobt. Ausblickende Vertiefungen und Gedanken in Hinsicht auf die in Abschnitt 1.2 erwähnten weiterführenden Arbeiten schliessen diese Arbeit ab.

1.4 Abgrenzung

Die Arbeit grenzt sich davon ab, durch die Gruppen-Interviews mit den Jugendlichen die momentane Gewalt-Situation des betreffenden Schulhauses eruieren zu wollen. Es geht lediglich darum, dass die Jugendlichen mit ihren Antworten einen möglichen Beitrag zur Entstehung eines Instruments leisten können und nicht um eine allfällige Gewaltanalyse an jenem Schulhaus. Bei den Interviews mit den Jugendlichen steht der familiäre und kulturelle Hintergrund der Familie nicht im Fokus. Ebenso wenig wird auf ihren Bildungsstand, noch auf spezifische Persönlichkeitsmerkmale eingegangen.

I Theorie-Teil

2 Gewalt und Mobbing

Seit Jahrzehnten beschäftigen sich Fachleute mit den Themen Gewalt und Mobbing. Körperliche und psychische Übergriffe auf Mitmenschen finden eine markante Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. Die Resonanz in den Massenmedien ist oft erheblich. Die Auswahl an Literaturangaben zum Thema Gewalt und Mobbing ist entsprechend unerschöpflich. Parallel dazu taucht der Begriff der Aggression häufig auf. In welchem Sinn die verschiedenen Begriffe und Ausprägungen davon in der vorliegenden Arbeit verwendet werden, ist Inhalt der folgenden Abschnitte.

2.1 Begriffsklärungen

Eine der angeborenen menschlichen Eigenschaften ist die Aggressivität und gehört laut Hurrelmann und Bründel (2007, S. 11-13) im weitesten Sinne zur menschlichen Antriebskraft. Sie beschreiben diese Kraft als Impuls, in bestimmten Momenten gegen Menschen oder Sachen schädigende Handlungen auszuführen. Wird diese Neigung tatsächlich ausgelebt, sprechen die Autoren von einem Umschlagen der Aggressivität in eine Aggression. Dieses Verhalten zielt auf die absichtliche Schädigung eines Gegenstandes (Sachbeschädigung, Vandalismus) oder die absichtliche Verletzung eines Individuums ab. Hurrelmann und Bründel (2007, S. 11) weisen darauf hin, dass sowohl das Ausmass, als auch die Form, wie sich Aggressivität in die tatsächliche Aggression umsetzt, stark abhängig ist von den Umweltimpulsen und Sozialisationseffekten der frühen Kindheit und des Jugendalters.

Während Hurrelmann und Bründel (2007, S. 11) festhalten, dass die Aggression, die sich gegen eine Sache oder ein Lebewesen richtet, im alltäglichen Sprachgebrauch und immer häufiger auch in der wissenschaftlichen Forschung gleichbedeutend mit dem Begriff Gewalt verwendet wird, weisen bereits Heitmeyer und Hagan (2002; zit. nach Hurrelmann & Bründel, 2007, S. 12) im ersten „Internationalen Handbuch der Gewaltforschung“ auf die Schwierigkeit hin, einen Gewaltbegriff zu definieren, der für den wissenschaftlichen Gebrauch geeignet ist. Einerseits verweisen die beiden Autoren auf die Doppelbedeutung des Begriffes, die sich sowohl in der unmittelbaren persönlichen Gewalt, als auch in der legitimen institutionellen Gewalt widerspiegelt. Andererseits halten sie fest, dass sich im historischen Verlauf die Vorstellung von der Akzeptanz und Legitimität von Aggression und Gewalt schnell und stark verändert hat. Somit wird eine genaue und dauerhafte Festlegung dieser Begriffe fast unmöglich. Die Grenzen und Festlegungen wandeln zu stark durch die Veränderung der moralischen, erzieherischen, rechtlichen, politischen und sexuellen Normen und Werte. Wahl (2009, S. 6-13) untermauert diese Schwierigkeiten und sieht die Gründe dafür im weiten Spektrum des Phänomens (Alltag, Politik, Justiz, Medien, Wissenschaften), aber auch in den vielen unterschiedlichen wissenschaftlichen Perspektiven: Aus mannigfaltigen Traditionen und Interessen sind soziologische, ethnologische, neurobiologische, kriminologische und entwicklungspsychologische Anstrengungen entstanden, diese Phänomene zu erkunden. Soll die Definition von Aggression und Gewalt auf Verhalten, Handeln, auf Ereignisse oder Sachverhalte ausgerichtet sein? Stehen die Täter im Fokus oder soll auch die Perspektive der Opfer mit eingeschlossen sein? Gelten vor allem objektive Beschreibungen oder lässt eine Definition auch subjektive Sichtweisen zu?

Schubarth (2010, S. 16-21) zeigt auf, dass zumindest aus psychologischer Perspektive weitgehend Konsens besteht darüber, wie Aggression und Gewalt zu verstehen sind. Er bezeichnet die weiter oben von Hurrelmann und Bründel (2007, S. 11) aufgeführten

Beschreibungen von Aggression als „spezifische, zielgerichtete Verhaltensweisen zur Schädigung anderer Personen“ (Schubarth, 2010, S. 16). In seinen Ausführungen kommt ebenso klar heraus, dass er auch Sachbeschädigungen (Vandalismus) und die Autoaggression in die Definition mit einbezieht. Der Autor zeigt weiter auf, dass für den Begriff Gewalt die beabsichtigte Schädigung von Individuen durch Individuen klar im Zentrum steht. In den Darstellungen wird zudem ersichtlich, dass trotz einer langen wissenschaftlichen Tradition (Gewalt als eine extreme Aggressionsform zu verstehen) die beiden Begriffe immer häufiger synonym verwendet werden. Schubarth (2010, S. 17) weist darauf hin, dass vor allem in den öffentlichen Diskursen um die Schule der Begriff der Aggression sogar verschwindet und durch den anschaulichen und scheinbar eindeutigen Gewaltbegriff ersetzt wird.

Aufgrund der Ausführungen werden in der vorliegenden Arbeit die beiden Ausdrücke Aggression und Gewalt in derselben Bedeutung verwendet. Für die folgenden Kapitel ergibt sich in Ergänzung und Anlehnung an Guggenbühl (1999, S. 2) ein weit gefasstes Verständnis von Gewalt, unter welchem sowohl absichtliche, zielgerichtete physische und psychische Schädigungen von Individuen (Verletzung eines Individuums in seiner äusseren und inneren Integrität) als auch Sachbeschädigungen zu verstehen sind.

Die von Guggenbühl (1999, S. 2) obengenannte Unterscheidung von physischer und psychischer Gewalt weist auf die verschiedenen Ausprägungen von Gewalt hin. Welche weiteren Formen sich unterscheiden lassen, wird im folgenden Abschnitt aufgezeigt.

2.2 Erscheinungsformen und Ausprägungen von Gewalt

Hurrelmann und Bründel (2007, S. 17-22) unterscheiden grob vereinfacht individuelle Formen der Gewalt von institutionellen und strukturellen Formen. Zu den individuellen Arten von Gewalt gehören physische und psychische Gewalt, sexuelle, geschlechterfeindliche und fremdenfeindliche Gewalt. Diesen individuellen Formen gegenüber steht die institutionelle Gewalt, worunter die beiden Autoren die demokratisch legitimierte, die illegitime strukturelle und die kollektive politische Gewalt verstehen. Im Folgenden wird auf die einzelnen Begriffe konkreter eingegangen.

2.2.1 Individuelle Gewalt

Laut Hurrelmann und Bründel (2007, S. 17) geht die individuelle Gewalt von einzelnen Individuen aus und richtet sich gegen einzelne Personen, Gruppen oder gegen Sachen. Sie wird häufig im privaten Umfeld wie Familie, Verwandtschaft oder Freundeskreis vollzogen. Dadurch entzieht sie sich der Öffentlichkeit und bleibt oft unbemerkt. Die individuellen Formen der Gewalt wie zum Beispiel Schläge und Prügel von Eheleuten, Vergewaltigungen oder Misshandlungen haben häufig mit Machtausübung oder der

Diskrepanz zwischen Wunsch nach Nähe bei gleichzeitiger Besorgnis um Kontroll- und Besitzverlust zu tun. Die Autoren unterscheiden folgende individuelle Gewaltarten.

Physische Gewalt: Unter dieser Bezeichnung ist die Verletzung eines Menschen (oder einer Gruppe) durch körperliche Eigenkraft und/oder andere Mittel wie zum Beispiel Waffen zu verstehen.

Psychische Gewalt: Diese Art der Gewalt wird oft verborgen eingesetzt und ist aus diesem Grunde von aussen schwierig zu erkennen und einzuschätzen. Hurrelmann und Bründel (2007) verstehen darunter „die Verletzung eines oder mehrerer anderer Menschen durch Abwendung, Ablehnung, Abwertung, Entzug von Vertrauen, Entmutigung und Erpressung“ (S. 19). Stützt sich diese Form von Gewalt auf Worte (z. Bsp. Beleidigungen, Erniedrigungen, Entwürdigungen), wird sie als verbale Gewalt bezeichnet.

Sexuelle Gewalt: In einer Kombination von physischer und psychischer Gewalt werden intime Körperkontakte oder andere sexuelle Handlungen erzwungen. Während der Täter oder die Täterin befriedigt wird, ist das Opfer erniedrigt und entwürdigt.

Geschlechterfeindliche Gewalt: Diese kennzeichnende Kombination physischer, psychischer, verbaler und sexueller Gewalt richtet sich diskriminierend und erniedrigend gegen Frauen oder Männer, um deren sexuelle Selbstbestimmung und geschlechtliche Integrität zu verletzen.

Fremdenfeindliche Gewalt: Auch diese charakteristische Form von Gewalt richtet sich diskriminierend und erniedrigend gegen Menschen, wobei es um eine Verletzung der Religionszugehörigkeit, der Herkunftsgruppe oder Ethnie geht.

Neben diesen beschriebenen Arten der individuellen Gewalt existieren weiter Formen der institutionellen Gewalt, auf die in den folgenden Zeilen eingegangen wird.

2.2.2 Institutionelle Gewalt

Unter institutioneller Gewalt verstehen Hurrelmann und Bründel (2007, S. 20) die Staatsgewalt und jene Organisationen, die ein kollektives Abhängigkeits- oder Unterwerfungsverhältnis der Bürger oder Mitglieder sichern möchten. Durch die hierarchisch bedingte Verfügungsmacht können mittels physischer und psychischer Festsetzungen bestimmte Verhalten erzwungen werden.

Demokratisch legitimierte Gewalt: Der Prototyp dieses Kapitels ist die als legitim empfundene Ordnungsgewalt, zum Beispiel Institutionen wie Bildungseinrichtungen. In der Regel werden solche Formen der Gewalt als gerecht und damit unproblematisch empfunden, da durch die Aufrechterhaltung der Ordnung und ein klares Miteinander die zentralen Zwecke und Ziele der Institution gesichert und erreicht werden können. Diese Art von Gewalt ist anerkannt und kann legitim eingesetzt werden.

Illegitime strukturelle Gewalt: Der wertende Charakter des Begriffs weist auf den heiklen Aspekt der Einbeziehung von Gewalt in ein Firmen-Gefüge hin. Hurrelmann

und Bründel (2007, S. 21) halten fest, dass durch diese Gewaltart die Selbstentfaltung und Selbstbestimmung der Betriebsmitarbeiter massiv beeinträchtigt werden.

Kollektive politische Gewalt: Politische Gewalt zeigt sich zum Beispiel in öffentlich sichtbarer Protestform (physische Gewalt) als Reaktion auf strukturelle Gewalt, wenn diese als illegitim und unerträglich empfunden wird. Laut Hurrelmann und Bründel (2007, S. 22) ist darunter eine Mischform aus individueller und institutioneller Gewalt zu verstehen.

Auf eine spezifische Art von Gewalt, die unter der Bezeichnung Mobbing oder Bullying im Blickfeld der Öffentlichkeit steht, wird im Folgenden gesondert eingegangen.

2.2.3 **Mobbing / Bullying – eine besondere Form von Gewalt**

Die in der englischen Fachliteratur als Mobbing oder Bullying betitelte Art von Gewalt ist „eine besonders ausgeprägte Form der psychischen Gewalt“ (Hurrelmann & Bründel, 2007, S. 76). Gemäss Dorsch (Häcker & Stapf, 2004) handelt es sich bei Mobbing um „negative kommunikative Handlungen, die von einer oder mehreren Personen gegen eine Person gerichtet sind“ (S. 607).

Eine erste systematische Definition von Bullying geht zurück auf den norwegischen Gewaltforscher Olweus (1993; zit. nach Riebel, 2008, S. 4): „A student is being bullied ... when he or she is exposed repeatedly and over time, to negative actions on the part of one or more students“. Diese „negativen Handlungen“ verdeutlicht Olweus (2006, S. 22) in drei Punkten. Erstens: Es sind zielgerichtete Schädigungshandlungen, die sich verbal (Drohen, Hänkeln, Spotten, Beschimpfen), körperlich (Schlagen, Treten, Stossen, Kneifen) oder nonverbal (Gestik, aus der Gruppe ausschliessen, Ignorieren) anzeigen. Zweitens: Diese negativen Handlungen müssen wiederholt und über einen längeren Zeitraum stattfinden. Drittens: Es liegt ein Ungleichgewicht der Kräfte vor. Das Opfer alleine ist nicht in der Lage, aus der Situation herauszukommen.

Schubarth (2010) hält es für gerechtfertigt, die beiden Begriffe Mobbing und Bullying als Synonyme zu verwenden und betitelt die „Kontroverse, ob es sich bei Bullying um Angriffe von Einzelpersonen (Bully = brutaler Kerl) und bei Mobbing um Gruppenangriffe (Mob = Pöbel, Gruppe) handelt“ (S. 18) als eher sekundär. Robertz (2010, S. 72) hingegen empfiehlt zur besseren Abgrenzung von Mobbing im Kontext von Sport oder Militär den Begriff Bullying, wenn es sich um den schulischen Kontext handelt.

Für diese aussergewöhnliche Form der Gewalt wird im Folgenden transparenterweise der jeweilige Begriff der entsprechend zitierten Person übernommen und aufgrund der Erläuterungen im oberen Abschnitt synonym verwendet.

Hurrelmann und Bründel (2007) umschreiben diese besondere Gewalt-Ausprägung in einer an die Schule heranführenden und somit für die vorliegende Arbeit brauchbaren Art und Weise: „Unter Mobbing werden feindselige Handlungen von Schülerinnen und

Schülern verstanden, die über einen längeren Zeitraum ausgeübt werden, sich in scheinbar harmlosen Hänseleien, Verspottungen und Ausgrenzungen oder auch in absichtsvollem Schikanieren und subtilen Demütigungen ausdrücken“ (S. 76).

Inwiefern sich weitere Erscheinungsformen und Ausprägungen im schulischen Kontext klassifizieren lassen, wird im folgenden Abschnitt aufgezeigt.

2.3 Gewalt in der Schule

Gewalt im Kontext der Schule beginnt bei Respektlosigkeit und kann bis hin zu Mord, Mord-Drohungen und Totschlag führen. Bründel (2009, S. 13-15) äussert, dass Hänkeln, Mobbing und Nichtbeachtetwerden durch die anderen Jugendlichen zu den häufigsten Übergriffsformen in der Schule gehören. Doch Mobbing ist nicht bloss eine der zahlreichsten Arten der schulischen Gewalt. Gemäss Olweus (2006) ist die Schule an sich „zweifelloso der Ort, an dem am meisten gemobbt wird“ (S. 32).

Jannan (2010, S. 13-15) unterteilt die schulische Gewalt in physische und psychische Gewaltformen. Zu den physischen Arten zählt er Sachbeschädigung oder Übergriffe. Bei den psychischen Gewaltformen unterscheidet er zwischen verbaler und nonverbaler Gewalt. Während er ‚Beleidigen‘ oder ‚Gerüchte verbreiten‘ als Beispiele für Formen verbaler Gewalt nennt, zählt er das ‚Erniedrigen‘, ‚Abwenden‘ und ‚Ausschliessen‘ zu nonverbaler Gewalt. Schubarth (2010, S. 19) nimmt Bezug auf die von Hurrelmann und Bründel (2007, S. 17) aufgezeigten allgemeinen Formen der Gewalt, wendet sie auf die Schule an und ergänzt diese illustrativ mit Beispielen aus dem Schulalltag in Tabelle 1.

Formen der Gewalt	Beispiele
<i>Individuelle Gewalt</i>	
physische Gewalt	körperliche Angriffe, Schlagen, Treten
psychische Gewalt •verbal •nonverbal •indirekt	Abwertung, Abwendung, Ablehnung, Entmutigung, emotionales Erpressen Beschimpfung, Beleidigung, Hänkeln Gesten, Mimiken, Blicke jemanden schlecht machen, Gerüchte streuen, ausgrenzen, ignorieren, andere anstiften usw.
Neue psychische Gewaltformen	Cyberbullying, Happy Slapping
Vandalismus	Zerstörung von Schuleigentum
schwere Gewalt	Amoklauf
fremdenfeindliche Gewalt	Gewalt gegen bestimmte Herkunftsgruppen
geschlechterfeindliche Gewalt	Diskriminierung des anderen Geschlechts
sexuelle Gewalt	erzwungener intimer Körperkontakt
<i>Institutionelle Gewalt</i>	
legitime „Ordnungsgewalt“	Verfügmacht der Lehrkräfte zur Erfüllung der gesellschaftlichen Funktionen der Schule, vorgegebene Schüler- und Lehrerrolle, Struktur schulischer Kommunikation, Leistungsprinzip
illegitime „strukturelle Gewalt“	Beeinträchtigung der Selbstentfaltung und Selbstbestimmung der Schüler
kollektive „politische“ Gewalt	Kritik ungerechter Machtverhältnisse, Schülerproteste zur Veränderung von Schule, z. B. gegen ungerechte Bewertungspraktiken

Tabelle 1: Klassifikation von Gewalt im schulischen Kontext (nach Schubarth, 2010, S. 19)

Solche Konfliktpotentiale unter Lehrpersonen oder unter den Jugendlichen, zwischen Lehrpersonen und Jugendlichen sowie zwischen Lehrpersonen und Eltern müssen gemäss Bründel (2009) durch gewaltpräventive Arbeit auf einer Basis von Anerkennung und Wertschätzung der Einzelnen reduziert werden. „Schule hat u.a. die Aufgabe, die physische und psychische Gesundheit ihrer Lehrer und Schüler sowie aller in Schule Beschäftigten zu gewährleisten, zu erhalten und auch zu stärken“ (S. 16).

Welche Aspekte bei der Planung, Erarbeitung und Durchführung gewaltpräventiver und gewaltintervenierender Massnahmen berücksichtigt werden müssen, wird im folgenden Kapitel anschaulich erläutert.

3 Prävention und Intervention

Wenn über Gewalt diskutiert wird, ergibt sich insbesondere die Frage, was dagegen getan werden kann. Grundsätzlich ist jedes Gewalthandeln moralisch verwerflich und ruft somit nach der entsprechenden Gegenreaktion der Gesellschaft (diverse Formen von Sanktionen, pädagogisches Handeln). Gemäss Schubarth (2010, S. 97) soll bei der pädagogischen Reaktion auf Gewalt unterschieden werden zwischen Gewaltprävention und Gewaltintervention.

3.1 Begriffsdefinitionen

Gemäss Dorsch (Häcker & Stapf, 2004) heisst Prävention grundsätzlich „Vorbeugung“ (S. 726). Die beiden Autoren weisen auf die Unterscheidung von primärer, sekundärer und tertiärer Prävention hin. Schubarth (2010) fasst in Bezug auf den Präventionsbegriff den entsprechenden Terminus der *Gewaltprävention* zusammen als „alle Massnahmen zur zukünftigen Verhinderung oder Minderung von aggressiven und gewaltförmigen Handlungen“ (S. 97). Er weist darauf hin, dass die Gewaltprävention als Massnahmen- bzw. Fördersystem verstanden werden kann. Auch die Unterteilung der drei Formen der Prävention übernimmt der Autor für die Gewaltprävention.

Die primäre Gewaltprävention hat das elementare Ziel, gesellschaftliche Bedingungen zu entwickeln, um die Lebenskompetenzen und Konfliktlösungsfähigkeiten zu stärken. Die sekundäre Gewaltprävention hat den Fokus vielmehr auf der Verhinderung von gewalttätigem Handeln. Die Minderung von Rückfällen, aber auch die Resozialisierung steht für die tertiäre Gewaltprävention. Schubarth (2010, S. 98) weist darauf hin, dass die drei Unterteilungen in der Praxis ineinander übergehen.

Gemäss Bründel (2009) sind unter Intervention „alle Massnahmen zu verstehen, die in ein meist störendes, unangenehmes und unerfreuliches, jedoch manchmal auch lebensbedrohendes Geschehen eingreifen, um es direkt und schnell zu beenden“ (S. 19). Schubarth (2010) konkretisiert sodann den Begriff der Intervention in Bezug auf die

Gewaltintervention und nennt diese „ein unmittelbares Eingriffshandeln zur Beseitigung von schon existierenden Gewalthandlungen“ (S. 97).

Wie bereits erläutert, ist die Schule kein gewaltfreier Raum. Sie kann als pädagogische Institution Einfluss auf das Verhalten der Jugendlichen nehmen und somit einen nicht zu vernachlässigenden Beitrag zur Gewaltverminderung leisten. In welcher Art und Weise die Schule die Begriffe Gewaltprävention und Gewaltintervention aufnehmen kann, wird im Folgenden näher untersucht.

3.2 Gewaltprävention und Gewaltintervention in der Schule

Zahlreiche Schulen sind auf dem richtigen Weg. Sie fördern in Bezug auf die primäre Gewaltprävention eine Praxis des konstruktiven Umgangs mit Konflikten in Familie, Schule und Gesellschaft. Sie unterstützen die bedeutende Kooperation Schule, Elternhaus und Jugendhilfe. Sie versuchen das Schulklima und die Lernkultur zu verbessern, stärken die Lebensbewältigungskompetenzen und thematisieren Gewalt und Aggression im Unterricht. Schubarth (2010, S. 97) nennt in Bezug auf die Ebene der sekundären Gewaltprävention die Möglichkeit von Sozialtrainingskursen, welche durch gezieltes Training eine Immunisierung potentieller Opfer und Täter hervorrufen sollen. Auf der tertiären Ebene siedelt der Autor die Einbeziehung von Institutionen wie den schulpsychologischen Dienst an und ergänzt diese Ebene im Weiteren mit der Unterstützung beim Nachholen von Schul- und Berufsabschlüssen im Sinne der Resozialisierung.

Diese Möglichkeiten von gewaltpräventiver und gewaltintervenierender Arbeit lassen sich im Fokus auf den Schulkontext weiter konkretisieren. Olweus (2006, S. 69-105) betont dabei die Bedingungen, die zuerst erfüllt sein müssen, damit Ziele wie Gewaltverminderung oder eine sichtbare Verbesserung der Kommunikations- und Interaktionskompetenzen der Jugendlichen erreicht werden können. Erstens muss das Ausmass der Gewaltproblematik an der Schule bekannt sein. Zweitens müssen sich die Erwachsenen gemeinsam für eine Änderung der Situation einsetzen.

Der Autor zeigt weiter auf, dass unter diesen Voraussetzungen gewaltpräventives und gewaltintervenierendes Arbeiten auf drei Handlungsebenen möglich ist: 1. auf der Schulebene, 2. auf der Klassenebene und 3. auf der individuellen Schülerebene.

3.2.1 Massnahmen auf Schulebene

Die Zielgruppe ist grundsätzlich die gesamte Schülerschaft eines Schulhauses. Laut Olweus (2006) richten sich die entsprechenden Massnahmen „darauf, Einstellungen zu entwickeln und Bedingungen zu schaffen, die das Ausmass der Gewalttaten in der Schule insgesamt senken. Einige dieser Massnahmen haben das zusätzliche Ziel, die Entwicklung neuer Gewaltprobleme zu verhindern“ (S. 73).

Zu den wichtigsten Massnahmen auf Schulebene gehören laut Jannan (2010, S. 52-67) das Regeln aufstellen (Vereinbarung gegen Gewalt/Mobbing), das Aufstellen eines Massnahmenkatalogs (bei Regelverstössen), das Anleiten und Begleiten von sozialem Kompetenztraining (Klassenstunde mit der Klassenlehrperson), das genaue Beachten von geschlechtsspezifischen Aspekten (Geschlechtertrennung in Unterrichtsfächern wie Sport oder Sprachen, Durchführung von Girls' und Boys' Days) und sonstige Massnahmen wie Pausenaufsicht verstärken oder eine attraktive Schulumgebung gestalten. Um die Orientierung in dieser Vielzahl von Arbeitseinheiten nicht zu verlieren, fasst der Autor die einzelnen Aufgaben in einem Vier-Schritt-Fahrplan zusammen. Der erste Schritt beinhaltet die Gewaltanalyse im Schulhaus (Fragebogenaktion). Im zweiten und dritten Schritt werden die einzelnen Massnahmen aufgelistet, Eltern informiert und verschiedene Arbeitskreise gebildet. Im vierten und abschliessenden Schritt wird die Fragebogenaktion zwecks Auswertung der Massnahmen wiederholt durchgeführt.

3.2.2 Massnahmen auf Klassenebene

Die Zielgruppe ist die Klasse als Ganzes, also sämtliche Mitglieder einer Klasse an sich. Gemäss Olweus (2006, S. 83) können diese Massnahmen auf Klassenebene ähnlich beschrieben werden wie diejenigen der Schulebene. Eine empfehlenswerte Stütze in der Erarbeitung eines sozialen Klimas in der Klasse liegt darin, dass sich die Jugendlichen und die Klassenlehrperson auf ein paar einfache Regeln in Bezug auf Gewalt einigen. Beispielsweise, dass sie andere Jugendliche nicht mobben oder dass sie versuchen, auch leicht ausgegrenzte Jugendliche einzubeziehen. Zusätzlich empfiehlt Jannan (2010, S. 67-75) ebenenspezifische Massnahmen zu berücksichtigen wie die Besprechung der Gewalt-Thematik in anderen Unterrichtsfächern oder das Kennenlernen entscheidender Konzepte, durch welche die Klasse in den Bearbeitungsprozess mit einbezogen wird. Eine klassenbezogene Beratung findet jeweils mit allen Mitgliedern der Klasse statt, bezieht sich aber nur auf ein Opfer. Wo die zentralen Schwerpunkte bei der Arbeit auf persönlicher Ebene liegen, wird im Folgenden beschrieben.

3.2.3 Massnahmen auf persönlicher Ebene

Gemäss Olweus (2006) richten sich die Massnahmen auf der persönlichen Ebene „an jene Schüler und Schülerinnen, von denen man weiss oder vermutet, das sie mit Gewaltproblemen zu tun haben, entweder als Gewalttäter oder als Gewaltopfer“ (S. 73). Mit Hilfe entsprechender Massnahmen soll das Verhalten oder die Situation der Jugendlichen geändert werden. Wie nach der Klärung des subjektiven Empfindens eines Opfers weiter vorgegangen werden kann, ist gemäss Jannan (2010, S. 75-80) von vielen Faktoren abhängig: Kooperationsbereitschaft des Opfers, Ansprechpartner, Gespräche mit den Tätern, Anzahl Vorkommnisse, Kooperationsbereitschaft der Fachlehrpersonen.

Schubarth (2010, S. 101-106) geht in seinen Erläuterungen mehr von der präventiven Perspektive auf die persönliche Ebene ein. Sein erster Ansatz stellt die Verbesserung der Qualität der Beziehung zwischen Lehrperson und Jugendlichen in den Fokus. Er weist darauf hin, dass für die Entwicklung einer tragenden Beziehung ein ständiges Bemühen um einen angemessenen Kommunikationsstil, Wertschätzung, emotionale Wärme und einen partnerschaftlichen Interaktionsstil entscheidend sein können. Als weiteren nachhaltigen Ansatz erwähnt Schubarth (2010) die Vermittlung eines positiven Leistungs- bzw. Selbstkonzeptes: „Persönliche Lernfortschritte und Selbstwirksamkeitsüberzeugungen sollen gefördert werden und damit auch ein positives Selbstkonzept sowie Selbstachtung und Selbstvertrauen“ (S. 102).

Als Abschluss des Kapitels Prävention und Intervention und zugleich zur Illustration eines Beispiels eines Gewaltpräventionsprojekts wird im Folgenden das in Abschnitt 1.1 erwähnte Projekt „Respekt“ in einem groben Abriss vorgestellt.

3.3 Gewaltpräventionsprojekt „Respekt“

Aufgrund der damaligen Ergebnisse der Fragebogen-Erhebung zur Gewaltsituation im Schulhaus wurde 1999 in Schlieren ein Gewaltpräventionsprojekt lanciert. Während fünf Jahren konnte die Steuergruppe „Respekt“ diversen Teilprojekten auf Schulebene zum Durchbruch verhelfen. Wie den Erläuterungen von Schneider und Bernhard (2005, S. 39-43) zu entnehmen ist, wurden anschliessend an die Start-up-Veranstaltung für die Lehrpersonen und den ersten Schulmorgen mit Patensystem folgende Gegebenheiten berücksichtigt: Mit der Urversammlung eines neu initiierten Schülerparlaments wurde im Schulhaus ein Rahmen geschaffen, in welchem die Schülerschaft ihre Anliegen und Ideen von aktiver Mitwirkung in der Schule vorbringen konnte. Die Hausordnung des Schulhauses wurde im Sinne des gegenseitigen Respekts revidiert. Der Pausenplatz und die düsteren Gänge des Schulhauses wurden in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen bunter und freundlicher gestaltet. Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit wurde regelmässig auf die Präventions-Aktivitäten im und ums Schulhaus aufmerksam gemacht. Im Sinne der klaren Unterstützung der Jugendlichen, der Lehrpersonen und Eltern in Lebens- und Erziehungsfragen wurde die Schulsozialarbeit eingeführt. Weiter zu erwähnen bleibt die Erarbeitung eines Schulleitbildes sowie die Erstellung des Schulhaus-Logos.

In der Evaluation des Projekts halten Schneider und Bernhard (2005, S. 76-80) fest, dass in der Wahrnehmung der Jugendlichen die physische Gewalt in bestimmten Ausprägungen signifikant abgenommen hat, was aus Sicht der beiden Autoren für ein allgemein besseres Schulhausklima spricht. Gleichzeitig aber weisen sie darauf hin, dass in der Wahrnehmung der Jugendlichen die psychische Gewalt angestiegen ist.

Auf neuartige Phänomene der Gewalt, die vor zwölf Jahren noch nicht im Fokus der Befragung standen, wird im folgenden Kapitel differenziert und vertieft eingegangen.

4 Die digitale Welt

Damit Gewaltprävention nachhaltig sein kann, muss sie sich den veränderten Lebenswirklichkeiten der Jugendlichen anpassen. Schubarth (2010, S. 193-198) weist darauf hin, dass sich in den vergangenen Jahren die Bedingungen des Aufwachsens spürbar verändert haben. Neben der Pluralisierung der Lebenslagen und der Individualisierung der Biographieverläufe verändert die technologische Entwicklung die Erziehungsrealität nachhaltig. Die Kinder werden in eine Welt neuer Medien hineingeboren und sind daher bereits frühzeitig mit Handy und Internet konfrontiert. Es müssen neuartige Kommunikations- und Informationsformen entwickelt werden. Dies kann einerseits als Chance, andererseits als Risiko wahrgenommen werden. Schubarth (2010) fasst entsprechend zusammen: „Die wachsenden Informations-, Kommunikations- und Konsummöglichkeiten, einschliesslich des (nahezu) uneingeschränkten medialen Zugangs zu Action, Gewalt, (Rechts)Extremismus und Pornographie, stellen sowohl für die Schulen als auch für das Elternhaus eine echte Herausforderung dar“ (S. 193).

4.1 Computervermittelte Kommunikation

Findet interpersonale Kommunikation übers Internet statt, spricht man von computervermittelter Kommunikation. Gemäss Misoch (2006; zit. nach Fawzi, 2009, S. 17) ist sie jene Art von Beziehung, bei welcher sämtliche kommunikativen, d.h. sozialen Austauschprozesse über einen Computer als vermittelndes technisches Medium stattfinden. Sowohl Sender als auch Empfänger benötigen für die En- bzw. Dekodierung einer Nachricht einen Computer, die über das Internet miteinander vernetzt sein müssen.

Misoch (2006; zit. nach Fawzi, 2009, S. 18) zeigt auf, wie sich computervermittelte Kommunikation vom Face-to-Face-Gespräch unterscheidet: Einerseits fehlen nonverbale Zeichen wie Gestik, Mimik oder Körperhaltung, andererseits bleibt die unbewusste Körpersprache wie Schwitzen oder Erröten verborgen (*Entkörperlichung*). Einen weiteren Unterschied sieht die Autorin in der hauptsächlich schriftlichen Form (*Textualität*). Bei der computervermittelten Kommunikation verändert sich ausserdem die interaktive Rolle des Adressaten, der selbst auch Medieninhalte verfassen kann. Somit kann die Person neben einzelnen Menschen aus dem Bekannten- oder Freundeskreis auch mit unbekanntenen Personen aus aller Welt kommunizieren, unabhängig von Ort und Zeitpunkt (*Entzeitlichung bzw. Enträumlichung*). Ein weiteres Merkmal zur Unterscheidung der beiden Verständigungsformen sieht die Autorin in der *Digitalisierung*. Die im Internet auf digitalen Prozessen basierende Kommunikation kann dokumentiert und gespeichert werden. Im Unterschied zu mündlichen Äusserungen bleiben Einträge bei der computervermittelten Kommunikation dauerhaft erhalten.

Fawzi (2009, S. 21) fasst zusammen, dass diese vielen Modifikationen der computervermittelten Kommunikation das Verhalten der Individuen und der Gesellschaft sowohl direkt (in der virtuellen Welt) als auch indirekt (im Alltag) beeinflussen. Neuartige Kommunikationsgewohnheiten und Kommunikationsumgebungen sind Entwicklungen, die ihren Einfluss auch auf die Formen menschlichen Zusammenlebens haben können. Inwiefern solche neuen Kommunikationsgewohnheiten auch die Funktion neuer Medien im Alltag Jugendlicher verändern kann, wird im folgenden Abschnitt aufgezeigt.

4.2 **Kommunikation versus Information**

Zur Hauptfunktion moderner Medien wie Handy und Internet zählen gemäss Döring (2003; zit. nach Riebel, 2008, S. 39) sowohl die Vermittlung von Wissen als auch die Möglichkeit zur Kommunikation.

Trotz Schattenseiten und Gefahren in den neuen Medien ermöglichen viele Eltern ihren Kindern den Zugang zu den modernen Technologien. Durch die Erarbeitung von Informationen aus dem Internet sollen ihre Kinder auf das Informationszeitalter vorbereitet sein. In Realität benutzen laut Riebel (2008, S. 39) Kinder und Jugendliche das Internet aber vor allem zu Kommunikationszwecken. Gemäss den Ausführungen von Katzer und Fetchenhauer (2007, S. 123) ist der Chatroom neben E-Mailing und Instant-Messaging für Jugendliche eine der beliebtesten Internet-Kommunikationsformen. Die Möglichkeit der direkten und synchronen Interaktion in vollkommener und physischer Anonymität macht diese Art von Konversation besonders attraktiv.

Die aktuelle repräsentative JAMES-Studie (2010, S. 25) zeigt diesbezüglich klar auf, dass Schweizer Jugendliche heutzutage via Social Networks wie Facebook oder Netlog einerseits Nachrichten und Neuigkeiten mit ihrem sozialen Umfeld austauschen (Kommunikationskanal), daraus andererseits aber gleichermaßen ihre Informationen beispielsweise über anstehende Veranstaltungen generieren (Informationskanal).

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, die neuen Technologien im Hinblick auf die Vermittlung von Wissen und Kommunikation sinnvoll zu nutzen. Der missbräuchliche Umgang hingegen führt zu einer Zunahme von speziellen Formen der Schikanen, die im folgenden Abschnitt genauer aufgezeigt werden.

4.3 **Möglichkeiten und Missbrauch – neue Phänomene der Jugendgewalt**

Das Leben der Jugendlichen findet zunehmend interaktiv statt. Im Netz und per Handy werden heute Bekanntschaften, Freundschaften und intimere Beziehungen gegründet, gelebt und gepflegt. Die Kontaktaufnahme und Kontaktpflege „online“ gehören gemäss Jannan (2010) zu den häufigsten Online-Tätigkeiten der Jugendlichen. „Profilmanagement, Selbstinszenierung und der blosse Aufenthalt („das Abhängen“) in den

verschiedenen sozialen Netzwerken ... nehmen einen Grossteil der Zeit junger Menschen ein“ (S. 39). Parallel zu den vielen positiven Tätigkeiten im Netz verschärft sich aber über diese neuen Kanäle auch die Problematik sozial unerwünschter Verhaltensformen wie gezieltes Ausgrenzen, Diskreditieren oder Blossstellen anderer.

Welche sinnvollen Möglichkeiten die neuen Technologien bieten, aber auch welche Gefahren sich dahinter verstecken, wird in Tabelle 2 illustriert.

Technologie	Sinnvolle Eigenschaften	Möglicher Missbrauch
Handys	<ul style="list-style-type: none"> • Kommunikation durch Text und Bild • Multimediaanwendungen • Internetnutzung 	<ul style="list-style-type: none"> • anonyme Anrufe, gemeine Nachrichten (z.B. Drohungen, Beleidigungen) • demütigende Bilder oder Videos aufnehmen, herumschicken od. im Internet veröffentlichen
Instant Messenger (IM)	<ul style="list-style-type: none"> • mit Freunden chatten • schnelle Möglichkeit, in Kontakt zu bleiben 	<ul style="list-style-type: none"> • gemeine Nachrichten, Bilder oder Videos verschicken • einen anderen Account benutzen, um fiese Nachrichten an die Kontaktliste zu verschicken
Chatrooms	<ul style="list-style-type: none"> • weltweite und zeitgleiche Kommunikation über gemeinsame Interessen • eine gute Möglichkeit für Bekanntschaften 	<ul style="list-style-type: none"> • gemeine oder drohende anonyme Nachrichten verschicken • bestimmte Personen absichtlich ignorieren • Erschleichen persönlicher Daten (mögliche Folgen: Erpressung, Verleumdung)
E-Mail	<ul style="list-style-type: none"> • elektronische Briefe, Bilder, Dateien schnell und günstig in der ganzen Welt verschicken 	<ul style="list-style-type: none"> • gemeine oder bedrohliche Nachrichten verschicken • unpassende Inhalte (inkl. Videos, Bilder oder auch Computer-Viren) verschicken • auf andere Accounts zugreifen, z.B. um persönliche E-Mails weiterzuleiten oder E-Mails zu löschen
Webcams	<ul style="list-style-type: none"> • Bilder und Videobotschaften von sich aufnehmen • andere über den Bildschirm sehen und mit ihnen reden 	<ul style="list-style-type: none"> • unangebrachte Inhalte aufnehmen und verschicken • junge Leute zu unangemessenem Verhalten überreden oder zwingen
Soziale Netzwerke	<ul style="list-style-type: none"> • mit Freunden in Kontakt treten, neue Freunde finden und treffen • im Internet kreativ sein (z.B. Musik veröffentlichen) • persönliche Profile und Homepages erstellen 	<ul style="list-style-type: none"> • gemeine Kommentare zu Bildern oder auf die Pinnwand schreiben • fiese Bilder oder Videos veröffentlichen • auf einen anderen Account zugreifen und damit Unsinn anstellen (z.B. Nachrichten schreiben, Informationen löschen oder hinzufügen) • absichtlich gegründete Hassgruppen, die sich gegen eine Person richten • "Fake-Profil" erstellen und vorgeben, eine bestimmte Person zu sein, z.B. um jemanden zu schikanieren oder die Person zu demütigen
Video-Portale	<ul style="list-style-type: none"> • interessante, unterhaltende und künstlerische Videos abrufen oder eigene hoch laden 	<ul style="list-style-type: none"> • beschämende, demütigende Videos über eine Person veröffentlichen • private Aufnahmen online stellen, um jemanden in der Öffentlichkeit zu blamieren
Virtuelle Lernumgebungen	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung des selbständigen Lernens • Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien 	<ul style="list-style-type: none"> • unangebrachte Nachrichten einstellen
Gaming-Seiten, virtuelle Welten (z.B. World of Warcraft)	<ul style="list-style-type: none"> • live und weltweit mit Spielern kommunizieren • virtuelle Welten machen es einem Nutzer möglich, eine Figur zu erstellen, die ihn in der virtuellen Welt repräsentiert (Avatar) 	<ul style="list-style-type: none"> • erfahrene Spieler suchen sich schwache, noch unerfahrene Spieler aus, deren Charaktere sie wiederholt töten • gezieltes Ausschliessen einzelner Spieler aus Gruppenaktivitäten und Ereignissen

Tabelle 2: Sinnvolle Möglichkeiten neuer Technologien & Beispiele für ihren Missbrauch (nach Jannan, 2010, S. 40)

Gemäss Jannan (2010, S. 39) hat das beabsichtigte, zielgerichtete Beleidigen, Bedrohen, oder Blossstellen anderer Personen mit Hilfe moderner Technologien in den letzten Jahren stark zugenommen. Er spricht vom Phänomen Cyber-Mobbing, welches im Internet (E-Mails, Instant Messenger, soziale Netzwerke, Videos) oder per Handy (lästige SMS oder Anrufe) stattfindet. Schubarth (2010), der im Internet das neue Leitmedium der Jugendlichen sieht, spricht bei Cyber-Bullying von einer qualitativen und quantitativen Erweiterung, „indem z.B. die Opfer bis in deren Privatsphäre verfolgt werden“ (S. 195). Mit dieser Aussage drängt sich hier ein Vergleich von „ursprünglichem“ Bullying und Bullying mit Hilfe moderner Technologien auf.

4.4 Bullying versus Cyber-Bullying

Trotz vieler Gemeinsamkeiten mit „klassischem“ Bullying gibt es ein paar relevante Unterschiede zwischen den beiden Gewaltformen. Robertz (2010) spricht gar von einer „gravierende[n] Verschärfung des Bullying durch Neue Medien“ (S. 72). Cyber-Mobbing endet nicht nach der Schule, es kann auch im Privatleben zu jeder Zeit stattfinden. Ein weiterer Unterschied ist der schnelle Kontrollverlust über Nachrichten oder Bilder, die elektronisch herumgeschickt werden. Es ist simpel, von einem Internetportal einen Film an einen anderen Ort zu kopieren. Laut Jannan (2010, S. 41) widerspiegelt sich darin das enorme Ausmass und der extreme Spielraum von Cyber-Mobbing. Längst vergessene Inhalte können in dieser Weise erneut an die Öffentlichkeit gelangen und die Geschichte beim Opfer wieder aufleben lassen. Die Anonymität, gegeben durch den Aufbau einer neuen wirklichkeitsunabhängigen Identität, kann den Cyber-Täter bestärken in seiner, wenn auch vielleicht trügerischen, Sicherheit. „Nicht zu wissen, wer der andere ist, kann einem Opfer Angst machen und es verunsichern, weil es nicht weiss, wer es belästigt“ (Jannan, 2010, S. 41). Cyber-Mobbing kann weiter sowohl zwischen Gleichaltrigen (Jugendliche aus derselben Klasse) als auch zwischen unterschiedlichen Altersgruppen und Generationen (Jugendliche und Lehrperson) stattfinden. Jannan (2010, S. 41) erwähnt als letzten bedeutsamen Punkt die Situation, dass jemand durch fehlendes Nachdenken über die Konsequenzen oder fehlendes Bewusstsein über die Auswirkung eines üblen Scherzes unbeabsichtigt eine Person verletzen kann. Durch die Unsichtbarkeit der Reaktion der Opfer kann aus der Perspektive der Täter häufig das Ausmass der verletzenden Worte oder Bilder nicht abgeschätzt werden. Zum Thema der Anonymität ergänzt Robertz (2010) „die fehlende Notwendigkeit einer direkten Konfrontation: Es ist nicht mehr notwendig, dem Opfer physisch entgegenzutreten“ (S. 72). Ein Opfer kann zum Beispiel unbemerkt gefilmt oder fotografiert werden. Dieser Inhalt kann gefälscht und uneingeschränkt im Internet veröffentlicht werden. Diese massive Vervielfachung des Zuschauerkreises weist auf die von Robertz (2010) erwähnte Verschärfung des Bullying durch neue Technologien hin: „War die Anzahl der Zeugen

von Demütigungen zuvor auf die Schüler beschränkt, welche in der Situation anwesend waren, so wird der Zuschauerkreis durch die Nutzung Neuer Medien vervielfacht ... In Extremfällen ... handelt es sich um einen weltweiten Zuschauerkreis“ (S. 73).

Welchen unterschiedlichsten Formen und Ausprägungen von Cyber-Bullying Kinder und Jugendliche begegnen können, wird im nächsten Abschnitt ausführlich aufgezeigt.

4.5 Ausprägungsformen von Cyber-Bullying

Während Willard (2007; zit. nach Grimm, Rhein & Clausen-Muradian, 2008, S. 229) acht verschiedene englisch betitelte Formen des Cyber-Bullyings veranschaulicht, setzt Robertz (2010, S. 74-76) in seinen Ausführungen eigene Grenzen zwischen den sonderbaren Ausprägungen. Um allfällige Unterschiede, wertvolle Ergänzungen oder deutliche Überschneidungen erkennen zu können, werden an dieser Stelle beide Modelle berücksichtigt. Auf entsprechende Erkenntnisse aus dem Vergleich der beiden Aufstellungen wird gegebenenfalls im Kapitel 7 eingegangen.

Gemäss Willard (2007; zit. nach Grimm et al., 2008, S. 229) gibt es folgende Arten und Ausprägungen von Cyber-Bullying, die sich grundsätzlich auch überschneiden können:

Flaming: Beleidigung, Beschimpfung. Dabei werden böse Kommentare oder vulgäre Pöbeleien meistens in öffentlichen Bereichen des Internets ausgesprochen.

Harassment: Belästigung. Es werden sich wiederholende, auf das Opfer zielgerichtete Attacken ausgeführt einerseits von Unbekannten, aber andererseits auch von Personen in Sozialen Netzwerken oder Bekannten aus dem realen sozialen Umfeld.

Denigration: Anschwärzen. Gerüchte verbreiten. Um beispielsweise eine Freundschaft zu zerstören oder aus Rache an einem Ex-Partner wird mittels Texten, Videos oder Fotos die Blossstellung des Opfers beabsichtigt. Diese Daten können online ins Netz gestellt oder direkt an andere verschickt werden.

Impersonation: Auftreten unter falscher Identität. Indem beispielsweise die Täterschaft das Passwort des Opfers benutzt, kann sie mit dieser vermeintlichen Identität Individuen wie Lehrpersonen oder Mitschüler im Namen des Opfers beschimpfen.

Outing and Trickery: Blossstellung und Betrugerei. Darunter versteht die Autorin die Vorgabe angeblich privater Kommunikation oder die Verbreitung peinlicher Bilder und intimer Informationen.

Exclusion: Ausschliessen. Bewusste Ausgrenzung einer Person aus einer Gruppe, indem sie beispielsweise nicht mehr zu einer Instant-Messenger-Gruppe gehört oder im Game-Bereich nicht mehr mitspielen darf.

Cyberstalking: Fortwährende Belästigung und Verfolgung. Wiederholtes (sexuelles) Belästigen oder Bedrohen.

Cyberthreats: Offene Androhung von Gewalt. Dabei handelt es sich um eine direkte oder indirekte Ankündigung, dass eine Person verletzt oder sogar getötet werden soll.

Robertz (2010, S. 74-76) teilt die Formen von Cyber-Bullying, unter denen seiner Ansicht nach Jugendliche zu leiden haben, in folgende Kategorien:

Veröffentlichung peinlicher Fotos: In den meisten Fällen beginnt diese Art der Gewalt zunächst ohne böse Absichten. Oft entstehen diese Aufnahmen spontan mit dem Handy, werden an Freunde versandt und in Sozialen Netzwerken im Internet verbreitet. Werden die Fotos oder Filmaufnahmen gezielt angefertigt oder durch Bearbeitungsprogramme gezielt verändert, um vom Opfer als peinlich empfundene Szenen festzuhalten und diese anschliessend zu veröffentlichen, wird klar von Cyber-Bullying gesprochen.

Sexuelle Belästigungen: Bei dieser Kategorie kann es sich zum Beispiel um freizügige oder gefälschte Fotos von nachgestellten Nackt- oder Sexszenen handeln, in welche das Gesicht des Opfers hineinkopiert wurde. Komplettiert mit einer gefälschten Unterschrift können solche Bilder im Sinne einer Annonce beispielsweise („Ich mach’s mit jedem. Ruf mich an...“) missbraucht werden. Von sexueller Belästigung wird aber auch dann gesprochen, wenn falsche Identitäten genutzt werden, um sich mit offensichtlich sexuell orientierten Absichten beispielsweise einer Person in der Klasse oder im weiteren Schulkontext zu nähern.

Rufschädigung: Gezielt verleumderische Gerüchte werden über Soziale Netzwerke, SMS, Instant Messenger oder E-Mails verbreitet und gestreut. Um die Quelle solcher Taten zu verschleiern, wird auch hier sehr oft eine andere Identität benutzt.

Identitätsdiebstahl: Wenn in Sozialen Netzwerken ein falsches Profil (unter Umständen dasjenige des Opfers) angelegt wird, kann der Öffentlichkeit nahegelegt werden, dass entsprechende peinliche Informationen vom Opfer selbst stammen. Oder es können im Namen des Opfers Beschimpfungen (allenfalls rassistischer oder geschlechterfeindlicher Art) an Dritte ausgesprochen oder Falschinformationen gestreut werden. Als Identitätsdiebstahl bezeichnet wird auch das Bestellen von anzüglichen Waren über das Netz und anschliessendes Verschicken an Dritte.

Sozialer Ausschluss, Beleidigungen: Mit Hilfe neuer Medien können herkömmliche Formen und Vorgehensweisen des Bullying genutzt und ausgebaut werden. Die klare Anonymität und schnelle Umsetzung verschärfen dabei die Situation. Innerhalb von ein paar wenigen Sekunden kann der „Ausschluss aus Sozialen Netzwerken, das direkte Diskreditieren über Kommentarfunktionen zu Fotos und Videos des Opfers, boshafte Kommentare auf herkömmlichen Webseiten, Anrufe mit verstellter Stimme oder das Verspotten über direkte Nachrichten ... umgesetzt werden“ (Robertz, 2010, S. 75).

Happy Slapping: Eine besonders verwirrende Ausprägungsform des Cyber-Bullying ist unter dem Begriff Happy Slapping bekannt geworden. Dabei wird eine für diesen Zweck inszenierte Schlägerei oder eine geplante Körperverletzung einer Person mit dem Handy gefilmt. Anschliessend stellt die Täterschaft diese Aufnahmen ins Netz oder gibt sie via Bluetooth- oder Infrarotschnittstelle ihres Mobiltelefons an Bekannte weiter. Handelte es sich in den Anfängen von Happy Slapping noch durchgehend um harmlos

spielerisches Schubsen oder Klapsen, werden zunehmend Gewaltexzesse mit Schlagen bis zur Bewusstlosigkeit oder Vergewaltigungen der Opfer bekannt.

Bewusste Gefährdung des Opfers: Diese Ausprägung von Cyber-Bullying kommt eher selten vor. Dabei werden sehr persönliche Informationen über die Opfer in Chat-Räumen von Pädophilen angegeben, extremistische Äusserungen des Opfers getätigt oder die Opfer auf Sexseiten angeboten. Da ein allfälliger Angriff auf das Opfer durch eine Person erfolgt, die selbst ebenso irregeführt worden ist, wird dabei von indirektem Cyber-Bullying gesprochen.

Cyber-Stalking: Als eine Form des Cyber-Bullyings beschreibt Robertz (2010, S. 75) Cyber-Stalking, bei dem eine Person über einen längeren Zeitraum hinweg mit Hilfe der neuen Medien wiederholt und explizit bedroht oder methodisch-zielgerichtet belästigt wird. Der Autor verweist in diesem Abschnitt auf Hoffmann (2010, S. 65), der sich speziell mit dieser Thematik beschäftigt. Hoffmann (2010) weist darauf hin, dass „keine in jedem Fall auftretende Stalking-Verhaltensweise“ existiert. Es handelt sich in der Regel „um ein Bündel von Verhaltensweisen, hinter dem sich unterschiedlichste Motive, psychische Besonderheiten und Emotionen verbergen können. Im Kern geht es um ein einseitiges Kontaktstreben“ (S. 65). Der Autor unterscheidet in seinen Ausführungen zwei Grundtendenzen des Stalkings: Beziehungs-Stalking und Rache-Stalking. Gemäss Hoffmann (2010, S. 67) werden die Handlungsmöglichkeiten der Stalker durch die modernen Technologien potenziert. Wiederholte Verfolgung und Belästigung ist mit den Mitteln der elektronischen Kommunikation deutlich einfacher und schneller.

Diese Aufstellung der beiden Möglichkeiten einer Klassifikation von Cyber-Bullying sagt noch nichts über die Jugendlichen und ihre effektive Nutzung der neuen Medien oder das effektive Vorkommen von Cyber-Bullying aus. Im nächsten Abschnitt wird anhand einer Studie genauer auf diesen Aspekt eingegangen.

4.6 Aktuelle Forschungsergebnisse

Als Wissensgrundlage für die Mediennutzung von Schweizer Jugendlichen dient in der vorliegenden Arbeit die repräsentative, zeitgemässe JAMES-Studie 2010 der ZHAW (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Zürich), die das Medienverhalten von Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren aus sämtlichen Landesteilen der Schweiz erhebt. Es werden allgemeine mediale und nonmediale Freizeitaktivitäten, die Bereiche Computer und Internet mit Fokus auf die Social Networks und die Nutzung von Handy und Videogames berücksichtigt. Neben der Pflege einer aktiven individuell angepassten Freizeitgestaltung, dem Vorhandensein einer erstaunlich hohen technischen Kompetenz und einer ausgiebigen Nutzung diverser Funktionen des Handys, lässt sich in der Studie auch inadäquater Umgang mit Medien feststellen. Im Folgenden werden einige für die vorliegende Arbeit relevante Punkte daraus vorgestellt.

Die Schule scheint eine entscheidende Rolle bei den Freundschaften der Jugendlichen zu spielen. 94% davon werden in der Schule geschlossen. 17% der Jugendlichen geben an, ihre Freunde über das Internet kennengelernt zu haben (JAMES, 2010, S. 12).

Die **Schweizer Haushalte** sind grundsätzlich medial sehr gut ausgerüstet. 99% haben einen Computer oder Laptop, wobei 95% auch mit Internetzugang ausgestattet sind. 75% der Jugendlichen haben ihren eigenen Computer mit Internetzugang, was bei ihnen die Selbstbestimmung erhöht (JAMES, 2010, S. 23). 98% der Jugendlichen haben ein Handy und 95% eine digitale Fotokamera. Das Fernsehgerät steht mit 93% erst an fünfter Stelle (JAMES, 2010, S. 16). Die **technischen Kompetenzen** der Schweizer Jugendlichen sind hoch: 62% der jungen Erwachsenen haben für ihre Computer bereits Zusatzgeräte und Software installiert oder diese aus dem Internet herunter geladen (59%). Zu berücksichtigen bleibt allerdings, dass die Kompetenzen mit dem Alter signifikant steigen und es grosse Unterschiede beim Geschlecht und bezüglich der drei Landesteile Deutschschweiz, Romandie und Tessin gibt (JAMES, 2010, S. 24).

Die beliebteste **Freizeitgestaltung** (nonmedial) der Schweizer Jugendlichen ist das Treffen von Freunden. 82% tun dies mehrmals pro Woche (JAMES, 2010, S. 13). Bei den medialen Freizeitaktivitäten der Jugendlichen stehen Handy nutzen (92% täglich) und Internet nutzen (89% täglich) an oberster Stelle. Wenn die Freizeitaktivitäten insgesamt angeschaut werden, bleibt die Rangliste bestehen: 1. Handy nutzen, 2. Internet nutzen, 3. Freunde treffen, wobei berücksichtigt werden muss, dass viele nonmedialen Freizeitbeschäftigungen auch mit medienvermittelter Kommunikation verbunden sind. „Alleine verbringen Jugendliche ihre Freizeit am liebsten am Computer bzw. im Internet mit Chatten, Social Networks etc“ (JAMES, 2010, S. 22). Bei der durchschnittlichen Surf-Dauer im Internet zeigt sich eine breite Spannweite von ein paar Minuten bis zu mehreren Stunden pro Tag.

In Bezug auf **Arbeiten** für die Schule oder die Lehrstelle nutzen 66% der Jugendlichen ihren Computer zuhause täglich oder mehrmals pro Woche (JAMES, 2010, S. 25). Beim Thema Internet als Informationsquelle steht das Web 2.0 (z. B. Facebook) an oberster Stelle, gefolgt von klassischen Suchmaschinen und Wikipedia (oder Vergleichbarem). Im Bereich **Unterhaltung** werden Computer und Internet vor allem zum Hören und Anschauen von Musik- und Sounddateien am PC oder Videoportalen wie YouTube genutzt (JAMES, 2010, S. 27). Des Weiteren geben 55% der Jugendlichen ein tägliches oder pro Woche mehrmaliges Stöbern in Social Networks (Knaben 51%, Mädchen 65%) an. 41% der jungen Menschen (Knaben 47%, Mädchen 32%) sehen sich täglich oder mehrmals pro Woche Videos an und laden sie herunter (JAMES, 2010, S. 28).

„Jugendliche sind nicht nur passive Nutzer, sie gestalten das Internet auch aktiv mit. Meistens im Rahmen von **Social Networks**, aber auch in Form von Blogs, Beiträgen in Newsgroups oder Foren“ (JAMES, 2010, S. 29). 84% der Befragten haben einen Account bei mindestens einem Social Network (1. Facebook mit 73%, 2. Netlog mit 33%).

„Social Networks sind Teile des Web 2.0. Der Nutzer kann sich entweder passiv betätigen, indem er zum Beispiel Profile von Freunden anschaut (82%), oder sich aktiv im Network beteiligen, in dem er innerhalb des Netzwerks chattet (80%), Nachrichten versendet (72%) oder Games spielt (30%)“ (JAMES, 2010, S. 33). Geht es um die Angabe von persönlichen Daten, geben 89% das Geschlecht und 85% den Namen auf Social Network Plattformen an. 82% stellen ihr Foto oder Videos von sich auf ihr Profil und 45% der Jugendlichen laden auch Fotos und Videos von anderen Personen hoch. 77% verraten ihr Alter und 55% ihr Hobby.

74% der befragten Jugendlichen spielen **Videogames**, wobei Sport-Spiele, First Person Shooters und Action-Spiele ganz oben stehen. Die Unterschiede zwischen der Nutzung verschiedener Spielmöglichkeiten sind nicht sehr gross (Konsolen, Online-Spiele, PC).

Im Bereich **Handy** zeigt sich, dass 98% der Jugendlichen ein eigenes Gerät besitzen, wobei die SMS-Funktion häufiger genutzt wird als die Möglichkeit zu telefonieren (90 bzw. 86% der Befragten lesen bzw. verschicken SMS täglich bis mehrmals pro Woche und 79 bzw. 73% der Jugendlichen brauchen das Handy vor allem um Anrufe entgegen zu nehmen bzw. zu tätigen). Das Handy wird aber bei 60% auch als Musikplayer und bei 40% der Befragten zum Filmen oder Fotografieren eingesetzt. 15% gibt an, täglich oder mehrmals pro Woche mit dem Handy im Internet zu surfen (JAMES, 2010, S. 45).

Bei diesen verschiedenen Nutzungsformen kommt es auch zu **inadäquatem Verhalten**. 29% der Jugendlichen haben schon erlebt, dass Fotos und Videos von ihnen ohne ihre Zustimmung ins Netz gestellt wurden. 18% wurden im Internet schon einmal fertig gemacht und 8% der Heranwachsenden geben an über das Internet schon beleidigt worden zu sein (JAMES, 2010, S. 30). 10% der Jugendlichen haben schon einen Brutalo- oder Pornofilm via Handy erhalten (JAMES, 2010, S. 48). 5% haben schon solche Inhalte verschickt. 8% der Jugendlichen haben schon eine gestellte Schlägerei gefilmt und 4% eine echte. 7% der Jugendlichen waren schon einmal betroffen vom Verschicken von beleidigenden Texten oder Bildern via Handy.

Im Hinblick auf die vorliegende Arbeit scheinen die aus den Schlussfolgerungen der JAMES-Studie (2010) zusammengestellten Aussagen wegweisend zu sein:

Insgesamt weisen die Befragten ein hohes Mass an Individualität und ein breites Spektrum an Interessen auf. Handlungsbedarf besteht... Ebenso sollte der Umgang mit problematischen Inhalten auf dem Handy thematisiert werden, dies am besten in der Schule... Jugendliche sollten hinreichend über die Konsequenzen von zu offenem Umgang mit privaten Informationen aufgeklärt werden... Unterstützt vom Allgemeinwissen ihrer erwachsenen Bezugspersonen, die ihnen die gesellschaftlichen, gesundheitlichen und moralischen Aspekte des Medienhandelns aufzeigen können und ihnen auch einen produktiven Umgang, selbstverantwortliches Handeln und die nötige Abgrenzung vorleben sollten. (S. 51)

4.7 Gewaltprävention und Neue Medien

Im Zusammenhang mit der Gewalt in der Schule einerseits, die laut Schubarth (2010, S. 195) nicht dramatisch zunimmt, und den neuen Gewaltformen mit Hilfe moderner Technologien andererseits, machen sich diverse Autoren Gedanken über die Perspektiven der Gewaltprävention. „Das Auftreten neuer Gewaltformen wie Amokläufe, Cyberbullying (...) und Happy Slapping (...) deutet darauf hin, dass die Gewalt an Schulen qualitativ neue Züge angenommen hat und dass es demzufolge auch neuer Formen der Prävention und Intervention bedarf“ (Schubarth, 2010, S. 195). Er weist darauf hin, dass zur Prävention im Bereich der Extremen Gewalt (Amokläufe) entsprechende Notfallpläne und geschultes Personal und zur Prävention im Bereich Neuer Medien eine gezielte Einbeziehung medienpädagogischer Arbeit dazugehören. Gemäss Schubarth (2010) muss Gewaltprävention die sich verändernden Lebensverhältnisse von Jugendlichen zum Ausgangspunkt ihrer Arbeit machen und „obligatorischer Bestandteil sowohl der Lehrerfortbildung als auch der Lehrerausbildung werden“ (S. 195).

II Empirischer Teil

Im folgenden Teil wird die im Rahmen dieser Bachelor-Arbeit beabsichtigte empirische Untersuchung durchgeführt und präsentiert. In Kapitel 5 werden die einzelnen Aspekte der methodischen Grundlagen aufgeführt, die der Bearbeitung der Hauptforschungsfrage zugrunde liegen. In Kapitel 6 werden die erarbeiteten Ergebnisse dargestellt und im abschliessenden Kapitel 7 diskutiert und interpretiert. Ein Prototyp des weiterentwickelten Fragebogens befindet sich im Anhang G der vorliegenden Arbeit.

5 Methodische Grundlagen

Da bei der vorliegenden Forschungsfrage keine quantitativen Häufigkeiten, sondern mögliche Ausprägungen eines Phänomens von Interesse sind, liegt es nahe, auf einen qualitativen Forschungsansatz zurück zu greifen. Dabei gilt es gemäss Mayring (2002, S. 19-24) bestimmte Grundsätze qualitativen Vorgehens zu berücksichtigen. Erstens müssen die von der Forschungsfrage betroffenen Subjekte Ausgangspunkt und Ziel der Untersuchung sein. Ein weiterer Grundsatz beschreibt die Forderung, möglichst nahe an die natürlichen, alltäglichen Lebenssituationen an zu knüpfen. Zu berücksichtigen gilt es indes auch, dass bei qualitativen Ansätzen nie eine völlige Repräsentativität der Stichprobe hergestellt werden kann. Deshalb muss bei der Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse expliziert werden, warum und wofür die Resultate Gültigkeit besitzen. „Die

Gütekriterien quantitativer Forschung – Objektivität, Reliabilität und Validität – gelten aufgrund des unterschiedlichen Ansatzes der qualitativen Forschung nur modifiziert“ (Fawzi, 2009, S. 53). Auch Mayring (2002, S. 142) deutet darauf hin, dass für die qualitativ orientierte Forschung spezifische Gütekriterien formuliert werden müssen.

5.1 Gütekriterien

Ohne Bewertungskriterien besteht in der qualitativen Sozialforschung die Gefahr der Willkürlichkeit und Beliebigkeit (Steinke, 2000, S. 322). Aus spezifischen Katalogen, aber auch allgemeinen Überlegungen der qualitativen Forschung hat unter anderem Flick (1987; zit. nach Mayring, 2002, S. 144-148) übergreifende Kriterien aufgestellt, mit denen sich in der qualitativen Forschung arbeiten lässt. Neben der Nähe zum Forschungsgegenstand (weiter oben bereits erwähnt) und der Regelgeleitetheit (qualitative Forschung muss einerseits zwar offen sein gegenüber ihrem Gegenstand, sich aber andererseits an bestimmte Verfahrensregeln halten) beschreibt der Autor die argumentative Interpretationsabsicherung. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Interpretationen nicht einfach gesetzt, sondern argumentativ begründet werden müssen. Das Vorverständnis der entsprechenden Interpretation soll adäquat sein, was für eine überzeugende theoriegeleitete Deutung entscheidend ist. Unter dem Titel Verfahrensdokumentation soll die qualitativ orientierte Forschung ihre Methoden detailgetreu darlegen, damit der Forschungsprozess für andere nachvollziehbar ist. In diesem Sinne werden im Folgenden die einzelnen Schritte genau dokumentiert.

5.2 Ausgangslage der Untersuchung

Wie bereits erwähnt, befasst sich die Autorin der vorliegenden Arbeit mit der Weiterentwicklung eines bereits bestehenden Fragebogens. Um die Ausgangslage der Forschung zu verdeutlichen, wird in diesem Abschnitt das bestehende und von Herrn Prof. Jean-Luc Guyer entwickelte Untersuchungsinstrument vorgestellt. Es dient in der Diskussion in Kapitel 7 als Grundlage für die Weiterentwicklung des Fragebogens. Das Erhebungsinstrument (Version 2005) ist vollständig im Anhang F illustriert.

Der vielfach verwendete Fragebogen ist als Einstieg in Gewaltpräventionsprojekte konzipiert worden und erfasst Formen von physischer und psychischer Gewalt gegen Mitschülerinnen und Mitschüler, Vandalismus und sexuelle Übergriffe. Für das in Abschnitt 3.3 beschriebene Gewaltpräventionsprojekt „Respekt“ wurde der Fragebogen im November 1999 eingesetzt. Für die Projekt-Evaluation fünf Jahre später ist das Untersuchungsinstrument bereits leicht angepasst worden: Nebst kleinen Stil-Korrekturen (konsequente Verwendung von weiblicher und männlicher Form) wurde die Darstellung des Bogens zugunsten der Übersichtlichkeit leicht umgewandelt. Im übrigen nahm das

Evaluations-Team zwei inhaltliche Änderungen vor: Frage 7 nimmt Bezug auf die umgesetzten Präventionsprojekte, die in den vorangegangenen Jahren lanciert worden sind. Und die letzte Frage wurde umformuliert, da sie aufgrund der bereits erfolgten Projekte nicht mehr angemessen war. Im Folgenden werden die einzelnen Items der Fragebogen-Version 2005 vorgestellt. Das nach verschiedenen Einheiten strukturierte Untersuchungsinstrument besteht vorwiegend aus geschlossenen Fragen, die sich auf das vergangene halbe Jahr beziehen.

Auf der Titelseite werden die *soziodemographischen Daten* in Erfahrung gebracht. Zur Wahrung der Anonymität der Jugendlichen wird auf eine Namenangabe verzichtet.

In der ersten Frage geht es um die *Opferperspektive*. Es wird erkundet, ob und wie häufig Jugendliche Gewalthandlungen erleben (psychische, physische, sexuelle Gewalt, Vandalismus). Das Item 1k lässt der Versuchsperson offen, andere Gewaltformen als die bereits beschriebenen anzugeben. Die Frage 1.1 nimmt Bezug auf die beschriebenen Gewaltarten und fragt nach der Häufigkeit, deswegen mit Angst zur Schule zu gehen.

In Frage 2 geht es um die *Wahrnehmung von Gewalthandlungen*. Die Jugendlichen werden danach befragt, welche Gewaltformen sie wie häufig an ihrer Schule beobachten. Die Gewalthandlungen entsprechen denjenigen der ersten Frage. Mit dem Item 2.1 wird erneut auf die *Befindlichkeit* in der Schule eingegangen, indem den Jugendlichen die Frage gestellt wird, wie gerne sie in die Pause gehen.

Frage 3 richtet sich nach den unterschiedlichen *Orten* in der Schule, wo Gewalthandlungen stattfinden (Schulzimmer, Pausenplatz, Schulweg, Garderobe, Gang, Veloraum).

In der nächsten Frage wird ermittelt, welche möglichen *Rollen* die Jugendlichen bei Gewaltvorkommnissen einnehmen (Zuschauer-, Mitläufer-, Täter- oder Opfer-Rolle).

Die Frage 5 richtet sich ausschliesslich an mögliche Opfer. Bei diesem Item soll angegeben werden, durch wen sie Gewalt erfahren (*Täterprofil*). Bei den Antworten wird zwischen Einzelpersonen, Gruppen, Jugendlichen aus der gleichen Klasse oder älterer Täterschaft im Schulhaus unterschieden. Auch kann zwischen Mädchen oder Knaben differenziert werden. Unter 5g kann die befragte Person eine offene Antwort geben, falls sie von einer noch nicht aufgelisteten Person oder Gruppe Gewalt erfährt.

Bei der Frage 6 geht es um eine mögliche *Täterperspektive*. Dabei werden die Jugendlichen in drei thematisch aufgeteilten Abschnitten befragt, wie oft sie selber psychische oder physische Gewalt anwenden.

Auf Frage 7 ist weiter oben bereits eingegangen worden. Darin geht es um eine differenzierte *Beurteilung der durchgeführten Teilprojekte* aus der Sicht der Jugendlichen.

Und das neu formulierte letzte Item versucht in einer offenen Frage aufzunehmen, was gemäss den Jugendlichen angegangen werden müsste, damit das Zusammenleben an ihrer Schule noch besser wird. Die Wortwahl vom Fragebogen von 1999 („Was müsste deiner Meinung nach als erstes angegangen werden, damit das Zusammenleben bei euch in der Schule besser wird?“) ist insofern geringfügig verändert worden.

5.3 Beschreibung der Stichprobenauswahl

Bei einer mehrheitlichen Anzahl empirischer Studien wird die Auswahl der Stichprobe auf diejenige Gruppe fallen, auf welche sich die Aussagen schliesslich beziehen sollen (Flick, 2009b, S. 86). In der vorliegenden Arbeit geht es um Gewalt in der Schule, resp. um Gewalthandlungen unter Jugendlichen in der Schule, die mittels Fragebogen abgefragt werden. Da dieser Fragebogen vor allem auf der Oberstufe (7. – 9. Schuljahr) eingesetzt wird, bilden die Grundgesamtheit dabei alle Jugendlichen, die im Zeitraum der Datenerhebung (März 2011) die obligatorischen Schuljahre in der entsprechenden Bildungsstätte und –stufe absolvieren. Daraus wird für die Untersuchung eine Stichprobe gezogen. Wie weiter oben bereits erwähnt, wird die Qualität einer Stichprobe bei qualitativen Methoden nicht durch statistische Repräsentativität, sondern durch eine kriteriengesteuerte Auswahl gewährleistet. Der Forderung entsprechend, an die Nähe der alltäglichen Lebenssituation an zu knüpfen, wird die Untersuchung vor Ort, das heisst direkt in der Schule durchgeführt.

Die Verfasserin der vorliegenden Untersuchung arbeitet in einem Oberstufen-Schulhaus im Kanton Zug. Naheliegenderweise soll die Erhebung in einem Umfeld stattfinden, welches den organisatorischen Aufwand für die später in dieser Arbeit erläuterten Gruppeninterviews möglichst tief hält. Nach Absprache mit der Schulhausleitung (April 2010), deren Rücksprache mit dem Rektorat und der Schulkommission, wird die Realisierung im Schulhaus bewilligt. Daran gekoppelt ist allerdings die Bedingung der Schulhausleitung, von der ursprünglichen Idee, drei Gruppeninterviews mit je einer Opfer-, einer Täter- und einer gemischten Gruppe durch zu führen, abzusehen. Der Vorschlag von Seiten der Schule, zwei vollständige Klassen in je drei Interviewgruppen einzuteilen, wird aufgenommen (Oversampling). Das Projekt der Untersuchung wird in die Jahresplanung 10/11 des Oberstufenschulhauses eingegliedert. Auf Beginn des zweiten Semesters werden zwei Klassenlehrpersonen gesucht, die diese Erhebung mit ihrer Klasse unterstützen. Damit es für die Verfasserin der Studie keine Rollenkonfusion gibt, wird unterdessen nach einer Person gesucht, die diese Interviews durchführen kann. Diesem Schritt liegt auch die Hypothese zugrunde, dass sich bei den Jugendlichen weniger Hemmungen zeigen, über heikle Themen wie Mobbing und Gewalt zu diskutieren, wenn sie mit einer neutralen Person im Raum sitzen. Es lassen sich auf Ende November 2010 zwei Interviewerinnen finden, die sich bereit erklären, diese Arbeit zu zweit zu erledigen. Mit der Bedingung des Interviewteams (die Interviews sind nur freitags möglich) lassen sich gegen Ende des ersten Semesters zwei Klassenlehrpersonen finden, die das Projekt mit ihrer Sekundar-Klasse unterstützen. Die Interviews dürfen während der Unterrichtszeit durchgeführt werden, was die Motivation der Jugendlichen zur Teilnahme sicherlich fördert. Dem Anspruch auf eine möglichst grosse Meinungsbandbreite innerhalb der Stichprobe wird durch die Vertretung beider

Geschlechter, das unterschiedliche Alter und die unterschiedlichen Schulstufen nachgekommen. Der möglicherweise gewinnbringende Aspekt, verschiedene Schulniveaus zu berücksichtigen, kann nicht bewerkstelligt werden. Aus den dargelegten Gründen ergibt sich für die Untersuchung folgende Zusammensetzung der Stichprobe:

Mädchen		7	1	4	2	
Alter / Klasse	13 Jahre / 2. Sek	14 Jahre / 2. Sek	15 Jahre / 2. Sek	15 Jahre / 3. Sek	16 Jahre / 3. Sek	17 Jahre / 3. Sek
Knaben	1	7	1	8	2	1

Tabelle 3: Zusammensetzung der gesamten Stichprobe

Im Februar 2011 geht die schriftliche Mitteilung an die Eltern der Jugendlichen heraus. Eine Version des Elternbriefs ohne das erkennbare Label der Schule ist im Anhang A illustriert. Neben der persönlichen Vorinformation in den beiden Klassen bezüglich der Untersuchung werden die Räumlichkeiten in der Schule durch die Verfasserin der Arbeit reserviert, damit die sechs Interviews ungestört durchgeführt werden können.

5.4 Methoden der Daten-Erhebung

In der Sozialforschung gibt es verschiedene Möglichkeiten Daten zu erheben. Dabei lassen sich gemäss Flick (2009b, S. 102) drei Hauptgruppen unterscheiden: Die unterschiedlichen Formen der Befragung, die Versionen der Beobachtung und abschliessend die Nutzung und Analyse vorliegender Materialien. Die Daten der vorliegenden Arbeit werden, wie bereits erwähnt, mit der Methode der nichtstandardisierten Befragung erhoben, da ein Interview weniger festgelegt ist und die Antwortmöglichkeiten offen sind.

5.4.1 Gruppeninterview / Gruppendiskussion

Grundsätzlich lassen sich unter den nichtstandardisierten Befragungsmöglichkeiten je nach Verwendungszweck nochmals unterschiedliche Interviewformen differenzieren. Flick (2009b, S. 113) unterscheidet dabei diejenigen Interviews, welche, basierend auf einem Leitfaden, mehr oder weniger offen oder ausführlich beantwortet werden können von narrativen Interviews, bei denen eine Darlegung der Lebensgeschichte im Vordergrund steht. Als Gegenpol zu den Einzelinterviews nennt er die Gruppeninterviews und Gruppendiskussionen. Blumer (1973; zit. nach Flick, 2009a, S. 250) misst der Gruppendiskussion besonderen Wert bei, indem er das Zusammenbringen einer kleinen Anzahl Personen zu einer Diskussions- und Informantengruppe als einen vielfachen Wert gegenüber einer repräsentativen Stichprobe bezeichnet. Die Dynamik der Gruppe

spielt dabei eine entscheidende Rolle. Flick (2009a, S. 250) plädiert dafür, diese zu stimulieren und zu nutzen, um über entsprechende Themen zu diskutieren. Dieser Methode gegenüber steht die eher strukturierte Vorgehensweise des Gruppeninterviews, bei welchem gemäss Flick (2009a, S. 249) die interviewende Person versuchen muss, zurückhaltende Mitglieder zu ermuntern, ihre Ansichten in die Befragung einzubringen und auf der anderen Seite dominierende Personen zurück zu halten, damit die Gesamtgruppe mit ihren Beiträgen zum Zuge kommen kann.

In der vorliegenden Arbeit wird eine kombinierte Form von Gruppeninterview und Gruppendiskussion auf der Basis eines grob strukturierten Interviewleitfadens angewendet. Diese Vorgehensweise ermöglicht einerseits detailliertes reihum Fragen bei den einzelnen Jugendlichen, ein allenfalls an den richtigen Stellen vertieftes Nachforschen und andererseits das Stimulieren von untersuchungsrelevanten Diskussionen zwischen den Befragten. Zu erwähnen bleibt bei dieser Vorgehensweise die Sicherstellung der Vollständigkeit: Der Überblick im Leitfaden gewährleistet, dass am Ende der Befragung alle in Bezug auf den Untersuchungsgegenstand relevanten Fragen gestellt sind.

5.4.2 Interview-Leitfaden

Die Qualitativen Interviews implizieren ein kurzzeitiges Zusammentreffen der Jugendlichen mit den beiden Interviewerinnen. Den Jugendlichen ist dies als soziale Situation tendenziell eher fremd. Es ist daher besonders Wert darauf zu legen, dass das Interview wie ein alltägliches Gespräch oder eine alltägliche Diskussion geführt wird. Dies erleichtert den Jugendlichen den Umgang mit der ungewohnten Situation und erhöht die Wahrscheinlichkeit des Informationsflusses. Zusätzlich soll die Befragung mit Eisbrecher-Fragen beginnen, damit die Jugendlichen ihre Redegabe aktivieren können.

Der grob strukturierte Interviewleitfaden (vollständig einzusehen im Anhang B) wird einerseits mit Hilfe einer aus der Theorie abgeleiteten Sammlung von Fragen und Stichworten, andererseits aus zahlreichen Aspekten des bestehenden Fragebogens (Version 2005) zusammengestellt. Die dadurch gebildeten Items dienen der Orientierung. Der Leitfaden kann im Gesprächsverlauf auch mit spontanen Fragen und Diskussionen sowie mit persönlichen Erläuterungen der Befragten ergänzt werden.

Nach dem Einstieg mit Begrüssung, Vorstellen der Interviewerinnen, dem Ansprechen der Schweigepflicht, dem Hinweisen auf die digitale Aufnahme der Gespräche und das anschliessende Anonymisieren der transkribierten Aussagen wird das Interview gestartet. Die ersten drei Themenschwerpunkte konzentrieren sich auf die Neuen Medien (Verbreitung, Mediennutzung, Wissen: Was läuft wo?) und versuchen, das Vertrauen zwischen den Interviewerinnen und den Jugendlichen aufzubauen. Mit Leitfadenfragen werden jene Themenpunkte befragt, die als unerlässliche Aspekte im Interviewleitfaden festgehalten sind (Mayring, 2002, S. 70). Bezogen auf die vorliegende Arbeit sind dies:

Berührungspunkte und Bekanntheitsgrad von Gewalt im Netz sondieren, differenzierte Gewalt-Arten im Netz eruieren, ein allfälliges Täterprofil erfragen, herausfinden, welche Dimension diese neuen Arten von Gewalt einnehmen, Mediale und Reale Gewalt unterscheiden, Gewaltschauplätze in der Schule erkennen und einen zusammenfassenden Überblick für die Weiterentwicklung des Fragebogen erzielen. Zum Ausklang des Leitfadens wird in Anlehnung an das bestehende Untersuchungsinstrument das Thema Prävention an sich und die Motivation in Bezug auf das Mitarbeiten in möglichen Präventionsprojekten angesprochen. Nach dem Verdanken der Mitarbeit und dem erneuten Hinweisen auf die Schweigepflicht werden die Jugendlichen verabschiedet.

5.4.3 Durchführung

Die besondere Situation (die Verfasserin der Arbeit führt die Interviews nicht persönlich durch) bedingt eine präzise Übergabe des Auftrages an die beiden Interviewerinnen. Dabei liegt der Fokus einerseits auf der Aufarbeitung des Vorwissens und den angesprochenen entscheidenden Punkten der Gesprächsleitung, andererseits aber auch auf den einzelnen Items des Leitfadens. Den Interviewerinnen ein entsprechendes Gefühl zu vermitteln, was für die vorliegende Arbeit relevant ist, kann entscheidenden Einfluss auf die Untersuchung haben.

Die zum Teil vom Stundenplan her gegebene Einteilung der Jugendlichen in reine Mädchen- und Knabengruppen einerseits und eine gemischte Gruppe andererseits trägt dazu bei, dass sich sowohl Vorteile von homogenen als auch heterogenen Gruppen anbieten. Die Zusammenstellung der Interview-Gruppe aus Mitgliedern der eigenen Klasse entspricht der Forderung Mayrings (2002, S. 77), möglichst bereits im Alltag bestehende Gruppen auszuwählen. Für die Durchführung der Erhebung im März 2011 wird für beide Klassen ein Plan mit den exakten Angaben zu Ort und Zeit des Interviews verfasst.

Nach den ersten vier Interviews am 4. März werden die Aufnahmen bezüglich allfälliger Optimierungen sorgfältig angehört. In Anlehnung an Flick (2009b, S. 114) wird die Reihenfolge der Fragebogen-Items für die letzten zwei Interviews am 11. März überarbeitet und angepasst. Neu wird zu Beginn der Leitfadenfragen ein Diskussionsanreiz (Flick, 2009b, S. 122) gesetzt, der aus einer provokativen Frage besteht und die Jugendlichen zur aktiven Diskussion hinführen soll. Die angepasste Version des Interview-Leitfadens ist vollständig einzusehen im Anhang C.

5.5 Methoden der Daten-Aufbereitung

Um dem Anliegen einer exakten und angemessenen Deskription des Gegenstandes Rechnung zu tragen, muss gemäss Mayring (2002, S. 85) zwischen Daten-Erhebung und Daten-Auswertung der Zwischenschritt der Daten-Aufbereitung gründlicher thematisiert werden. Durch Erhebungsverfahren werden der Realität Informationen entlockt,

die zuerst festgehalten, aufgezeichnet, aufbereitet und geordnet werden müssen, bevor sie ausgewertet werden können. „Durch wörtliche Transkription wird eine vollständige Textfassung verbal erhobenen Materials hergestellt, was die Basis für eine ausführliche interpretative Auswertung bietet“ (Mayring, 2002, S. 89).

Damit sich die Verfasserin der Arbeit, die bei den Interviews nicht anwesend ist, ein genaues Bild der Situation, der Dynamik, der Momente des Schweigens und Stockens machen kann, werden die Interviews exakt wörtlich transkribiert und von der Mundart in Standardsprache übertragen. Das in Abschnitt 5.3 angesprochene und auf die Forderung der Schulleitung zurück zu führende Oversampling begründet, weshalb aus den sechs Interviews nur drei ausgewählt und transkribiert werden. Zu den Auswahlkriterien gehören unter anderem die von den Interviewerinnen ausdrücklich geforderten Notizen im Anschluss an die jeweiligen Interviews, was zu einer gewissen Vorselektion führt. Das für die Auswertung aufbereitete vollständige Datenmaterial aus den drei zwischen 50 und 54 Minuten dauernden Interviews mit den entsprechenden Jugendlichen kann bei der Autorin der Arbeit eingesehen werden. Die folgende Tabelle illustriert die Stichprobe, die diesen Transkripten zugrunde liegt.

	Datum	Dauer	Geschlecht	Alter	Klasse
Interview 1	4.3.11	54 Min.	5 Knaben	15 – 16 jährig	3. Sek
Interview 2	4.3.11	50 Min.	2 Mädchen 3 Knaben	14 jährig 14 – 15 jährig	2. Sek
Interview 3	11.3.11	51 Min.	6 Mädchen	15 – 16 jährig	3. Sek

Tabelle 4: Überblick über die den drei Transkripten zugrunde liegende Stichprobe

5.6 Methoden der Daten-Auswertung

Es gibt zahlreiche Auswertungsverfahren, die sich im Bereich qualitativer Forschung entwickelt und etabliert haben. Die vorliegende Untersuchung orientiert sich an der Methode der Qualitativen Inhaltsanalyse, deren Stärke Mayring (2002) mit der „streng methodisch kontrolliert[en]“ und schrittweise durchgeführten Analyse des Materials beschreibt. Diesem Verfahren liegt „ein theoriegeleitet am Material entwickeltes Kategoriensystem“ zugrunde (S. 114).

Mit der Zusammenfassung, der Explikation und der Strukturierung formuliert Mayring (2002, S. 115) die drei Grundformen der qualitativen Inhaltsanalyse. In der vorliegenden Untersuchung ist die strukturierende Technik nach Mayring (2008, S. 82-89) leitend für die Auswertung der Gruppeninterviews, bei der es darum geht, eine bestimmte Struktur aus den Erhebungsdaten heraus zu filtern, beziehungsweise relevante Aspekte oder Inhalte aus dem Material zu sondieren. Anhand eines Kategoriensystems wird die

Strukturierung generiert, inhaltlich extrahiert und zusammengefasst. Die verschiedenen Dimensionen der Strukturierung werden von der Fragestellung abgeleitet und sind theoretisch begründet. Dieses deduktiv erstellte System wird durch induktive Kategorien ergänzt, die sich beim systematischen Auseinandersetzen mit dem Material neu ergeben. Diese Vorgehensweise entspricht dem in Abschnitt 5.1 erwähnten Forschungsgrundsatz der Offenheit gegenüber dem Gegenstand. Zur Verdeutlichung wird das in verschiedene Arbeitsschritte eingeteilte strukturierte Vorgehen nachfolgend illustriert.

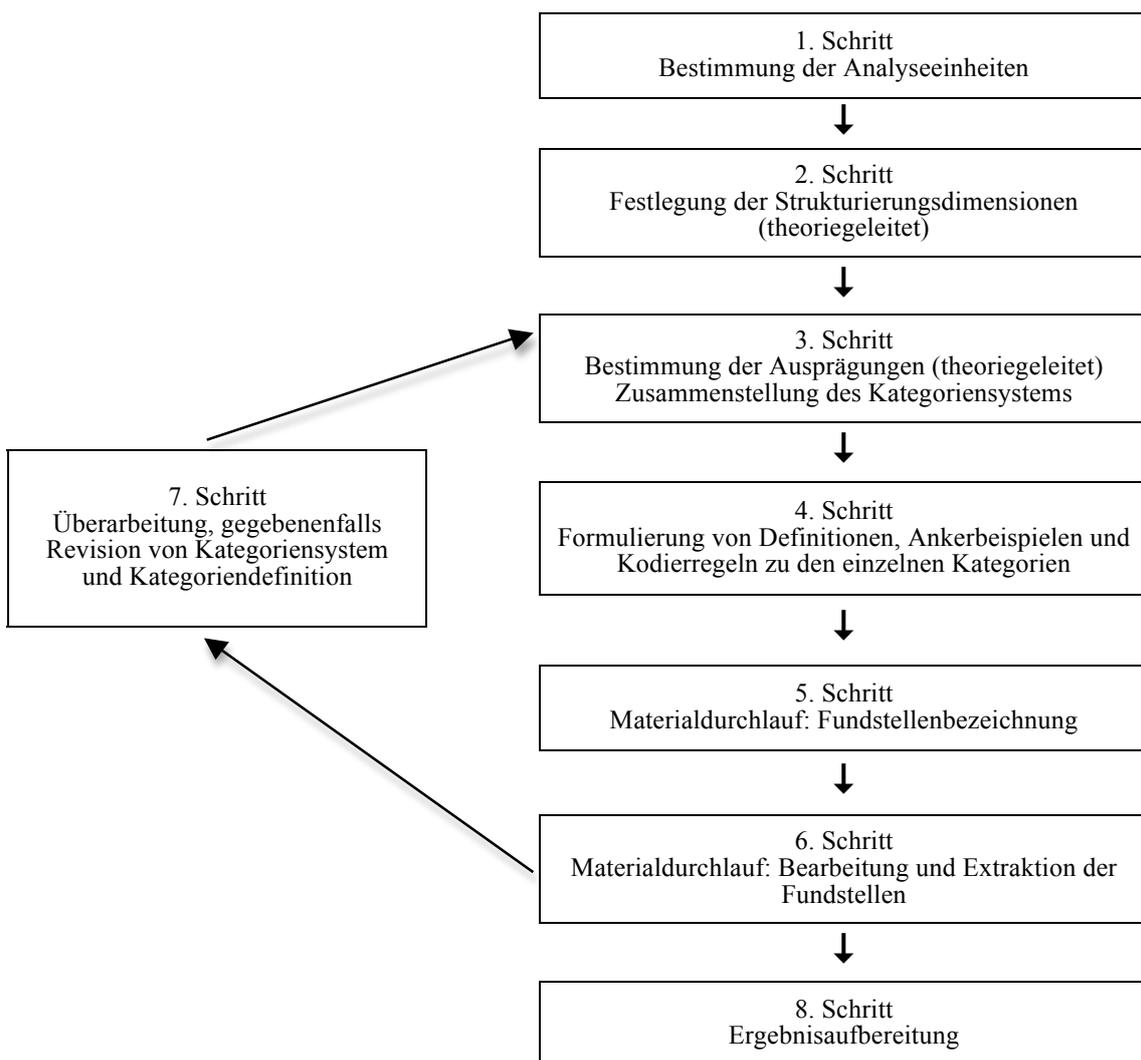


Tabelle 5: Allgemeines Ablaufmodell strukturierender Inhaltsanalyse (nach Mayring, 2008, S. 84)

Die Dimensionen und Ausprägungen der Kategoriensysteme der vorliegenden Arbeit werden unter Darstellung der Ergebnisse im nachfolgenden Kapitel 6 erläutert. Die im Kodierleitfaden gesammelten Bestimmungen wie einzelne Definitionen der Dimensionen und Ausprägungen, Ankerbeispiele und Kodierregeln, die der Autorin als Handanweisung dienen, können im Anhang D und E eingesehen werden.

6 Darstellung der Ergebnisse

Die Ergebnisse der qualitativen Untersuchung werden im Folgenden ausprägungsspezifisch präsentiert. Die verschiedenen Kategorien werden erläutert und anhand von zentralen Aussagen der Befragten (entnommen aus den Original-Interview-Transkripten der Autorin) veranschaulicht (I = Interviewerin, S = Schüler/Schülerin). Aufgrund der Struktur des in Abschnitt 5.4.2 beschriebenen Interviewleitfadens, der aus der Theorie abgeleiteten Fragen und Stichworten, zusätzlich aber auch aus Aspekten des existenten Fragebogens (Version 2005) besteht, ergeben sich zwei verschiedenartige Kategoriensysteme, die für die Beantwortung der Hauptfragestellung von unterschiedlicher Bedeutung sein werden. Das erste System zeigt Variablen auf, die sich vor allem im bestehenden Fragebogen spiegeln, während das Zweite, fokussiert auf die Hauptfragestellung, Variablen präsentiert, die in dieser Form in der gegenwärtigen Fragebogen-Version nicht vorhanden sind. Beide Kategoriensysteme werden mit einzelnen Dimensionen ergänzt, die für die vorliegende Arbeit nicht von zentralem Wert sind, hingegen kostbare Hinweise auf weitere zu untersuchende Forschungsgebiete geben können.

6.1 Kategoriensystem „Gewalt in der Schule“

Das vorliegende Kategoriensystem zeigt Formen der physischen und psychischen Gewalt, den Vergleich sowie mögliche Auswirkungen der beiden Ausprägungen auf. Es geht auf die Gewaltschauplätze und die einzelnen Rollen bei Gewalthandlungen ein. Die Meinung der Jugendlichen bezüglich Prävention beendet das Kategoriensystem.

Ebene I	Ebene II	Ebene III
Hauptkategorie	Kategorie / Variable	Unterkategorie
Gewalt-Arten	Physische Gewalt (KG)	KG Beobachten / Wahrnehmen / Erleben
	Psychische Gewalt (PG)	PG1 Beobachten / Wahrnehmen
		PG2 Erleben
	Kombinierte Formen der Gewalt (M)	M Psychische und Physische Kombination
	Vergleich (V)	V Psychische versus Physische Gewalt
	Auswirkungen von Gewalt (A)	A1 Reaktion auf Gewalt
		A2 Auswirkungen auf Opfer
A3 Leiden		
Bestehende Fragebogen-Items	Orte der Gewalt (O)	O1 Schulweg
		O2 Schulzimmer
		O3 Gang
		O4 Pausenplatz
		O5 WC
	Rollen-Differenzierung (R)	R1 Mitläufer
		R2 Opfer
		R3 Einzeltäter/in
		R4 Gruppe
	Prävention (P)	P1 Vorschläge
		P2 Interventionen
		P3 Wirksamkeit

Tabelle 6: Übersicht Kategoriensystem „Gewalt in der Schule“

6.1.1 Hauptkategorie „Gewalt-Arten“

Im Folgenden differenzieren die Jugendlichen verschiedene Gewalt-Arten. Dabei unterscheiden sie zum Teil zwischen *beobachten* und *erleben*. Es lassen sich zudem Variablen bilden, die auf mögliche Auswirkungen bezüglich der Betroffenen hinweisen.

Physische Gewalt (KG)

Die Jugendlichen beschreiben Situationen im Schulhaus, bei denen sie beobachten, dass jemand körperlich angegriffen wird. Im Interview wird nicht ganz klar, inwiefern sie physische Gewalt in der Schule auch selber erleben oder anwenden. Es kann hingegen deutlich herausgearbeitet werden, dass sie physische Formen der Gewalt kennen und diese an der Schule auch stattfinden.

I: „Welche Formen von Gewalt an der Schule gibt es sonst noch? Grad bei euch an der Schule?“ – S: „Prügeln.“ (Zeile 616)

S: „Und es kommt eben immer so zu solchen kleineren Dingen, so ein bisschen Schlagen, Herumschubsen.“ (Zeile 651)

Psychische Gewalt (PG)

Als klare Unterscheidung von physischer Gewalt nennen die Jugendlichen die psychische Gewalt. Sie nennen dabei vor allem die verbalen Formen wie das Aussprechen von Beleidigungen. Unter den Aussagen kann differenziert werden, ob die Jugendlichen diese Form schon beobachtet (PG1), resp. erlebt haben (PG2).

PG1 Psychische Gewalt beobachten / wahrnehmen:

S: „...gab es da ein Mädchen, welches die ganze Zeit psychisch fertig gemacht worden ist. Mit Beleidigungen und so. Sie hatte darauf keine Kollegen mehr. In unserer Klasse. Alle waren gegen sie.“ (Zeile 630)

PG2 Psychische Gewalt erleben:

S: „Ich habe auch schon mega viel durchgemacht... Ich habe auch schon wegen Mobbing eine klinische Depression bekommen.“ (Zeile 1909)

S: „Ich habe es selber auch erlebt, dass ich beleidigt worden bin.“ (Zeile 2767)

Kombinierte Formen der Gewalt (M)

In dieser Kategorie sind Aussagen zusammengefasst, die sowohl physische als auch psychische Gewalt-Arten umfassen. Sie zeigt auf, dass die Jugendlichen Situationen beobachten oder erleben, in denen kombinierte Gewaltformen auftauchen.

S: „Und dann beginnt es auch zuerst so verbal. Sie beginnen zu sprechen, dann beginnen sie zu fluchen und anschliessend beleidigen sie die Familie. Irgendwann schlägt der eine den anderen, schubst ihn weg. Dann sagt der andere ‚Was fasst du mich an?‘ Dann beginnen sie einfach so...“ (Zeile 866)

Vergleich (V)

In dieser Kategorie sind Aussagen zusammengebracht, bei welchen die Jugendlichen ihr Urteil bezüglich physischer und psychischer Gewalt-Arten abgeben. Es sind spezifisch auf den Vergleich ausgerichtete Antworten, die zum Teil eine persönliche Gewichtung haben. Die Antworten sind sehr heterogen, was keine einheitliche Meinung bezüglich der Brisanz der einzelnen Formen aufzeigen lässt. Doch Schmerzen bewirken beide.

S: „Ich finde die physische Gewalt viel schlimmer, weil wenn jemand ‚Hurensohn‘ zu mir sagt, dann denke ich eben, das bringt nichts. Und dann habe ich es bereits wieder vergessen. Wenn du eben richtig ‚schlägisch‘, diese Gewalt, die finde ich viel krasser.“ (Zeile 667)

S: „Die psychische Gewalt ist trotzdem schlimmer. Wenn da jemand einen zusammenschlägt ... Es kommt ja nicht gleich das ganze Schulhaus und schlägt dich zusammen. Aber wenn es um psychische Gewalt geht, auch nur ein dummer Spitzname, so ‚Fisch‘, ‚Fischface‘ oder was auch immer, wenn das die ganze Schule zu jener sagt, oder zu ihm, hat es eigentlich schlimmere Auswirkungen.“ (Zeile 688)

S: „Ich denke, psychische Gewalt kann auch viel mehr verändern als körperliche.“ (Zeile 2633)

S: „Also ich denke, Gemeinsamkeiten sind: Sie schmerzen beide. Also körperlich oder seelisch.“ (Zeile 2608)

Auswirkungen von Gewalt (A)

Diese Kategorie zeigt in drei Unterkategorien auf, welche Auswirkungen Gewalthandlungen bewirken können. Es werden einerseits Reaktionen auf Gewalt (A1) aufgezeigt, mögliche Auswirkungen auf die Opfer (A2) zusammengefasst und zudem spezifisch das Thema Leiden (A3) angesprochen.

A1 Reaktion auf Gewalt: In dieser Unterkategorie beschreiben die Jugendlichen handlungsbezogene Reaktionen auf die Gewalthandlungen, unabhängig davon, ob sie in der Beobachter- oder Opferrolle sind. Dabei zeigt sich eine gewisse Ohnmacht.

S: „Also ich hab eigentlich nie etwas gemacht... weil... auf einmal war es so extrem, dass es sogar die Lehrer gemerkt hatten.“ (Zeile 1789)

S: „Es gibt auch sehr viele Jugendliche, die deswegen Selbstmord begangen haben. Also weil sie immer gemobbt worden sind.“ (Zeile 2775)

A2 Auswirkungen auf Opfer: Diese Unterkategorie zeigt die negativen Gefühle von Betroffenen und Konsequenzen von Gewalthandlungen aus der Opferperspektive auf.

S: „Man verliert einfach den Anschluss und wird dann einfach gleich abgestempelt als Person.“ (Zeile 641)

S: „Es zerstört einen innerlich.“ (Zeile 1484)

S: „Angst war immer da.“ (Zeile 1770)

A3 Leiden: Die Aussagen, die unter dieser Unterkategorie zusammengefasst sind, deuten klar auf Entkräftigung und Unbehaglichkeit hin. Gewalthandlungen sind in der Wahrnehmung der Jugendlichen mit Leiden verbunden.

S: „Und ja... Ich glaube schon, sie hat sehr darunter gelitten.“ (Zeile 633)

6.1.2 Hauptkategorie „Bestehende Fragebogen-Items“

In Anlehnung an den bestehenden Fragebogen (Version 2005) ist diese Hauptkategorie in drei entsprechende Kategorien unterteilt. Es handelt sich dabei um die Konstrukte Gewaltschauplätze, Rollen-Differenzierung und Prävention.

Orte der Gewalt (O)

Die Frage nach den Plätzen oder Orten der erwähnten Gewalthandlungen in der Schule wird mit verschiedenen Nennungen beantwortet. Unabhängig von der Häufigkeit von Gewalthandlungen an diesen Orten lassen sich die Aussagen dabei in Schulweg (O1), Schulzimmer (O2), Gang (O3), Pausenplatz (O4) und WC (O5) kategorisieren.

O1 Schulweg: Gewalt findet auf dem Schulweg statt.

S: „Es ist vor allem beim Schulweg... also... oder beim Rausgehen aus der Garage zum Beispiel.“ (Zeile 2136)

S: „Was in der Schule passiert, behalten sie für sich, und dann, wenn sie ausserhalb der Schule sind, lassen sie gleich solche Sachen ab, weil sie eben sicher sind, dass sie dort keinen Ärger bekommen mit den Lehrern.“ (Zeile 2151)

O2 Schulzimmer: Gewalt findet im Schulzimmer statt.

S: „Und einfach innerhalb vom Schulzimmer, dort beleidigt man sich vielleicht und so.“ (Zeile 841)

S: „Aber jeweils auch... ich meine... im Klassenzimmer.“ (Zeile 2076)

O3 Gang: Gewalt findet auf dem Gang statt.

S: „Oder wenn man jetzt einfach dort die Treppe hochgeht und so... Dann schubst man sich einfach gegenseitig und ja...“ (Zeile 843)

O4 Pausenplatz: Gewalt findet auf dem Pausenplatz und in der Pause statt.

S: „Ja, und so Mobbing und so, denke ich, findet in der Pause statt.“ (Zeile 857)

S: „Ja... also ja... in der Pause auf dem Schulplatz.“ (Zeile 2085)

O5 WC: Gewalt kann auf dem WC stattfinden.

S: „Überall kann es passieren. Ob auf dem WC, ob da ob ... irgendwo draussen...“ (Zeile 2080)

Rollen-Differenzierung (R)

Aus den Interviews lässt sich herausfiltern, wie die Jugendlichen einzelne Rollen, die bei Gewalthandlungen eingenommen werden, differenzieren und abgrenzen können.

Die häufigen Aussagen lassen sich in den Unterkategorien Mitläufer (R1), Opfer (R2), Einzeltäter/in (R3) und Gruppe (R4) zusammenfassen. Sie geben Hinweise, welche Individuen aus der Sicht der Jugendlichen in welcher Unterkategorie angesiedelt werden oder wie man in die entsprechende Rolle gedrängt werden kann.

R1 Mitläufer: Diese Unterkategorie fasst Aussagen zusammen, die weder Hinweise auf eigens initiierte Gewalthandlungen noch Hinweise auf die Opferrolle enthalten. Gemäss der befragten Jugendlichen möchten Mitläufer einfach dazugehören.

S: „Ja, viele machen dann ‚Hey, ich muss ja auch dazu gehören. Mein Kolleg macht das ja auch.‘“ (Zeile 698)

R2 Opfer: Von der Opferrolle kann mit den Aussagen der Jugendlichen kein exaktes Profil hergestellt werden. Es gibt nach ihnen keinen bestimmten ‚Opfer-Typ‘.

S: „Es kann eigentlich jeden treffen. Wer zum falschen Zeitpunkt am falschen Ort ist und etwas Falsches macht... Man muss einfach möglichst... ja, unauffällig sein... glaube ich...“ (Zeile 928)

R3 Einzeltäter/in: Diese Unterkategorie versucht auf zu zeigen, wie eine Person denkt, die selbst und alleine die Initiative für Gewalthandlungen ergreift. Die Aussagen der Jugendlichen sind heterogen, es kann kein einheitliches Bild herausgefiltert werden.

S: „Das ist verschieden. Also es gibt Leute, die haben Minderwertigkeitskomplexe: Die denken ‚Ich kann eh nichts...‘ und so weiter. Und lassen ihre Reaktion deswegen an anderen aus. Und es gibt Leute, die denken ‚Ich habe jetzt grad im Armdrücken gewonnen. Ich bin der Geilste. Ich bin der Beste. Ich kann jetzt andere verprügeln gehen.‘“ (Zeile 513)

R4 Gruppe: Gewalt in Gruppen auszuführen, hat laut den Jugendlichen für den grössten Teil der Täterschaft eine Schutzfunktion. Das Selbstvertrauen wächst in der Gruppe und macht sie vom Gefühl her stark. Die Befragten bezweifeln diese vermeintliche Stärke.

S: „Einer alleine würde sich überhaupt nicht trauen... aber... nachher in einer Gruppe ist er cool...“ (Zeile 1543)

S: „Die ‚Starken‘... ähm... ja... die haben einfach das Gefühl, dass sie stark sind, weil sie eben einfach in der Gruppe sind, aber wenn sie alleine wären, hätten sie keine Chance... nichts...“ (Zeile 2198)

Prävention (P)

Diese letzte Variable des Kategoriensystems „Gewalt in der Schule“ kann auf die Prävention von Gewalt reduziert und gemäss den zusammen gefassten Aussagen der Jugendlichen aus drei verschiedenen Perspektiven präsentiert werden: Wie denken die Jugendlichen in Bezug auf Vorschläge zur Prävention (P1), resp. wie kann der Gewalt begegnet werden. In der zweiten Unterkategorie werden Erfahrungen mit Massnahmen im eigenen Schulhaus beschrieben (P2). Ein letzter Themenbereich erfasst die Meinung bezüglich der Wirksamkeit von Gewalt-Prävention (P3) in der Schule.

P1 Vorschläge: Die Äusserungen der Jugendlichen sind sehr unterschiedlich, was ihre Ideen und Auffassungen in Bezug auf das adäquate Reagieren bei Gewaltvorfällen betrifft. Die Befragten zeigen Haltungen von einer Hilflosigkeit der Gewalt gegenüber bis zur hoffnungsbedingten Offenheit, mindestens zu lernen sich dagegen zu wehren. Die Heterogenität zeigt sich zusätzlich in Ansichten wie der Gefahr aus dem Weg zu gehen.

I: „Was könnten wir an unserer Schule machen, um dieser Gewalt entgegen zu wirken?“ – S: „Nichts.“ – S: „Ich glaube, das geht gar nicht.“ (Zeile 931)

S: „Rausfinden, wie es entstehen kann... wodurch. Wie man es, wenn es mal passiert ist, wie man es wieder stoppen kann.“ (Zeile 1901)

S: „Nein, natürlich nicht immer. Aber wenn's möglich wäre, dann würde ich dem wirklich aus dem Weg gehen.“ (Zeile 1503)

P2 Interventionen: Die Jugendlichen zeigen in ihren Aussagen Erfahrungen mit vollzogenen Massnahmen an ihrer Schule. Ihre Ansicht lässt sich als positiv deklarieren.

S: „Im Mobbing wird man auf Stufe 2 raufgesetzt... und als dann die... also die, die daran beteiligt waren, raufgesetzt worden sind, hat es dann nachher schlagartig eigentlich aufgehört.“ (Zeile 1815)

S: „Massnahmen haben mir eigentlich geholfen.“ (Zeile 1819)

P3 Wirksamkeit: In dieser Unterkategorie werden Ansichten der Jugendlichen bezüglich der Wirksamkeit von Prävention zusammengefasst. Die Meinungen scheinen alle in eine ähnliche Richtung zu gehen. Sie messen der Prävention nicht sehr grosse nachhaltige Besserung der Situation zu. Die Gründe ihrer Ablehnung bleiben allerdings diffus.

S: „Also ich habe das Gefühl, das hilft auch nichts. Die Täter machen dies immer wieder. Auch unbewusst... weil man sich daran gewöhnt hat.“ (Zeile 980)

S: „Ich denke eher nicht. Weil es einfach nichts bringt.“ (Zeile 988)

6.2 Kategoriensystem „Neue Medien und Neue Arten der Gewalt“

In diesem zweiten Kategoriensystem wird nach einer kurzen Auseinandersetzung mit den Neuen Medien die wichtigste Hauptkategorie präsentiert: Neue Gewalt-Arten im Zusammenhang mit den modernen Technologien, wobei bei einzelnen Ausprägungen sogar differenziert werden kann, ob die Jugendlichen die entsprechende Gewaltform einfach kennen, sie schon beobachtet, erlebt oder diese am Ende bereits selber ausgeführt haben. In einem zweiten Teil wird auf relevante, aus dem Material entstandene Aspekte im Zusammenhang mit den neuartigen Gewalt-Formen eingegangen, die auf die entsprechenden Dimensionen solcher prägnanter Umwälzungen hinweisen. Ob diese Bewegungen gesellschaftlich relevant sind, wird in Bezug auf die vorliegende Arbeit in Kapitel 7 eine wichtige Rolle spielen. Die letzte Kategorie dieses Abschnittes legt eine erstaunliche Differenzierungsfähigkeit der Jugendlichen offen und beendet das Kapitel der Ergebnis-Darstellung.

Ebene I	Ebene II	Ebene III
Hauptkategorie	Kategorie / Variable	Unterkategorie
Neue Medien	Eigene Geräte (EG)	EG1 Internet-Anschluss im Haushalt
		EG2 Eigener Computer
		EG3 Eigenes Handy
	Zeit mit Neuen Medien (ZM)	ZM1 Zeit am Computer
		ZM2 Zeit im Netz
		ZM3 Zeit mit Handy
Nutzung der Neuen Medien (NM)	NM1 Orte im Netz	
	NM2 Handynutzung	
Neue Gewalt- Arten im Netz	Beleidigungen / Flaming (FB)	FB1 Kennen
		FB2 Beobachten
		FB3 Erleben (Opferrolle)
		FB4 Ausführen (Täterrolle)
	Veröffentlichung peinlicher Bilder / Blossstellung (PB)	PB1 Kennen
		PB2 Beobachten
	Sexuelle Belästigung (SB)	SB1 Kennen
		SB2 Erleben (Opferrolle)
	Happy Slapping (HS)	HS Kennen
	Rufschädigung/ Gerüchte verbreiten (RG)	RG Kennen
	Identitäts-Diebstahl (ID)	ID Kennen
	Vertrauens-Missbrauch (VM)	VM Kennen
	Auswirkungen neuer Gewaltformen (NA)	NA1 Leiden
		NA2 Kein Löschen
NA3 Identitätsverlust		
Reaktion auf neue Gewalt-Arten (RC)	RC1 allgemein	
	RC2 als Opfer	
Prävention (NP)	NP Sicherheit im Netz	
Fragebogen- Relevantes	Vergleich (VA)	VA Gewalt im Netz vs bisherige Gewalt
	Fragebogen Items (FI)	FI Sämtliche Arten von Gewalt

Tabelle 7: Übersicht Kategoriensystem „Neue Medien und Neue Arten der Gewalt“

6.2.1 Hauptkategorie „Neue Medien“

Im Folgenden werden in drei Kategorien die Neuen Medien und der Umgang damit vorgestellt. Obwohl die Dimensionen keine Hinweise auf typische Gewaltarten im Netz generieren, werden sie in Bezug auf die Voraussetzungen, solche zu tätigen, präsentiert.

Eigene Geräte (EG)

Die Jugendlichen werden nach ihren Technologien befragt. Ihre Aussagen können in drei Unterkategorien illustriert werden: Internetanschluss im Haushalt (EG1), Eigener Computer (EG2) und eigenes Handy (EG3).

EG1 Internet-Anschluss im Haushalt: Die Frage nach dem Vorhandensein von Internet-Anschluss im Haushalt wird unisono mit ‚Ja‘ beantwortet. Dies scheint klar zu sein.

S: „Alle.“ (Zeile 1066)

I: „Wer hat zuhause einen Internet-Anschluss?“ – Alle: „Alle.“ (Zeile 2221)

EG2 Eigener Computer: Bei den Aussagen der Jugendlichen lässt sich keine eindeutige Benennung zusammenfassen. Die Anzahl eigener Computer im eigenen Zimmer variiert bei dieser Stichprobe zwischen 50 – 100%. Klar ist hingegen, dass es viele sein müssen.

S: „Ich habe einen kleinen Raum dafür. Gilt das auch?“ –

I: „Ja, das ist der grösste Luxus! Also alle, in diesem Fall.“ (Zeile 40)

S: „Ja, recht viele... aber nicht alle.“ (Zeile 2247)

EG3 Eigenes Handy: Die Interviewerin stellt die Frage und zählt die aufgestreckten Hände. Die Anzahl spricht sie aus fürs Transkript. Aus den gesamten Aussagen (I und S) lässt sich zusammenfassen, dass alle ein eigenes Handy haben. Die Frage scheint bei den Jugendlichen allerdings einen merkwürdigen Eindruck zu hinterlassen.

I: „Wer hat ein Natel?“ – S: „Was ist das?“ – I: „Alle. Okay.“ (Zeile 42)

I: „Wer hat ein eigenes Handy? Das haben alle. Okay.“ (Zeile 1069)

Zeit mit Neuen Medien (ZM)

Die verschiedenen Angaben bezüglich des zeitlichen Aufwandes für neue Technologien lassen sich bezüglich Computer (ZM1), Netz (ZM2) und Handy (ZM3) unterscheiden.

ZM1 Zeit am Computer: Die Aussagen zur Zeit am Computer sind sehr heterogen und belaufen sich von 4 Stunden pro Woche bis zu mehreren Stunden pro Tag.

S: „Vier Stunden pro Woche.“ (Zeile 1078)

S: „Der läuft beinahe den ganzen Tag...“ (Zeile 2280)

ZM2 Zeit im Netz: Mit der Zeit im Netz verhält es sich ähnlich wie mit der Zeit am Computer. Die Jugendlichen sind häufig im Netz, wenn sie am Computer arbeiten.

S: „Also, wenn ich 2 Stunden am PC bin, dann bin ich 2 Stunden im Internet.“ (Zeile 92)

ZM3 Zeit mit Handy: Das Handy ist für die Jugendlichen ein ständiger Begleiter und die Zeit, die sie mit dem Handy verbringen, ist schwierig zu beziffern.

S: „Den ganzen Tag hindurch.“ (Zeile 76)

Nutzung der Neuen Medien (NM)

Bei der Erforschung, wie Jugendliche Neue Medien nutzen, können zwei wesentliche Unterkategorien gebildet werden. Die eine fasst Angaben zu Orten im Netz (NM1) und die andere Angaben zur Handynutzung (NM2) zusammen.

NM1 Orte im Netz: Bei der Frage nach den Orten, welche die Jugendlichen im Netz aufsuchen (unabhängig vom Zweck), zeigen sie deutlich auf, dass sie sich neben Schulseiten wie Educanet vor allem auf Social Network Seiten wie Facebook aufhalten oder Videoportale wie YouTube nutzen.

S: „Ich bin auch so Facebook und YouTube... und ja manchmal Google, um Informationen zu suchen.“ (Zeile 1185)

S: „Fast jeder da an der Schule hat Facebook... Es gibt ein paar Ausnahmen... Sogar die Opfer haben Facebook.“ (Zeile 789)

NM2 Handynutzung: Während die Handy-Nutzungs-Zeit bei sämtlichen Jugendlichen einheitlich hoch ist, gehen die Aussagen über die Art und Weise, das Mobiltelefon zu

nutzen, in verschiedene Richtungen: Von SMS verschicken, telefonieren mit Kollegen und Kolleginnen, Uhr-Zeit schauen bis hin zum Zusammenfinden im Skigebiet.

S: „Ich brauch 's nur zum SMS schreiben.“ (Zeile 1131)

6.2.2 Hauptkategorie „Neue Gewalt-Arten im Netz“

Im Folgenden werden die für die Hauptfragestellung bedeutungsvollsten Kategorien präsentiert. Neben den einzelnen neuen Gewalt-Arten wird in drei weiteren Variablen auf Auswirkungen, mögliche Reaktionen darauf und die Prävention eingegangen.

Beleidigungen / Flaming (FB)

Diese erste Kategorie umfasst sämtliche beleidigende Kommentare, Diskreditieren über Kommentarfunktionen, Verspotten im Netz bis hin zu boshaften und vulgären Pöbeleien im Internet. Diese Formen scheinen bei den Jugendlichen aussergewöhnlich bekannt zu sein. Es kann folglich bei ihren Äusserungen differenziert werden, ob die Jugendlichen diese Ausprägung kennen (FB1), ob sie sie beobachtet (FB2), in der Opferrolle erlebt (FB3) oder diese bereits in der Täterrolle angewendet haben (FB4).

FB1 Beleidigungen / Flaming kennen:

S: „Oder eben solche Dinge auch: Dass einer möglichst verspottet wird oder so. Oder eben fertig gemacht wird.“ (Zeile 500)

S: „Ja voll, bei einem Bild, welches man raufstellt. Dann schreiben sie einfach gemeine Sachen darunter.“ (Zeile 2350)

FB2 Beleidigungen / Flaming beobachten:

S: „Eine Kollegin von mir ist auch schon beschimpft worden ... Nachher hat sie einfach die ganze Familie beleidigt und so... Also die meisten gehen jeweils auch immer auf die Familie los.“ (Zeile 1274)

FB3 Beleidigungen / Flaming erleben (Opferrolle):

S: „'Hurensohn', ‚Arschloch‘, ‚Schwanzlutscher‘... alles Mögliche.“ (Zeile 192)

S: „Ja, ich bin auch schon beschimpft worden. Ja, einfach beleidigt.“ (Zeile 187)

FB4 Beleidigungen / Flaming ausführen (Täterrolle):

S: „Ich habe die so mit den eigenen Worten fertig gemacht, bis sie nichts mehr haben sagen können.“ (Zeile 201)

Veröffentlichung peinlicher Bilder / Blossstellung (PB)

Diese Kategorie fasst sämtliche Äusserungen zusammen, die einen Hinweis geben in Bezug auf die Veröffentlichung von nicht explizit zur Verfügung gestellten oder vom Opfer als peinlich empfundenen Bildern oder Fotos im Internet. Die Jugendlichen zeigen mit ihren Aussagen, dass sie solche Blossstellungen und Demütigungen im Netz sowohl kennen (PB1) als auch schon beobachtet (PB2) haben.

PB1 Blossstellung kennen:

S: „Oder so jemanden blossstellen eben. Wenn zum Beispiel an einer Party oder so... Irgend jemand ‚kotzen‘ muss oder voll Alk halt... Und dann filmt das jemand und stellt es ins Netz. Ich denke, das ist... wenn das dann alle sehen... Das demütigt dich.“ (Zeile 2455)

PB2 Blossstellung beobachten:

S: „Also YouTube Videos... Da kann man auch so Kommentare schreiben... und ich habe schon viele Beleidigungen gesehen.“ (Zeile 1299)

Sexuelle Belästigung (SB)

In dieser Kategorie werden sämtliche Aussagen zu Anzeichen von sexuellem Bedrängen oder Veröffentlichungen von nachgestellten Nackt- oder Sex-Szenen mit hineinkopiertem Gesicht des Opfers zusammen genommen. Es muss allerdings beachtet werden, dass die Jugendlichen einerseits solche Gewalt-Formen kennen (SB1) und sie auch bereits erlebt haben (SB2), andererseits aus den Äusserungen nicht darauf geschlossen werden kann, dass die Täterschaft von solchen Gewalthandlungen aus der gleichen Schule stammt.

SB1 Sexuelle Belästigung kennen:

S: „Ja, dass sie solche Sachen verlangen... und so... Ja, dass man sich auszieht oder so...“ (Zeile 2438)

SB2: Sexuelle Belästigung erleben (Opferrolle):

S: „Vom Facebook, Chat... Der eine hatte mich mal angefragt. Ich hab doch nicht gewusst, wer er ist. Ich hab ihn einfach angenommen. Und dann auf einmal schreibt er mit mir ... So ja ‚Hey ... bla bla bla.‘ Und dann hat er mir wirklich jeden Tag etwas geschrieben ... ‚Hey, du bist so hübsch bla bla bla.‘“ (Zeile 2422)

Happy Slapping (HS)

In dieser Kategorie werden Äusserungen in Bezug auf mit dem Handy gefilmte und im Internet veröffentlichte Gewaltszenen oder inszenierte Körperverletzungen zusammen genommen. Die Jugendlichen zeigen bei dieser Ausprägung lediglich ihren Kenntnisstand, ohne davon bereits betroffen gewesen zu sein.

S: „Ja, auch Mobbing. Und so Videos. Auch zum Beispiel, wenn du verschlagen wirst und die Täter filmen das. Dann stellen sie es auch auf YouTube. Und dann veröffentlichen sie es auf dem Portal. Und dann... kennen sie dich vielleicht und dann markieren sie dich... Und dann lachen sie dich aus und so.“ (Zeile 391)

Rufschädigung / Gerüchte verbreiten (RG)

Bei dieser Kategorie von Gewalt-Arten geht es darum, dass vorsätzlich falsche Informationen über andere Personen ins Internet gestellt werden, ohne dass sich die Opfer dagegen wehren können. Diese Ausprägung wird unter ‚Gerüchte verbreiten‘ festgelegt.

S: „Ja, es gibt solche Leute, die einfach aus Spass oder weil sie nichts Besseres zu tun haben, andere ‚abemachid‘ und Dinge über sie schreiben.“ (Zeile 795)

Identitäts-Diebstahl (ID)

Bei dieser Kategorie sind Aussagen zusammengefasst, bei welchen klare Hinweise auf ein Auftreten einer Person im Internet mit einer falschen Identität zu eruieren sind. Die Jugendlichen sprechen dabei auch von Irreführen unter einem falschen Namen.

S: „Ich kann mich jetzt auf einem Portal als ‚Peter Wie-auch-immer‘... Und dann bin ich ‚Peter Wie-auch-immer‘. Das kann niemand nachweisen.“ (Zeile 220)

S: „Man weiss jetzt nicht wirklich, wer er ist. Er könnte sich auch für diese Person ausgeben ... Und so kann man sich einfach ein Image aufbauen, welches meistens falsch ist. Und aus Lügen besteht.“ (Zeile 544)

Vertrauens-Missbrauch (VM)

Diese Kategorie fasst sämtliche Angaben und Aussagen zu Gewaltformen zusammen, die mit der Veröffentlichung von Geheimnissen oder vertrauten Gesprächen in Verbindung steht. Jugendliche fühlen sich dabei in ihrer Integrität missbraucht.

S: „Ja, oder zum Beispiel auch, wenn man einem Kollegen etwas anvertraut oder so. Etwas von der Familie oder von sich selber ... Wenn sie das anschliessend auf einem solchen Portal oder so... einfach ausnützen... Und anschliessend auf dein Profil schreiben, dass es nachher alle wissen oder so.“ (Zeile 377)

Auswirkungen neuer Gewaltformen (NA)

Diese Neuen Arten der Gewalt, die im ersten Kategoriensystem nicht auftauchen, haben nicht zu verkennende Auswirkungen auf die Betroffenen und ihr Umfeld. Das Leiden und Betrübnisse (NA1) werden in einer ersten Unterkategorie zusammengefasst. Kein Löschen (NA2) im Internet ist Thema der zweiten Unterkategorie: Inhalte, die längst vergessen sind, können später wieder auftauchen. Die Auswirkungen auf Täterseite werden in der dritten Unterkategorie Identitätsverlust (NA3) zusammengefasst.

NA1 Leiden: Die Aussagen dieser Unterkategorie deuten auf Empfindungen in Bezug auf solche Gewalthandlungen im Internet oder Handy hin. Die einen Jugendlichen überschatten diese Formen mit einer grossen Betroffenheit, die in Angst übergehen kann, andere scheinen sie nicht zu erreichen. Nicht abschliessend zu beantworten ist die Frage nach der Zunahme der Betroffenheit, wenn es um die eigene Person geht.

S: „Das Selbstbewusste geht weg. Man kann sich gar nicht wohl fühlen. Man möchte sich immer auf dem Pausenplatz verstecken, dass niemand einen sieht und beleidigt. Man hat eben einfach Angst.“ (Zeile 2563)

S: „Meistens, wenn mich jemand beleidigt, vergesse ich dies innerhalb von drei Sekunden.“ (Zeile 315)

S: „Ich denke, wenn man nicht betroffen ist, findet man es im ersten Moment lustig und man hat vielleicht Mitleid mit ihm ... Solange es mich nicht betrifft, interessiert es mich nicht. Finde ich es lustig. Aber wenn man gerade selber betroffen ist, und so was über sich sieht, ist man einfach ‚Scheisse dra‘.“ (Zeile 434)

NA2 Kein Löschen: Eine verschärfte Auswirkung der medialen Gewalt ist gemäss den Jugendlichen die Tatsache, dass beleidigende, kompromittierende oder bedrohende Beiträge im Netz schwierig oder gar nicht mehr zu löschen sind.

S: „Das Problem ist einfach: Meistens kann man diese Dinge nicht mehr löschen!“ (Zeile 412)

S: „Wenn du löschst, dann hat es der andere noch immer...“ (Zeile 418)

NA3 Identitätsverlust: Die Jugendlichen machen sich in Bezug auf die Gewaltform Identitäts-Diebstahl (ID) Gedanken über mögliche Auswirkungen auf die Täter.

S: „Es kann auch für diejenigen ... also für diejenigen, die es tun, gefährlich sein. Man könnte sagen, man lebt plötzlich als diese Person. Und dann ignoriert man einfach alles andere. Und ja... lebt dann einfach so weiter.“ (Zeile 562)

Reaktion auf neue Gewalt-Arten (RC)

Die Beschreibungen der Jugendlichen in dieser Kategorie können sowohl in allgemeine Reaktionen auf mediale Gewalthandlungen (RC1), als auch in auf die Opfer bezogene Reaktionen (RC2) eingeteilt werden.

RC1 allgemeine Reaktion: Ähnlich wie bei der Reaktion auf die Gewalt im Kategorien-System „Gewalt in der Schule“ (A1) können diese Aussagen der Jugendlichen mit dem Begriff ‚Hilflosigkeit‘ gegenüber Gewalthandlungen umschrieben werden.

S: „Ja, man hat schon Mitleid. Man kann nicht gross... Man kann nicht viel machen. Es ist einfach... ja.“ (Zeile 458)

S: „Ich glaube, wenn Gewalt vorkommt, also physische Gewalt auf einem Video, dann kann man ja auch anzeigen, wenn man weiss wen. Aufgrund vom Video können die gestellt werden. Aber meistens hat man nicht den Mut dazu, weil man denkt ‚Oh nein, dann kommt noch mehr.‘ Man macht einfach nichts.“ (Zeile 471)

RC2 Reaktion als Opfer: Diese Unterkategorie fasst Verhaltensweisen und Standpunkte von Betroffenen zusammen. Die Gewalt im Internet scheint bei den Opfern resignierende Auswirkungen hervorzurufen. Die Art und Weise, damit umzugehen, läuft auf ein Erdulden der Situation hinaus. Die Angst vor den Konsequenzen einer verteidigenden Reaktion lässt sich bei den Aussagen nicht verheimlichen.

S: „Man muss damit leben können.“ (Zeile 799)

S: „Man kann einfach damit leben und sagen ‚Yeah, ich habe noch vier Monate Schule. Und dann bin ich weg!‘“ (Zeile 995)

S: „...und ich habe genau gedacht ‚Das wird nur noch schlimmer, wenn ich das nachher so mache‘...“ (Zeile 1819)

Prävention (NP)

Aus den Aussagen der Jugendlichen wird die Sicherheit im Netz und der Umgang mit den Neuen Medien als präventive Massnahme zusammengefasst. Die Jugendlichen scheinen unterschiedliche Niveaus bezüglich der Medienkompetenz zu haben und ungleich Bescheid zu wissen über Sicherheitsvorkehrungen im Internet.

S: „Die meisten haben es gar nicht so richtig gesichert...“ (Zeile 1425)

S: „Man kann ganz viel machen ... Und dann heisst es ‚Diese Person hat Facebook... hat einen Facebook Account‘. Dies kann man schon mal wegmachen. Man kann, dass nur die Freunde die Fotos anschauen können... oder die Freunde der Freunde. Alles solche Dinge.“ (Zeile 1428)

6.2.3 Hauptkategorie „Fragebogen-Relevantes“

Als Abschluss des Kapitels 6 werden noch zwei Kategorien vorgestellt, bei denen es auf der einen Seite darum geht, die Gewalt des ersten Kategoriensystems (Abschnitt 6.1.1) mit den Formen des zweiten (Abschnitt 6.2.2) zu vergleichen. In einem abschliessenden Teil werden die umfassenden Antworten aus der Sicht der Jugendlichen auf die Frage nach allen relevanten Fragebogen-Items dargestellt.

Vergleich (VA)

Die Kategorie fasst alle Aussagen zusammen, die auf einen Vergleich der beiden unterschiedlichen Gewalt-Arten des ersten und zweiten Kategoriensystems zielen. Es kann keine einheitliche Meinung herauskristallisiert werden, da die Aussagen sowohl auf die Böswilligkeiten der Gewaltarten des ersten, als auch auf Auswirkungen und Gefahren von Formen der Gewalt des zweiten Kategoriensystems hinweisen. Eine Mehrheit der Jugendlichen jedoch empfindet und beschreibt die Gewalt im Netz als gravierender als die ‚bisherigen Gewaltformen‘.

S: „Es ist einfach offizieller geworden, dass Gewalt überall ist.“ (Zeile 2170)

S: „Weil übers Internet kann man es ja auch anonym machen.“ (Zeile 1260)

S: „Das Problem ist einfach, im Netz ist man eigentlich anonym.“ (Zeile 544)

S: „Über Internet wird weniger Gewalt verübt als sonst.“ (Zeile 1579)

S: „Ich finde durchs Internet ... Dann merkt man, dass der andere sich nicht... ähm... dass sich der andere wie so nicht traut, dir das wirklich ins Gesicht zu sagen ... Er sieht die Reaktion von dir nicht. Kann einfach auf dich einsprechen... du kannst wie so nicht widersprechen... Du kannst zwar schreiben. Aber das hat noch gar keinen Grund, dass sie aufhören können. Und ja... dann könnten sie eigentlich alles machen.“ (Zeile 1507)

S: „Also ich würde sagen, jemand der es im Internet macht, der hat... der hat einfach nicht den Mut dazu, dies draussen zu machen.“ (Zeile 1589)

Fragebogen-Items (FI)

Eine stattliche Differenzierungsfähigkeit zeigen die Jugendlichen mit ihren Aussagen, die in dieser letzten Kategorie zusammengefasst sind. Sie weisen mit ihren Äusserungen darauf hin, dass sie einerseits einzelne Arten und Formen von Gewalt zu unterscheiden wissen, andererseits eine ausserordentliche Fülle von Dimensionen auch beim Namen nennen können.

S: „Psychische Gewalt... im Netz, normale psychische Gewalt und auch physische Gewalt.“ (Zeile 890)

S: „...Waffen, Baseball Schläger und so weiter...“ (Zeile 905)

S: „Erpressung.“ (Zeile 904)

S: „Eben, sexuelle vielleicht..?“ (Zeile 2829)

S: „Ich weiss auch nicht ... wenn etwas raufgeladen wird, was man nicht will... also eben Menschenrechte... also... das ist auch Gewalt oder so...“ (Zeile 2831)

S: „Ja, was wir selber auch nicht wissen... Eben so Strassen Rituale...“ (Zeile 903)

Inwiefern diese in zahlreichen Kategorien zusammengefassten und als Ergebnisse dargelegten Äusserungen der Jugendlichen Einfluss auf die Weiterentwicklung des bestehenden Fragebogens haben, wird im folgenden Kapitel 7 diskutiert und erläutert.

7 Diskussion

Die Kurzzusammenfassung zu Beginn des Kapitels bietet einen Überblick dieser Arbeit, bevor die Ergebnisse der Untersuchung interpretiert, diskutiert und die Hypothese und Hauptfragestellung beantwortet werden. Dieses Fazit wird leitend für die Überarbeitung des bestehenden Fragebogens sein, die in einem weiteren Abschnitt dargelegt wird. Eine selbstkritische Betrachtung des methodischen Vorgehens und ein Ausblick auf weiterführende Möglichkeiten und Vertiefungen beenden diese Arbeit.

7.1 Zusammenfassung der Arbeit

Bründel (2009, S. 8-10) hält fest, dass die Schule ein Ort sein soll, an dem der Gewalt im Sinne der Prävention und Intervention begegnet wird. Die vorliegende Arbeit geht der Frage nach, inwiefern der von Prof. Jean-Luc Guyer vor 12 Jahren entwickelte Fragebogen, der an Schweizer Schulen im Rahmen von Gewaltpräventions- und Interventionsprojekten zum Einsatz kommt, hinsichtlich neuer Phänomene rund um die Jugendgewalt (z. Bsp. Cyber-Bullying, Happy Slapping etc.) konstruktiv überprüft, überarbeitet und erweitert werden soll. Geführt von der Hauptfragestellung, in welcher Art neue Formen der Jugendgewalt in den letzten Jahren entstanden und gesellschaftlich relevant sind, so dass sie in eine aktualisierte Version des Fragebogens aufgenommen

werden müssen, stehen Erfahrungen und Beobachtungen von Jugendlichen im Zentrum der Arbeit. Die theoretischen Grundlagen und die qualitativ erhobenen Daten aus drei Gruppeninterviews sind für die Beantwortung der Hauptfragestellung leitend.

Im theoretischen Teil wird die themenspezifische Literatur aufgearbeitet. Den Ausgangspunkt bilden verschiedene Erscheinungsformen und Ausprägungen von Gewalt. Im Weiteren werden im Zusammenhang mit Gewaltprävention in der Schule spezifische Massnahmen auf Schul-, Klassen- und persönlicher Ebene erläutert. Im Hauptfokus des Theorieteils stehen sowohl Kommunikationsformen mittels moderner Technologien, Möglichkeiten und Gefahren entsprechender neuer Verständigungs- und Informations-Formen als auch spezifische Ausprägungstypen von Cyber-Bullying.

Im empirischen Teil werden zuerst die unterschiedlichen entsprechenden Methoden der Daten-Erhebung (Gruppeninterview) , –Aufbereitung (Transkription) und –Auswertung (Qualitative Inhaltsanalyse) erläutert, bevor ein zweiter Teil der Empirie die Ergebnisse des analysierten Datenmaterials aufzeigt.

Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse interpretiert und besprochen, indem die Befunde mit den theoretischen Grundlagen verknüpft und im Zusammenhang mit der Hauptfragestellung kritisch betrachtet werden.

7.2 Interpretation und Diskussion der Ergebnisse

S: „Es zerstört einen innerlich.“ (Zeile 1484)

Die Erarbeitung der brisanten Thematik ‚Gewalt in der Schule‘ einerseits und die Nähe zum Forschungsgegenstand andererseits machen bei der Analyse der Erhebungsdaten ein regelmässiges Erstarren und Innehalten unausweichlich, so bewegend und unver-schönert präsentieren sich Berichte und Erlebnisse von Jugendlichen. Trotz verbreiteter Präsenz der Gewalt-Thematik in der Öffentlichkeit bedingen Stimmen von Betroffenen einer unmittelbaren Reaktion. Sie zeigen nüchtern auf, dass Handlungskonzepte für den Schulalltag immer wieder überarbeitet und angepasst werden müssen. Sie legen nahe, dass Gewaltprävention und Massnahmen auch bei einem sehr alten Phänomen wie ‚Gewalt‘ zwingend nötig sind. Zudem verdeutlicht Olweus (2006) in Abschnitt 2.3, dass die Schule „zweifelloser Ort [ist], an dem am meisten gemobbt wird“ (S. 32). Aufgrund dieser Tatsachen kann alleine die Initiative, ein bestehendes Instrument im Bereich der Gewaltprävention kritisch zu hinterfragen, als relevant deklariert werden.

Damit Ziele wie Gewaltverminderung oder die Verbesserung der Kommunikations- und Interaktionskompetenzen der Jugendlichen erreicht werden können, muss neben der Bereitschaft der Lehrpersonen, sich gemeinsam für eine Änderung der Situation einzusetzen, auch das Ausmass der Gewaltproblematik in der entsprechenden Schule bekannt sein (vgl. Abschnitt 3.2). Um diese Gewalt-Analyse durchzuführen und auf diese Ergebnisse abgestimmte Massnahmen zu initiieren, braucht es ein zeitgemässes und

adäquates Erhebungs-Instrument. In einer eingehenden Untersuchung der Ergebnisse wird deutlich, dass sich eine Überarbeitung des „Fragebogens zu Gewalt und Mobbing an Schweizer Schulen“ aufdrängt. Aus den Interviews kann einerseits das Kategoriensystem „Gewalt in der Schule“ (vgl. Abschnitt 6.1) und andererseits ein zusätzliches Variablensystem „Neue Medien und Neue Arten der Gewalt“ (vgl. Abschnitt 6.2) erfasst werden. Bei genauer Betrachtung der beiden Kategoriensysteme lässt sich ein markanter Unterschied feststellen. Die klare Mehrzahl der Ausprägungen des erstgenannten Systems lässt sich auf zahlreiche Items des bestehenden Fragebogens reduzieren, während die Mehrheit der Kategorien des zweiten Systems darunter nicht einzuordnen ist. Zusätzlich enthalten die beiden Hauptkategorien „Gewalt-Arten“ (vgl. Abschnitt 6.1.1) und „Neue Gewalt-Arten im Netz“ (vgl. Abschnitt 6.2.2) divergierende Kategorien. Es handelt sich bei den in Abschnitt 6.2.2 beschriebenen Variablen um neue Gewalt-Ausprägungen (FB, PB, SB, HS, RG, ID, VM), die in dieser Form mit den in Abschnitt 6.1.1 bestehenden Gewalt-Items (KG, PG, M) nicht aufgegriffen sind.

Diese Erkenntnis aus den empirischen Daten verdeutlicht, dass sich neue Formen der Jugendgewalt ergründen. Auch in der Literatur können die gravierenden Veränderungen deutlich gemacht werden. Schubarth (2010, S. 19) listet in seiner Klassifikation von Gewalt im schulischen Kontext sowohl vorangehende Arten der Gewalt als auch neue psychische Gewaltformen wie Cyber-Bullying und Happy Slapping auf (vgl. Tabelle 1). Doch sind *psychische* Formen der Gewalt nicht bereits in der bestehenden Version des Fragebogens erfasst? Durchaus! In Frage 1 geht es um die in Abschnitt 5.2 beschriebene Erfassung von *psychischer*, physischer und sexueller Gewalt inklusive Vandalismus (insbesondere Zerstörung von Schuleigentum).

Wie in Abschnitt 2.2.1 erläutert, umfasst die psychische Gewalt gemäss Hurrelmann und Bründel (2007, S. 19) die Verletzung eines Menschen, die oft im Verborgenen ausgeübt wird und dadurch äusserst schwierig einzuschätzen ist. Die Autoren sprechen von Abwendung, Ablehnung, Abwertung, Entzug von Vertrauen, Entmutigung, Erpressung, Beleidigung, Erniedrigung und Entwürdigung. Eine besonders ausgeprägte Form der psychischen Gewalt ist ihres Erachtens Bullying (vgl. Abschnitt 2.2.3). Die darunter verstandenen feindseligen Handlungen von Jugendlichen wie Verspotten, Ausgrenzen, Schikanieren oder Demütigen unterliegen im Zusammenhang mit den Neuen Medien (Cyber-Bullying) laut Robertz (2010, S. 72) einer massiven Verschärfung (vgl. Abschnitt 4.4). Zusätzlich weisen die Ausführungen von Robertz (2010, S. 74-76) und Willard (2007; zit. nach Grimm et al., 2008, S. 229) darauf hin, dass Jugendliche und Kinder zahlreichen unterschiedlichen Formen von Cyber-Bullying (die beiden Autoren deklarieren je acht unterschiedlich betitelte Ausprägungen, wobei sich bei genauerer Betrachtung mindestens sechs Arten als kongruent erweisen) begegnen können (vgl. Abschnitt 4.5).

In diesem Sinne geht es in Bezug auf eine Überarbeitung des bestehenden Fragebogens um eine *Ergänzung der psychischen Gewalt mit neuen psychischen Gewalt-Arten*, die im Zusammenhang mit den Neuen Medien offensichtlich differenziert aufgelistet werden können. Die bereits im oberen Teil erwähnten Ergebnisse des zweiten Kategoriensystems, bei welchem unterschiedliche psychische Gewaltformen im Netz zusammengefasst sind (die Jugendlichen geben an, Beleidigungen und Diskreditierung, Blossstellung oder Demütigung durch peinliche Bild-Veröffentlichung, Rufschädigung, Identitäts-Diebstahl und Vertrauens-Missbrauch im Internet oder via Handy zu kennen und zum Teil bereits erlebt zu haben), bestätigen zusätzlich die Notwendigkeit, die Formen der psychischen Gewalt weiter auszudifferenzieren.

Eine spezifische neue psychische Gewalt-Form, unter der gemäss Literatur Jugendliche klar zu leiden haben, stellen sexuelle Belästigungen übers Netz dar (vgl. Abschnitt 4.5). Diese Ausprägung wird auch in der Empirie zusammengefasst: In der in Abschnitt 6.2.2 beschriebenen Kategorie „Sexuelle Belästigung über das Netz“ geben Jugendliche an, solche Gewalt-Arten zu kennen und auch bereits erlebt zu haben. Allerdings ist aus den Aussagen zu schliessen, dass es sich bei der Täterschaft um Erwachsene und nicht um Gleichaltrige handelt, was für den vorliegenden Fragebogen in einer Erhebung irrelevant wäre. Es ist in dieser Untersuchung nicht abschliessend zu klären, ob Jugendliche von Gleichaltrigen im Schulkontext via Netz belästigt werden. Die Ergebnisse können lediglich auf den Bekanntheitsgrad reduziert und zusammengefasst werden. Allerdings ergibt sich bei näherer Betrachtung dieser Ausprägung ein anderes Detail, welches zu weiteren Auslegungen veranlasst.

Dass sich im ersten Kategoriensystem (vgl. Abschnitt 6.1.1) keine Hinweise auf „reale“ sexuelle Belästigung in der Schule zusammenfassen lassen, lässt keinesfalls darauf schliessen, dass es diese unter Jugendlichen nicht gibt. Dennoch kann dies ein Hinweis dafür sein, dass Gewalthandlungen übers Internet niederschwelliger anzuordnen sind als jene der realen Welt, was die von Robertz (2010, S. 72) angesprochene Verschärfung solcher Gewaltformen untermauern würde. Gründe für eine allfällige Niederschwelligkeit lassen sich in den in Abschnitt 4.1 erörterten Faktoren wie Entkörperlichung, Textualität, Entzeitlichung oder der Enträumlichung der computervermittelten Kommunikation vermuten. Während diese Faktoren wie auch die Digitalisierung auf der einen Seite von Vorteil sein können (die im Internet auf digitalen Prozessen basierende Kommunikation kann dokumentiert und gespeichert werden), muss auf der anderen Seite ebenso das Risiko solcher Verständigungsformen beachtet werden. Im Unterschied zu mündlichen Äusserungen bleiben Einträge bei der computervermittelten Kommunikation dauerhaft erhalten. Jannan (2010, S. 41) weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass längst vergessene Inhalte in dieser Weise wieder an die Öffentlichkeit gelangen und die Geschichte beim Opfer wieder aufleben lassen können. Diese Gefahr wird auch von den Jugendlichen in den Interviews wahrgenommen, dass

bedrohende, beleidigende oder kompromittierende Beiträge im Netz schwierig oder gar nicht mehr zu löschen sind (vgl. Abschnitt 6.2.2, NA2). Dieses enorme Ausmass und der extreme Spielraum von Cyber-Mobbing widerspiegeln sich für Jannan (2010, S. 41) auch in der Tatsache, dass Täter eine eigene Identität aufbauen können, die in Wirklichkeit nicht selten völlig anders aussieht. Die Jugendlichen bestätigen in den Interviews, dass sie sich solcher verschärfter Auswirkungen bewusst sind (vgl. NA3).

In diesem Sinne verdeutlicht diese mehrfach erwähnte Verschärfung in Bezug auf die neuen Arten von Jugendgewalt die in der Hauptfragestellung formulierte und für die Überarbeitung des Fragebogens geforderte gesellschaftliche Relevanz. Ein zusätzlicher Aspekt in Bezug auf die Relevanz der neuen Gewalt-Formen sind die in Abschnitt 6.2.2 zusammengefassten Aspekte des Leidens (Unterkategorie NA1). Die Jugendlichen sind von einer grossen Betroffenheit gezeichnet, auch wenn sie nicht Opfer sind. Diese Ausprägung kann mit der Unterkategorie Leiden (A3) des ersten Kategoriensystems verglichen werden, wo in Bezug auf das Empfinden klar auf eine gewisse Entkräftigung und Unbehaglichkeit hingewiesen wird. Im Sinne dieser Ausführungen knüpft der in Abschnitt 6.2.3 erwähnte Vergleich (VA) der beiden verschiedenartigen Kategoriensysteme an das oben erläuterte Empfinden an. Es lässt sich keine homogene Meinung der Jugendlichen herausfiltern (nur eine Tendenz in Richtung Gewalt im Netz, die sie als gravierender einstufen). Diese Heterogenität spricht dafür, dass keine der beiden Kategorien von Gewalthandlungen in Bezug auf die Befindlichkeit der Jugendlichen vernachlässigt werden darf. Es sind sowohl alle bisherigen als auch neue Arten der Jugendgewalt gravierend und somit gesellschaftlich relevant, so dass die einen in einer aktualisierten Form des Fragebogens bestehen bleiben und die anderen neu aufgenommen werden müssen.

Diese Schlussfolgerungen werden zusätzlich von den Resultaten der JAMES-Studie (2010) und der vorliegenden Untersuchung erhärtet, die einerseits die dichte Verbreitung neuer Medien wie Internet und Handy in Schweizer Haushalten und andererseits die hohe technische Kompetenz der Jugendlichen aufzeigt (vgl. Abschnitt 4.6 und 6.2.1). Neue Kanäle und somit die Voraussetzungen für allfällige Gewalthandlungen sind demzufolge gegeben. Obwohl Jugendliche einerseits die zahlreichen Möglichkeiten der neuen Technologien im Hinblick auf die Vermittlung von Wissen und Kommunikation sinnvoll nutzen, zeigt die JAMES-Studie (2010, S. 29-31) auf, dass andererseits inadäquater Umgang mit den Medien vorkommt. Mit den Aussagen der Jugendlichen (Kategorien PB, FB, SB und HS) lassen sich diese in der Studie erwähnten inadäquaten Handlungen, die mit klaren Prozent-Zahlen abgebildet sind, bestätigen.

Aufgrund dieser Interpretationen und Betrachtungen der Ergebnisse aus verschiedenen Blickwinkeln kann die Hypothese, „***Durch die massenhafte Verbreitung neuer Medien wie z. Bsp. Internet, Handy, etc. sind auch neue Kanäle geschaffen worden, über die gewalttätige Handlungen ausgeführt werden können.***“, eindeutig verifiziert werden.

Der von Prof. Jean-Luc Guyer vor 12 Jahren entwickelte Fragebogen, der an Schweizer Schulen im Rahmen von Gewaltpräventions- und Interventionsprojekten zum Einsatz kommt, muss hinsichtlich neuer Phänomene rund um die Jugendgewalt überarbeitet und erweitert werden. Die Hauptfragestellung, „*Welche neuen Arten von Jugendgewalt sind in den letzten Jahren entstanden und sind gesellschaftlich relevant, so dass sie in eine aktualisierte Form des Fragebogens aufgenommen werden müssen?*“, kann folglich mit sämtlichen in Abschnitt 6.2.2 erläuterten Ausprägungen von neuen Gewalthandlungen in Ergänzung mit den in der Theorie erarbeiteten und in Abschnitt 4.5 erörterten und zusammengefassten Ausprägungsformen von Cyber-Bullying beantwortet werden. Die in der Fragestellung geforderte gesellschaftliche Relevanz ist durch die zahlreich erläuterten Verknüpfungen dieses Abschnittes gewährleistet. Was bei der konkreten Überarbeitung und Weiterentwicklung des bestehenden Fragebogens zu berücksichtigen ist, wird im folgenden Abschnitt ausführlich dargelegt.

7.3 Weiterentwicklung des Fragebogens und Pretest

Wie in Abschnitt 2.1 erläutert, ist eine genaue und dauerhafte Festlegung des Gewaltbegriffes nahezu unmöglich. Durch die Veränderung der moralischen, erzieherischen, rechtlichen, politischen und sexuellen Normen und Werte der Gesellschaft im Zusammenhang mit der Entwicklung moderner Technologien werden dem Verständnis von Gewalt immer wieder neue Grenzen gesetzt und Gewalt wird sich in mannigfachen Ausprägungen zeigen. Somit muss auch ein Erhebungs-Instrument für diese verschiedenartigen Gewalt-Formen permanent überprüft und immer wieder aktualisiert werden. In diesem Sinne wird im Folgenden aufgezeigt, wie und mit welchen Items der vorhandene Fragebogen überarbeitet und ergänzt werden soll. Die Bezüge zum bestehenden Fragebogen beziehen sich jeweils auf die in Abschnitt 5.2 illustrierten Beschreibungen.

7.3.1 Weiterentwicklung

Auf der Titelseite des Fragebogens werden auch in der weiterentwickelten Version die soziodemographischen Daten erfasst. Einzig der einleitende Text wird geändert, da es sich bei der Version 2011 nicht um eine Evaluation, sondern um ein Erhebungsinstrument für zukünftige Gewalt-Präventions-Projekte handelt. Um bei den Jugendlichen von Beginn weg Klarheit zu schaffen, wird in einem Satz darauf hingewiesen, dass es sich bei der Gewalt in der Schule auch um gewalttätige Handlungen übers Handy oder Internet handeln kann.

Bei der eingehenden Betrachtung des Fragebogens 2005 wird sofort klar, dass sich die einschneidenden Veränderungen bei Frage 1 und 2 zeigen werden. Um in der bestehenden Version einen Überblick über die einzelnen Formen der Gewalt der zu erlangen, werden die einzelnen Items in Kategorien eingeteilt. Die Items 1a bis 1d gehören zu den

psychischen, Items 1f bis 1h zu den physischen, 1i zu den sexuellen Gewaltformen und Item 1e zur Kategorie Vandalismus. In Anlehnung an die in Abschnitt 7.2 nahegelegte Weiterentwicklung in Form einer Ergänzung der psychischen Gewaltformen, werden vor allem die Items in der ersten Hälfte (Kategorie psychische Formen) ergänzt. Die aus der Theorie (Tabelle 2 und Abschnitt 4.5) und Empirie (Abschnitt 6.2.2) zusammengefassten Ausprägungen von neuen Gewalthandlungen werden in einzelne, einfach verständliche (einfache Wortwahl), geschlossene Fragen umgewandelt. Dank dem umfangreichen Kenntnisstand über mögliche Antworten, der aus den theoretischen und empirischen Erläuterungen ersichtlich ist, können die geschlossenen Fragen gebildet werden. Demzufolge werden Fragen zu Beleidigungen, sozialem Ausschluss, Gerüchte verbreiten, Veröffentlichungen peinlicher Bilder und fortwährende Belästigung (Stalking) übers Internet oder Handy bei den psychischen Gewaltformen ergänzt.

Weitere psychische Gewalt-Formen wie Happy Slapping oder sexuelle Belästigung übers Netz müssen in Bezug auf die Einordnung in die psychischen Gewalt-Arten der bestehenden Version noch genauer analysiert und durchdacht werden. So kann beispielsweise die Ausprägung Happy Slapping nicht nur als eine rein psychische Gewalt-Art deklariert werden. Diese auch in der Literatur als besonders verwirrende Ausprägungsform des Cyber-Bullyings gehört durch die Demütigung und Erniedrigung des Opfers, wenn das durch das Handy gefilmte Material ins Netz gestellt wird, klar zu den psychischen Formen. Doch der physische Anteil, welchem das Opfer ausgeliefert ist, darf dabei nicht unterschätzt werden. Aufgrund der Tatsache, dass es sich bei Happy Slapping um eine Gewalt-Art handelt, die von der physischen zur psychischen Gewalt übergeht, wird dieses Fragebogen-Item bei den physischen Gewaltformen direkt an die Frage 1f angegliedert. Die Gewaltform „Sexuelle Belästigung übers Netz“ wird analog zum Beispiel Happy Slapping direkt bei der sexuellen Gewalt (Frage 1i) eingefügt. Um auch in der Version 2011 die Möglichkeit für weitere Gewaltformen offen zu lassen, wird das Item 1k parallel übernommen. Das Item 1.1 der Version 2005, welches Bezug auf die beschriebenen Bedrohungen nimmt, wird ebenfalls analog übernommen.

Die Frage 2 wechselt die Perspektive von der Opferrolle zur Beobachterrolle. Die Jugendlichen geben Antwort über ihre Wahrnehmungen von Gewalthandlungen. In Bezug auf den Vergleich von Frage 1 und Frage 2 werden die einzelnen Items lediglich von der Opfer-Perspektive in Frage 1 in die Beobachter-Perspektive (3. Person: „Es gibt...“) in Frage 2 umformuliert. Das in Frage 1 ergänzte Item zur fortwährenden Belästigung übers Internet, welches aus der Opfer-Perspektive beantwortet werden kann, wird in Frage 2 bewusst weggelassen. Das Ausmass von Stalking übers Internet ist aus der Perspektive des Beobachters schwierig zu beurteilen. Die Grenze zwischen Belästigung und Stalking über einen längeren Zeitraum ist von aussen nur unscharf zu ziehen.

Das Item 2.1, welches mit einer Frage in Bezug auf die Pause auf die Befindlichkeit der Jugendlichen eingeht, wird unverändert in die Version 2011 integriert.

Bei der Frage 3 werden Orte differenziert, an welchen Gewalthandlungen stattfinden. Neben Schulzimmer, Pausenplatz, Schulweg, WC, Gang, Veloraum, Garderobe muss in Zusammenhang mit den in Frage 1 und 2 erwähnten Gewalthandlungen auch hier die Ergänzung von Internet und Handy aufgenommen und eingefügt werden.

Frage 4 unterbreitet analog zur Version 2005 die möglichen Rollen, die Jugendliche bei physischen oder psychischen Gewaltvorkommnissen einnehmen können. Die Auswahl der Antworten bleibt identisch, hingegen die Frage selbst wird ergänzt durch allfällige Gewalthandlungen übers Netz. Die Frage 5, die sich ausschliesslich an mögliche Opfer wendet, wird unverändert in die Version 2011 übernommen. Die erarbeiteten neuen psychischen Gewaltformen haben in diesem Zusammenhang weder auf die Fragestellung noch auf die möglichen Antworten Einfluss. Eine allfällige Belästigung übers Netz durch Unbekannte kann in der offenen Frage 5g deklariert werden.

Die thematisch gegliederten Abschnitte der Frage 6 (a und b: psychische, c: physische Gewalt) ermitteln die Täterperspektive. Die Jugendlichen werden befragt, wie oft sie selber Gewalt anwenden. Analog zur Frage 4 werden hier lediglich die Fragestellungen angepasst. Damit wird gewährleistet, dass die Jugendlichen beim Beantworten der Fragen auch Gewalthandlungen berücksichtigen, die sie übers Netz oder Handy ausführen.

In der Version 2005 können die Jugendlichen bei Frage 7 eine Beurteilung der damals durchgeführten Gewalt-Präventions-Teilprojekte abgeben. Als Abschluss der erwähnten Version geht Frage 8 darauf ein, was an der Schule angegangen werden müsste, damit das Zusammenleben *noch* besser würde. In der Version 2011 werden diese beiden Fragen weggelassen, da es sich, wie einleitend bereits erwähnt, nicht um ein Evaluations-, sondern um ein grundlegendes Erhebungs-Instrument handelt. Aufgrund dessen wird auf die in Abschnitt 5.2 erwähnte Version 1999 zurückgegriffen und die letzten Fragen daraus analog in die Version 2011 übernommen. Dies ergibt zwei offene Fragen für den Abschluss des weiterentwickelten Fragebogens. Frage 7 erkundet den ersten Schritt, der angegangen werden müsste, damit das Zusammenleben in der Schule besser wird. Und Frage 8 lässt die Jugendlichen auf drei Zeilen aufnotieren, was sie machen, wenn sie in eine schwierige Situation kommen. Beispiele wie angepöbelt, verspottet, bedroht oder im Internet beleidigt werden, zeigen Möglichkeiten von schwierigen Situationen auf. Die abschliessende Frage 9 der Version 2011, die ebenso identisch aus der Version 1999 integriert ist, lässt die Jugendlichen in der geschlossenen Fragestellung ankreuzen, ob sie in einem Projekt gegen Gewalt in ihrem Schulhaus mithelfen würden.

Mit dieser Überarbeitung steht der erste Prototyp der Fragebogenversion 2011. Noch ist das weiterentwickelte Erhebungs-Instrument aber nicht einsatzbereit. Es muss zuerst mit einer repräsentativen Stichprobe getestet, anschliessend wiederholt angepasst, überarbeitet und erneut hinsichtlich der Gütekriterien geprüft werden. Diese äusserst breiten methodischen Verfahren übersteigen die Möglichkeiten der vorliegenden Arbeit und müssen an weiterführende Bachelor- oder Masterarbeiten verwiesen werden.

Die letzte, für diese Arbeit noch relevante Handlung, stellt der Pretest der Fragebogen-version 2011 dar. Dieser soll naheliegender Weise am Ursprung der Untersuchung, demzufolge in der Schule, durchgeführt werden.

7.3.2 Pretest

Für den Pretest sind zwei Klassen vorgesehen. In Frage kommen dafür zwei neue oder die bereits im Projekt integrierten Klassen. Es zeigen sich bei beiden Varianten sowohl Vor- als auch Nachteile. Für den Einbezug zweier neuer Klassen im Pretest sprechen die authentischere und somit realitätsnähere Durchführung. Aufgrund folgender Vorteile wird der Entscheid zugunsten der bereits involvierten Klassen gefällt: Die Eltern sind informiert, die Jugendlichen wissen, warum und wofür sie bei dieser Arbeit mitdenken, die heiklen Themen wie Gewalthandlungen sind bereits angesprochen und diskutiert und tragen daher noch den erhofften Enthemmungseffekt zum ehrlichen Ausfüllen des Fragebogen-Prototyps bei. Zusätzlich will die Autorin der Arbeit den Jugendlichen mit der Mitarbeit beim Pretest persönlich aufzeigen, welchen Wert ihre offenen und unverfärbten Interview-Antworten für die Arbeit hatten.

Nach Absprache mit der Schulhausleitung und den Klassenlehrpersonen und der Anmeldung in den entsprechenden Klassen wird der Pretest auf den 4. und 5. Mai 2011 angesetzt. Nach einführenden transparenten Informationen, was zwischen März und Mai aus ihren Interviews entstanden ist, bekommen die Jugendlichen Anweisungen, den Fragebogen zu lösen und sich Unklarheiten zu notieren. In der anschliessenden Klassen-Runde werden diese angeschaut und der Prototyp 2011 zusammen mit den Jugendlichen kritisch eingeschätzt.

Beim Pretest benötigen die beiden Klassen für das Ausfüllen des Fragebogens je 15 und 18 Minuten. Diese Zeit liegt unter dem Bereich von 20-25 Minuten, der für die Version 2005 vorgesehen ist. Womöglich ist dieser eher tiefe Zeitbedarf auf den Interview-Effekt oder die (allenfalls zu) zügige Arbeitsweise der Jugendlichen zurückzuführen. Doch zeigen diese Zeiten zumindest auf, dass die Version 2011 mit den ergänzten Items das Zeitbudget für das Ausfüllen des Fragebogens nicht masslos übersteigt.

Das anschliessende Gespräch mit den Jugendlichen weist nach, dass ihnen sämtliche Frage- und Antwort-Items klar, nachvollziehbar und einfach formuliert erscheinen. Es gibt in den Augen der Jugendlichen keine uneindeutigen, missverständlichen Wörter oder Satzteile, die mit alternativen Begriffen ersetzt werden sollten. Die Mehrheit der Jugendlichen empfindet den Fragebogen als vollständig, stimmig, umfassend und passend. Eine Schülerin empfiehlt, bei Frage 1 noch ein Item bezüglich Gerüchte verbreiten, die nicht im Netz stattfinden, zu ergänzen. Ein Schüler wirft die spannende Frage auf, wo denn die Gewalt erfasst wird, die niemand sieht. Was es nütze, die beobachtete Gewalt zu erheben, wenn allenfalls viel mehr Gewalt im Verborgenen passiere.

In dieser spannenden Diskussion gibt sich ein weiterer Schüler ein, der die Meinung vertritt, dass der grösste Anteil von ‚Gewalt in der Schule‘ gar nicht in der Schule, sondern in ihrer Freizeit passiere. Es gebe viele Zündungen in der Schule, die aber erst nach der Schule in ein grosses Feuer ausbrechen. Ob dabei die in Abschnitt 4.3 erwähnte qualitative und quantitative Erweiterung von Cyber-Bullying durch die Verfolgung der Opfer bis in deren Privatsphäre bereits berücksichtigt ist, bleibt offen. Mit der Meldung einer Schülerin, dass es für sie mehr Unterteilungen bei den möglichen Antworten der Frage 1 und 2 haben müsste, nimmt die Diskussion mit den Jugendlichen ihr Ende.

Beim Durcharbeiten der 33 ausgefüllten Fragebogen werden zwei widersprüchliche Resultate entdeckt: Eine Person sieht sich bei der Frage 4 meistens als Zuschauerin. In Frage 6 hingegen gibt sie an, einmal pro Woche oder ein- bis zweimal pro Monat selber zu plagen oder zu bedrohen. Eine weitere Person gibt bei der Frage 2 an verschiedene Gewaltformen im Internet zu beobachten. Das Kreuz bezüglich des entsprechenden Gewaltschauplatzes ‚Internet‘ hingegen steht in der Skala bei ‚nie‘. Diese Widersprüche weisen darauf hin, dass die Jugendlichen entweder aus Desinteresse zu oberflächlich über die Fragen hinweg gelesen haben, unkonzentriert waren oder die Fragestellungen, trotz gegenteiliger Aussagen im Anschluss ans Ausfüllen, falsch verstanden haben. Der Prototyp eines Fragebogens muss unter anderem auch gerade deswegen zuerst validiert werden, bevor er offiziell zum Gebrauch heraus gegeben wird.

Aufgrund der Rückmeldungen aus der Diskussion und dem Durchsehen der Test-Exemplare im Anschluss an den Pretest, wird der 1. Prototyp der Version 2011 erneut überarbeitet und angepasst. Der 2. und für diese Arbeit entsprechend definitive Prototyp der Version 2011 ist vollständig im Anhang G der Arbeit einzusehen.

7.4 Methodenkritik

Um den Fragebogen von Prof. Jean-Luc Guyer hinsichtlich neuer Phänomene rund um die Jugendgewalt zu überprüfen und zu überarbeiten, erwiesen sich die verwendeten methodischen Grundlagen als erfolgreich. Dank der umfangreichen Erhebung mittels Gruppeninterviews wurden umfassende Resultate bezüglich der Hauptfragestellung erreicht, die kombiniert mit relevanten Informationen aus der Literatur zur Weiterentwicklung des Fragebogens beigetragen haben. Somit ist der in Abschnitt 1.2 erhobene Anspruch an die Arbeit, einen Beitrag zur Weiterentwicklung eines spezifischen Instruments zu leisten, welches zur Erhebung von Gewalt in der Schule eingesetzt wird, erfüllt. Des weiteren sind die in dieser Arbeit in Abschnitt 5.1 erwähnten Gütekriterien wie Nähe zum Forschungsgegenstand, Regelgeleitetheit oder Verfahrensdokumentation von der Autorin ernsthaft eingefordert und auch eingehalten worden.

In Bezug auf die Nähe zum Forschungsgegenstand lässt sich allerdings ein Punkt nicht ganz ausser Acht lassen. Trotz gewissenhafter Planung, sorgfältiger Übergabe aller

notwendigen Informationen bezüglich des Auftrags, der Aufarbeitung des Vorwissens und dem Besprechen der entscheidenden Punkte der Gesprächsleitung, ist eine externe Interviewerin nie am selben Punkt und hat dadurch nie denselben Fokus wie die Autorin einer Arbeit. Die Aufnahmen anzuhören und aufgrund des Vorwissens noch vermehrt richtungsspezifisch nachzufragen, war nicht möglich. Keinen Einfluss auf das Gespräch oder im entferntesten Sinne keine Kontrolle zu haben, gaben der Datenerhebung einen unerwarteten Beigeschmack. Das Gefühl von „mitten am Geschehen beteiligt zu sein“ fehlte. Zudem machte die Tatsache, lediglich die Aufnahmen zu haben, ohne Mimik oder Gestik die Jugendlichen sprechen zu hören, das Transkribieren der digitalen Aufnahmen um ein Vielfaches schwieriger, da die Wortlaute zum ersten Mal gehört wurden und dadurch noch nicht zugeordnet waren. Aufgrund des möglichen Rollenkonflikts ist im Vorfeld der Untersuchung aber klar für diese Vorgehensweise entschieden worden. Zu prüfen bleibt, ob bei einer anderen Gelegenheit der Fokus nicht vielmehr auf die persönliche Datenerhebung gerichtet werden soll, mit der Erschwernis, an einem unbekanntem Ort den ganzen Komplex einer Institution erst einmal kennen lernen zu müssen. Nichts desto trotz muss festgehalten werden, dass die vorliegende Methode der Datenerhebung ein erfolgreiches Resultat hervor gebracht hat, und dass eine Änderung des Ablaufes in den Augen der Autorin keinen Einfluss auf die Ergebnisse gehabt hätte.

Was die Stichprobe betrifft, ist bereits früher in der Arbeit darauf hingewiesen worden, dass der möglicherweise gewinnbringende Aspekt, verschiedene Schulniveaus in der Stichprobe vertreten zu haben, nicht bewerkstelligt werden konnte. Zudem ist zu hinterfragen, inwiefern der Wechsel von der Rolle der Lehrperson in die Rolle der Untersuchungsleiterin die Jugendlichen, resp. die Erhebung der Daten beeinflusst hat.

Im Anschluss an die Arbeit wird ersichtlich, dass zum Zeitpunkt der Erstellung des Interview-Leitfadens einerseits schon viel aufgearbeitet, andererseits noch geringes ausdifferenziertes Wissen vorhanden war. Mit der Erarbeitung der gesamten Theorie vor der Datenerhebung würde ein feineres und noch klareres Instrument zur Verfügung stehen, einzelne Fragen (z. Bsp. die Frage nach einem Täterprofil) könnten weggelassen werden. In Bezug auf die Umstellung des Interview-Ablaufschemas kann gesagt werden, dass der „provokative“ Einstieg für die Jugendlichen zu heftig war. Gemäss den Aussagen der Interviewerinnen und den digitalen Tonaufnahmen konnten die Jugendlichen der letzten beiden Interviews, bei denen diese angepasste Version zum Einsatz gekommen ist, den Einstieg in die heikle Thematik nicht gleichermassen meistern wie die Jugendlichen der ersten vier Interviews: Die Wichtigkeit entsprechender Eisbrecher-Fragen in einem Interviewleitfaden wird somit deutlich.

In Bezug auf die Daten-Aufbereitung kann gesagt werden, dass trotz hohem Anspruch, sehr genaue Transkripte zu erarbeiten (keine persönliche Anwesenheit bei der Durchführung), eine viel zu genaue und zu perfektionistische Haltung der Transkription gegenüber eingenommen worden ist. In Bezug auf die qualitative Inhaltsanalyse können

auch mit weniger exakten Transkripten dieselben Resultate eruiert werden. In diesem Sinne kann mit einer angemessenen Gelassenheit der Transkription gegenüber in einer späteren Arbeit massiv Zeit eingespart werden.

Die Qualitative Inhaltsanalyse als Auswertungsmethode war effektiv für das Herausfiltern der relevanten Aspekte aus dem Datenmaterial. In Bezug auf die Diskussion wird ersichtlich, dass gewisse Kategorien nicht entscheidend in die Beantwortung der Hauptfragestellung miteinbezogen werden konnten.

7.5 **Ausblick**

Grundsätzlich soll an dieser Stelle in einem ersten Ausblick im Anschluss an die Arbeit die bereits in den Abschnitten 1.2 und 7.3.1 erwähnte Validierung des Fragebogens wiederholt aufgeführt werden. Die rasante Entwicklung der Gesellschaft lässt weiterentwickelte Instrumente nur allzu schnell veralten und aus der Praxis entschwinden. Folglich ist es erforderlich, dieses Erhebungsinstrument einerseits im Sinne der Wissenschaft, aber auch andererseits im Sinne der Betroffenen in absehbarer Zeit zu validieren, damit es bei zukünftigen Schulprojekten aktualisiert und die Gütekriterien erfüllend eingesetzt werden kann.

Aus dem Gespräch mit den Jugendlichen im Anschluss an den Pretest wird ersichtlich, dass in einer allfälligen grundsätzlichen Überarbeitung des Fragebogens (Version 2011) die Skalierung bei Frage 1 und 2 überdacht werden kann. Die Einteilungen in 1x pro Woche und 1x pro Monat empfinden die Jugendlichen als zu wenig ausgeschöpft. Tatsächlich würde eine Unterteilung in weiter ausdifferenzierte Zeitangaben die Dimensionen genauer erfassen. Ein weiterer Punkt zum Nachdenken oder Weiterentwickeln stützt sich auf die Rückmeldung des Schülers ab, dem bei Frage 3 das Item „Ausserhalb der Schule“ fehlt. Der Fragebogen setzt sich ganz klar mit der Frage nach der Gewalt in einem bestimmten Schulhaus auseinander. Inwiefern finden Gewalthandlungen erst ausserhalb einer Schule statt, die in der Schule gezündet werden? Inwiefern müsste in einer weiterführenden Arbeit in einer parallelen Version B auch die Gewalt in der Freizeit eruiert werden, um zu verstehen, was in einem Schulhaus abläuft? Aber ab welchem Punkt geht es die Schule nichts mehr an, was die Jugendlichen in ihrer Freizeit planen und durchführen? Inwiefern kann im Zeitalter der Neuen Medien keine Grenze mehr zwischen Gewalt in der Schule und ausserhalb der Schule gezogen werden? Inwiefern werden durch die gesamten Freizeitaktivitäten (1. Handy nutzen, 2. Internet nutzen, 3. Freunde treffen) die Gewalthandlungen effektiv aus der Schule heraus nach Hause getragen? Es gibt zahlreiche offene Fragen, denen noch nachzugehen ist.

Zudem wird in der Fragebogen Version 2011 ausschliesslich auf die individuelle Gewalt eingegangen. Es wäre durchaus interessant, ein Item einzufügen, welches auf die in Tabelle 1 dargestellte institutionelle Gewalt eingeht. Immerhin sind es nicht immer nur

Schülerinnen und Schüler, sondern auch Erwachsene, die untereinander gewalttätig sind. Schlimmstenfalls vermischt sich Lehrpersonen- und Jugendlichen-Ebene. Unter diesem Aspekt wäre vor allem die illegitime strukturelle Gewalt (Beeinträchtigung der Selbstentfaltung, Selbstbestimmung der Jugendlichen) oder der Missbrauch legitimer Ordnungsgewalt (Missbrauch der Verfügungsmacht der Lehrperson) relevant.

Abgesehen von weiterführenden Arbeiten und Ideen zu Vertiefungen hat sich in der Untersuchung gezeigt, dass die Jugendlichen bezüglich Gewaltpräventions- und Interventionsprojekten eine erschreckend tiefe Zuversicht aufweisen. Und dies, obwohl in der Unterkategorie P2 (Interventionen) zusammengefasst werden konnte, dass sie durchaus positive Erfahrungen mit vollzogenen Massnahmen an ihrer Schule gemacht haben. Bei P1 (Vorschläge) und P3 (Wirksamkeit) zeigt sich offenbar eine Form von Hilflosigkeit der Gewalt gegenüber. Immerhin sind sie sich bewusst, dass sie sich mit einer angemessenen Medienkompetenz im Umgang mit den Neuen Medien präventiv schützen können (vgl. NP).

Durch schulnahe und einfach verständliche Konzepte sollten in Zukunft Möglichkeiten geboten werden, um das Verständnis und vor allem die Zuversicht bezüglich Prävention zu verbessern. Die Unbeholfenheit, welche die Jugendlichen in Bezug auf mögliche Reaktionen auf Gewalt haben, und ihre Haltung, die sie vertreten („Prävention bringt nichts“), können negative Folgen auf ihre Selbstwirksamkeit haben. Auch wenn es anspruchsvoll erscheint, sollte über die Wirksamkeit von Prävention aufgeklärt werden, noch bevor Gewaltprävention gemacht wird.

Abschliessend und in Bezug auf die Pluralisierung der Lebenslagen, Individualisierung der Biographieverläufe und der veränderten Erziehungsqualität durch die Entwicklung moderner Technologien (vgl. Kapitel 4) kann ausblickend gesagt werden, dass es möglich sein muss, den nach Schubarth (2010) benannten „qualitativ neue[n] Züge[n]“ der Gewalt in Schulen mit neuen Formen der Prävention und Intervention entgegenzutreten (S. 195). Mit einer angemessenen Anpassung an die Lebenswirklichkeiten Jugendlicher und aktualisierten wissenschaftlichen Instrumenten kann und wird Gewalt-Prävention nachhaltig sein. Diese kontinuierlich wachsenden Informations-, Kommunikations- und Konsummöglichkeiten bleiben sowohl für Elternhaus als auch für die Schule eine fortwährende Herausforderung.

8 Abstract

Im Fokus steht ein zwölfjähriger Fragebogen, der im Rahmen von Gewaltpräventions- und Interventionsprojekten an Schweizer Schulen zum Einsatz kommt. Die vorliegende empirische Arbeit geht der Frage nach, ob dieses von Prof. Jean-Luc Guyer entwickelte Gewalt-Erhebungs-Instrument das heutige Spektrum der Gewalt in der Schule noch genügend gut erfassen kann. Der Fragebogen soll hinsichtlich neuer Phänomene rund um die Jugendgewalt überprüft, überarbeitet und weiterentwickelt werden.

Aktuelle Forschungsergebnisse, Gewalt-Arten, Erscheinungsformen von Gewalt in der Schule, Präventionsmassnahmen auf drei Ebenen, Neue Medien, Möglichkeiten und Missbrauch moderner Technologien sowie Ausprägungsformen von Cyber-Bullying bilden die zentralen theoretischen Grundlagen der Arbeit, auf die sich die qualitative Erhebung stützt. Die Aussagen aus drei Gruppeninterviews (insgesamt 16 Jugendliche des 8. und 9. Schuljahres) werden mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet.

Ergebnisse neuer Gewaltformen wie Beleidigungen, Blossstellung, Veröffentlichung peinlicher Bilder, sexuelle Belästigung, Happy Slapping oder Gerüchte verbreiten übers Internet oder Handy zeigen auf, welche neuen psychischen Ausprägungen der Jugendgewalt entstanden sind. Diese im Zusammenhang mit den theoretischen Grundlagen diskutierten Ergebnisse sind leitend für die Weiterentwicklung des im Fokus stehenden Fragebogens. Er wird um die entsprechenden Items erweitert und im Pretest geprüft.

Als Beitrag zur Weiterentwicklung des oben genannten wissenschaftlichen Erhebungsinstruments liegt der Arbeit die vollständig überarbeitete Fragebogen-Version 2011 bei.

9 Literaturverzeichnis

Blumer, H. (1973). Der methodologische Standort des Symbolischen Interaktionismus. In Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hrsg.), *Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit* (S. 80-146). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag.

Bründel, H. (2009). *Tatort Schule. Gewaltprävention und Krisenmanagement an Schulen*. Köln: Wolters Kluwer Deutschland.

Döring, N. (2003). *Sozialpsychologie des Internet. Die Bedeutung der Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen und Gruppen*. Göttingen: Hogrefe.

Fawzi, N. (2009). *Cyber-Mobbing. Ursachen und Auswirkungen von Mobbing im Internet* (Internet Research, Bd. 37). Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

Flick, U. (1987). Methodenangemessene Gütekriterien in der qualitativ-interpretativen Forschung. In J. B. Bergold & U. Flick (Hrsg.), *Ein-Sichten* (S. 247-262). Tübingen: DGVT.

Flick, U. (2009a). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung* (2.Aufl.). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag.

Flick, U. (2009b). *Sozialforschung. Methoden und Anwendungen. Ein Überblick für die BA-Studiengänge*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag.

Grimm, P., Rhein, S. & Clausen-Muradian, E. (2008). *Gewalt im Web 2.0* (Schriftenreihe der NLM, Bd. 23). Berlin: Vistas Verlag.

Guggenbühl, A. (1999). Aggression und Gewalt. In A. Guggenbühl (Hrsg.), *Aggression und Gewalt in der Schule. Schulhauskultur als Antwort. Ein praktisches Handbuch für Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen* (S. 1-15). Zürich: IKM Guggenbühl AG.

Häcker, H. O. & Stapf, K.-H. (Hrsg.). (2004). *Dorsch. Psychologisches Wörterbuch* (14. überarbeitete und erweiterte Aufl.). Bern: Hans Huber.

Hagan, J. & Heitmeyer, W. (2002). Gewalt. Zu den Schwierigkeiten einer systematischen internationalen Bestandesaufnahme. In J. Hagan & W. Heitmeyer (Hrsg.), *Internationales Handbuch der Gewaltforschung* (S. 15-25). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Hoffmann, J. (2010). Cyberstalking. In F. J. Robertz & R. Wickenhäuser (Hrsg.), *Orte der Wirklichkeit. Über Gefahren in medialen Lebenswelten Jugendlicher* (S. 64-70). Heidelberg: Springer Medizin Verlag.

Hurrelmann, K. & Bründel, H. (2007). *Gewalt an Schulen. Pädagogische Antworten auf eine soziale Krise* (2. Aufl.). Weinheim: Beltz Verlag.

Jannan, M. (2010). *Das Anti-Mobbing-Buch. Gewalt an der Schule – vorbeugen, erkennen, handeln* (3. erweiterte Aufl.). Weinheim: Beltz Verlag.

Katzer, C. & Fetchenhauer, D. (2007). Cyberbullying: Aggression und sexuelle Viktimisierung in Chatrooms. In M. Gollwitzer, J. Pfetsch, V. Schneider, A. Schulz, T. Steffke & C. Ulrich (Hrsg.), *Gewaltprävention bei Kindern und Jugendlichen. Aktuelle Erkenntnisse aus Forschung und Praxis* (S. 123-138). Göttingen: Hogrefe Verlag.

Mathis, N. (2011). *Original-Interview-Transkripte*. Unveröffentlichtes Manuskript, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Zürich.

Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung* (5. Aufl.). Weinheim: Beltz Verlag.

Mayring, P. (2008). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (10. neu ausgestattete Aufl.). Weinheim: Beltz Verlag.

Misoch, S. (2006). *Online-Kommunikation*. Konstanz: UVK-Verlag.

Olweus, D. (1993). *Bullying at school: What we know and what we can do*. Oxford: Blackwell.

Olweus, D. (2006). *Gewalt in der Schule. Was Lehrer und Eltern wissen sollten – und tun können* (4. durchgesehene Aufl.). Bern: Hans Huber.

Riebel, J. (2008). *Spotten, Schimpfen, Schlagen ... Gewalt unter Schülern – Bullying und Cyberbullying* (Psychologie, Bd. 59). Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Robertz, F. J. (2010). Jugendgewalt 2.0: über Cyberbullying und Happy Slapping. In F. J. Robertz & R. Wickenhäuser (Hrsg.), *Orte der Wirklichkeit. Über Gefahren in medialen Lebenswelten Jugendlicher* (S. 71-78). Heidelberg: Springer Medizin Verlag.

Schneider, N. & Bernhard, U. (2005). *Das Gewaltpräventionsprojekt „Respekt“. Eine Evaluation*. Hochschule für Angewandte Psychologie, Zürich.

Schubarth, W. (2010). *Gewalt und Mobbing an Schulen. Möglichkeiten der Prävention und Intervention*. Stuttgart: W. Kohlhammer.

Steinke, I. (2000). Gütekriterien qualitativer Forschung. In U. Flick, E. von Kardorff & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (S. 319-331). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag.

Wahl, K. (2009). *Aggression und Gewalt. Ein biologischer, psychologischer und sozialwissenschaftlicher Überblick*. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.

Willard, N. E. (2007). *Cyberbullying and Cyberthreats: Responding to the Challenge of Online Social Aggression, Threats and Distress*. Champaign, IL: Research Press.

Willemse, I., Waller, G. & Süss, D. (2010). *JAMES - Jugend, Aktivitäten, Medien - Erhebung Schweiz*. Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Zürich.

10 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Klassifikation von Gewalt im schulischen Kontext (nach Schubarth, 2010, S. 19).....	8
Tabelle 2	Sinnvolle Möglichkeiten neuer Technologien & Beispiele für ihren Missbrauch (nach Jannan, 2010, S. 40).....	15
Tabelle 3	Zusammensetzung der gesamten Stichprobe.....	26
Tabelle 4	Überblick über die den drei Transkripten zugrunde liegende Stichprobe.....	29
Tabelle 5	Allgemeines Ablaufmodell strukturierender Inhaltsanalyse (nach Mayring, 2008, S. 84).....	30
Tabelle 6	Übersicht Kategoriensystem „Gewalt in der Schule“.....	31
Tabelle 7	Übersicht Kategoriensystem „Neue Medien und Neue Arten der Gewalt“	37

11 Anhang

Anhang A	Informationsschreiben an die Eltern (ohne Label der Schule).....	62
Anhang B	Interview-Leitfaden für die Gruppen-Interviews.....	63
Anhang C	Angepasste Version des Interview-Leitfadens.....	65
Anhang D	Kodierleitfaden „Gewalt in der Schule“	68
Anhang E	Kodierleitfaden „Neue Medien und Neue Arten der Gewalt“.....	70
Anhang F	Fragebogen von Prof. Jean-Luc Guyer (Version 2005).....	74
Anhang G	Weiterentwickelter „Fragebogen zu Gewalt und Mobbing an Schweizer Schulen“ (Prototyp Version 2011).....	79

21. Februar 2011

Information an die Eltern der Klassen S2■ und S3■

Geschätzte Eltern

Im Rahmen meiner Ausbildung an der Hochschule für Angewandte Psychologie in Zürich schreibe ich meine Bachelor-Arbeit zum Thema „Gewalt-Prävention in der Schule“. Der von Prof. Jean-Luc Guyer vor 12 Jahren entwickelte „Fragebogen zu Gewalt und Mobbing an Schweizer Schulen“ kann das heutige Spektrum nicht mehr genügend erfassen und soll hinsichtlich neuer Phänomene rund um die Jugendgewalt im Bereich Internet, Social Network, Chat, E-Mail und Handys überarbeitet und erweitert werden.

Meine Hauptfragestellung lautet daher: Welche neuen Arten von Jugendgewalt sind in den letzten Jahren entstanden und sind gesellschaftlich relevant, so dass sie in eine aktualisierte Form des Fragebogens aufgenommen werden müssen?

Damit ich diese Frage beantworten kann, bin ich auf Aussagen und Erfahrungen von Jugendlichen angewiesen. In den kommenden zwei Wochen (4. und 11. März) werden in Absprache mit der Schulleitung Gruppen-Interviews mit zwei Klassen des ■■■■■ (S2■ und S3■) durchgeführt.

Die Interviews werden zu Verarbeitungszwecken digital aufgenommen und transkribiert. Durch das Anonymisieren wird kein Rückschluss auf bestimmte Personen möglich sein. Nach Abschluss der Arbeit werden alle Daten gelöscht.

Meine Arbeit ist ein Beitrag zur Weiterentwicklung des oben erwähnten Fragebogens und zeigt auf, in welche Richtung diese Weiterentwicklung erfolgen soll. Die Arbeit grenzt sich klar davon ab, Informationen über die momentane Gewalt-Situation am Schulhaus ■■■■■ zu eruieren. Es geht bei den Interviews also nicht um eine Gewalt-Analyse des Schulhauses, sondern lediglich darum, dass die Jugendlichen mit ihren persönlichen Erfahrungen und Antworten einen möglichen Beitrag zur Entstehung dieses Fragebogens leisten können.

Wenn Sie Einwände bezüglich der Befragung haben, und Ihren Sohn oder Ihre Tochter nicht teilnehmen lassen möchten, informieren Sie mich.
(nicole.mathis@schulen■■■■■.ch)

Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung.

Ich wünsche Ihnen und den Jugendlichen einen guten Start ins zweite Semester.

Mit freundlichen Grüssen
Nicole Mathis

Anhang B Interview-Leitfaden für die Gruppeninterviews

DIE LETZTEN WICHTIGEN PUNKTE FÜR DIE INTERVIEWERINNEN (1.RUNDE)

- Begrüssung, Vorstellen, Schweigepflicht, digitale Aufnahme, Anonymität
- Offene Fragen, die **NICHT** mit Ja oder Nein zu beantworten sind
- Die ersten Fragen sind Icebreaker-Fragen, um den Einstieg zu erleichtern und das Vertrauen aufzubauen.
- In der ersten halben Stunde müssen die zentralen Fragen gestellt werden, danach lässt Konzentration nach (nur noch auf 10%; die letzten Fragen zum Ausklang...)

ICEBREAKER-FRAGEN

1. Verbreitung
 - Internetanschluss zu Hause ?
 - Eigener Computer?
 - Im eigenen Zimmer?
 - Wie sieht es mit Handys aus?
2. Mediennutzung
 - Welches sind die häufigsten Beschäftigungen im Netz?
 - Wie oft und intensiv braucht ihr die verschiedenen Geräte? („...*ihr habt ja schon von Seiten wie ... gesprochen, oder... . Nutzt ihr das stark?*“)
3. Wissen: Was läuft wo?
 - Wer sind die User/innen?
 - Welche Dienste? Mitgliedschaften? Bei welchen Portalen? („...*und wie ist das bei euch...?*“)
 - Auch schon ein Profil erstellt? Auch schon Fotos hochgeladen? Musikvideos?
 - Was macht ihr im Netz?

LEITFADEN-FRAGEN

4. Erste Berührungspunkte mit „Gewalt im Netz“
 - Kennt ihr Jugendliche in der Schule, die im Netz schon einmal beschimpft worden sind?
 - Seid ihr im Netz schon selber einmal beschimpft, beleidigt, geärgert, gehänselt worden von Jugendlichen aus der Schule?
 - Seid ihr im Netz schon selber einmal bedroht, erpresst, unter Druck gesetzt worden?
 - Kennt ihr Jugendliche, denen dies passiert ist?
5. Bekanntheitsgrad „Gewalt im Netz“
 - Was ist Gewalt im Netz? („*Könnt ihr mal beschreiben, welche Arten von Gewalt euch einfallen, die es im Netz gibt?*“)
 - Was kann es sonst noch sein?
 - Was gehört in diese Kategorie?
6. Weitere Arten von Gewalt im Netz (Erweiterung des Verständnisses)
 - Was gehört für euch zusätzlich noch klar zum Thema Gewalt im Netz? („*Fallen dir Seiten oder Situationen ein, die darin eine Rolle spielen?*“)
7. Einschätzung
 - Passiert diese Art von Gewalt von Einzelnen, oder von Gruppen aus? Eher von Stärkeren oder Schwächeren?
 - Wie gravierend ist diese Art von Gewalt?
 - Wie gross ist das Leiden von Jugendlichen, die dies an deiner Schule erleben müssen? (ev. Rating)

8. Differenzierung von medialer und realer Gewalt
- Was für andere Arten von Gewalt in der Schule gibt es noch?
 - Wie unterscheidet sich mediale von realer Gewalt?
 - Was versteht ihr unter körperlicher und psychischer Gewalt in der Schule?
 - Was ist schlimmer? Was macht mehr Angst?
 - Gibt es in Anbetracht von medialer und realer Gewalt Unterschiede bezüglich jener Jugendlichen, die sie ausführen?
9. Gewaltschauplätze
- Formen von Plagen, Quälen und sonstiger Gewalt können an verschiedenen Orten passieren.
- Wo passiert dies in Bezug auf die Schule? (*ev. Anhaltspunkte äussern: im Schulzimmer, Pausenplatz, Schulweg, WC, Gang, Veloraum, im Netz,...?*)
 - Wo am häufigsten?
10. Zusammenfassend gesehen
- Was sind für euch die wichtigsten Bereiche von Jugendgewalt in der Schule?
 - Welche Formen dürfen bei einer Befragung (Bsp. in Form eines Fragebogens) auf keinen Fall vergessen gehen?
 - Wie müsste für euch eine Rangliste der Gewichtung aussehen?

AUSKLANG

11. Prävention
- Was kann eurer Meinung nach getan werden, damit das Zusammenleben an einer Schule besser wird?
 - Wie kann mit diesen Problemen der Gewalt in der Schule umgegangen werden in Zukunft?
 - Was müsste als erstes getan werden?
12. Ausblick
- Würdet ihr an einem Projekt gegen Mobbing und Gewalt in der Schule mitarbeiten?
- Zusammenarbeit verdanken und die Jugendlichen nochmals auf die Schweigepflicht hinweisend verabschieden.

Anhang C Angepasste Version des Interview-Leitfadens

DIE LETZTEN WICHTIGEN PUNKTE FÜR DIE INTERVIEWERINNEN (2.RUNDE)

- Begrüssung, Vorstellen, Schweigepflicht, digitale Aufnahme, Anonymität
- Offene Fragen, die **NICHT** mit Ja oder Nein zu beantworten sind
- Die ersten Fragen sind Icebreaker-Fragen, um den Einstieg zu erleichtern und das Vertrauen aufzubauen.
- In der ersten halben Stunde müssen die zentralen Fragen gestellt werden, danach lässt Konzentration nach (nur noch auf 10%; die letzten Fragen zum Ausklang...)
- **Nicht** mit **Umformulierungen** eingreifen! →Ihnen keine Meinung anbieten! Lieber so nachfragen, dass die Jugendlichen selber nochmals formulieren müssen.
- Den Jugendlichen Zeit lassen zum Antworten (**Ruhe aushalten!**).
- Bei Ablenkungen durch die Jugendlichen wieder zurückfinden zur **Kernfrage!**

PROVOKATIVER EINSTIEG

1. ...eigene Gedanken retten... Unser Thema, wie ihr wisst, heisst „Gewalt in der Schule“, resp. „Jugend-Gewalt in der Schule“
 - Was löst das bei euch aus?
 - An was denkt ihr? Welches sind eure ersten Gedanken, wenn wir jetzt hier so mit dem Thema starten?

 2. Erfahrungen im Bereich Beobachtungen → Habt ihr auch schon **beobachtet**, dass jemand
 - *beschimpft/beleidigt/ausgelacht/ausgeschlossen...
 - *körperl. angegriffen/bestohlen/bedroht........worden ist an der Schule?

 3. Orte der Handlungen (in der Schule) → Wo haben solche Handlungen am meisten stattgefunden?
 - Wo stellt ihr euch vor, finden solche Handlungen am meisten statt?
 - Wo denkt ihr, kann man mit solchen Situationen konfrontiert werden?
 - Gibt es Orte, an denen man mehr Schutz hat als an anderen?

 4. Provokation Ich behaupte jetzt einfach einmal:
„Jugendgewalt hat sich in den letzten 5-10 Jahren verändert!“
 - nehmt Stellung und diskutiert die verschiedenen Meinungen
 - wenn nein: wie sieht „diese Gewalt“ überhaupt aus?
 - wenn ja: wie und was hat sich verändert?(Falls sie nicht „anbeissen“ möchten, kann die Hypothese als Provokation reingebracht werden.)
- Ev. kann hier gleich angeknüpft werden oder sie müssen übergeleitet werden...

LEITFADEN-FRAGEN

5. Verbreitung
- Was meinst du, wie viele dieser Gruppe haben zuhause Internetanschluss?
 - Was meinst du, wie viele haben einen eigenen Computer?
 - Was meinst du, wie viele haben diesen im eigenen Zimmer?
 - Was meinst du, wie viele haben ein eigenes Handy?
 - Wie intensiv braucht ihr die verschiedenen Geräte?
 - ev. noch Behauptung: „Niemand verlässt mehr das Haus ohne das Natel!“ – Nehmt Stellung...!
6. Mediennutzung
- Welches sind eure häufigsten Beschäftigungen im Netz?
 - **Wenn ihr eine Liste von Zeitangaben machen würdet: Was würde ganz oben stehen, was macht ihr am häufigsten?**
7. Wissen: Was läuft wo?
- Wer sind die User/innen?
 - Welche Dienste nutzt ihr? (**Communities**? Mitgliedschaften? Bei welchen Portalen? (...und wie ist das bei euch..?))
 - Auch schon ein Profil erstellt? Auch schon Fotos hochgeladen? Musikvideos?
 - **Auf welchen Seiten trifft ihr euch?** (...ihr habt ja schon von Seiten wie gesprochen, oder..... . Nutzt ihr das stark?)
8. Bekanntheitsgrad „Gewalt im Netz“
- Was ist **für euch** Gewalt im Netz? (Könnt ihr mal beschreiben, welche Arten von Gewalt euch einfallen, die es im Internet gibt?)
 - **Was läuft im Netz oder über Handy alles unter dem Begriff „Gewalt“?**
 - **Warum läuft dies alles unter dem Begriff „Gewalt“?**
 - **Was empfindet ihr als „mediale Gewalt“?**
 - **Wo ist die Grenze zwischen Spass und Gewalt?**
9. Berührungspunkte „Gewalt im Netz“
- Kennt ihr Jugendliche in der Schule, die im Netz schon einmal beschimpft worden sind?
 - **Was für Gefühle löst das bei euch aus?**
 - Seid ihr im Netz schon selber einmal beschimpft, beleidigt, geärgert, gehänselt worden von Jugendlichen aus der Schule?
 - Seid ihr im Netz schon selber einmal bedroht, erpresst, unter Druck gesetzt worden?
10. Weitere Arten von Gewalt im Netz
- Fallen dir da **Seiten/Orte** ein, die dafür wichtig sind?
 - Habt ihr das Gefühl, eure Antworten umfassen das ganze Spektrum, wo solche Handlungen stattfinden?
11. Grenzen
- Ihr habt jetzt von den verschiedensten Formen von Jugend-Gewalt gehört. (physischer und psychischer Art) Wenn ihr euch vorstellt, was für euch alles zum „Thema Jugendgewalt“ gehört,
- **...in was für Gruppen / Kategorien / Formen würdet ihr gewalttätige Handlungen einteilen?**
 - **Versucht einmal zu diskutieren, wo für euch Unterschiede und wo Gemeinsamkeiten zu finden sind.**
 - **Wo gibt es Vermischungen? Wo sind die Grenzen nicht mehr ganz klar?**

12. Differenzierung
-von medialer und realer Gewalt
-Täter / Opfer
- Wie würdet ihr ein Täter Profil, wie ein Opfer-Profil beschreiben?
 - Wären diese unterschiedlich für die einzelnen Kategorien, die ihr vorher genannt habt? (Gibt es in Anbetracht von medialer und realer Gewalt Unterschiede bezüglich **jener Jugendlichen**, die sie ausführen?)
 - Passiert diese Art von Gewalt von Einzelnen, oder von Gruppen aus? Eher von starken Persönlichkeiten oder Schwächeren? **Eher Mädchen oder Knaben?** Sind die Opfer eher Outsider oder starke Persönlichkeiten.
13. Einschätzung
- Stellt euch körperliche und psychische Gewalt vor:
- Glaubt ihr, **es gibt** unter den Jugendlichen mehr körperliche Gewalt oder mehr seelische Gewalt in der Schule?
Rating 1-10. **Wo stuft ihr was ein?**
Diskutiert, wenn ihr nicht der gleichen Meinung seid.
 - **Leiden** Jugendliche mehr an körperlicher Gewalt oder eher an seelischer Gewalt in der Schule?
Rating 1-10. Könnt ihr eure Meinung begründen?
 - Glaubt ihr, dass Angst ein grosses Thema ist?
 - Würde man überhaupt über Angst sprechen?

AUSKLANG

14. Zusammenfassend gesehen
- **Welche Formen /Arten von Jugend-Gewalt dürfen bei einer Befragung (Bsp. in Form eines Fragebogens) auf keinen Fall vergessen gehen, wenn man sich ein Bild einer Schule machen möchte?**
 - “Wenn ihr 5 Zettel bekommen würdet und ihr darauf die eurer Ansicht nach am häufigsten vorkommenden Arten von Jugendgewalt in der Schule notieren müsstet, was würde dort stehen?“
15. Prävention
- Wie würdet ihr als Opfer reagieren?
 - Was müsste als erstes getan werden?
 - Was kann getan werden, dass es gar nicht so weit kommt..?
 - Was kann eurer Meinung nach getan werden, damit das Zusammenleben an der Schule besser wird?
 - Wie kann mit diesen Problemen der Gewalt in der Schule umgangen werden in Zukunft?
16. Ausblick
(kurz ja/nein)
- Würdet ihr an einem Projekt gegen Mobbing und Gewalt in der Schule mithelfen?

→ Zusammenarbeit verdanken und die Jugendlichen nochmals auf die Schweigepflicht hinweisend verabschieden.

Anhang D Kodierleitfaden „Gewalt in der Schule“

Struktur-Dimension / Kategorien	Unter-Kategorien	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregeln
Physische Gewalt (KG)	KG: Beobachten/ Wahrnehmen/ Erleben	Aussagen zu sämtlichen beobachteten oder selber erlebten körperlichen Angriffen oder Verletzungen eines Menschen	„Und es kommt eben immer so zu solchen kleineren Dingen, so ein bisschen Schlagen, Herumschubsen.“ (Zeile 651)	Körperliche Gewalt aus der Opfer- und Beobachter-Perspektive
Psychische Gewalt (PG)	PG1: Beobachten/ Wahrnehmen	Aussagen zu psychischer Gewalt wie Abwendung, Ablehnung, Abwertung, Entzug von Vertrauen oder verbaler Gewalt PG1: Aussagen zu beobachteten Formen	„...gab es da ein Mädchen, welches die ganze Zeit psychisch fertig gemacht worden ist. Mit Beleidigungen und so.“ (Zeile 630)	Beobachter-Perspektive
	PG2: Erleben	PG2: Aussagen zu selber erlebten Formen	„Ich habe es selber auch erlebt, dass ich beleidigt worden bin.“ (Zeile 2767)	Opfer-Perspektive
Kombinierte Formen der Gewalt (M)	M: Psychische und Physische Kombination	Äusserungen zu kombinierten Formen von psychischer und physischer Gewalt	„Und dann beginnt es auch zuerst so verbal ... und anschliessend beleidigen sie die Familie. Irgendwann schlägt der eine den anderen, schubst ihn weg. Dann sagt der andere ‚Was fasst du mich an?‘ Dann beginnen sie einfach so...“ (Zeile 866)	Nicht separat unter KG oder PG einzuordnen
Vergleich (V)	V: Psychische vs Physische Gewalt	Aussagen, die auf einen Vergleich zwischen psychischer und physischer Gewalt-Formen hinweisen	„Also ich finde psychische Gewalt ist eigentlich schlimmer als physische!“ (Zeile 1473)	Vergleichend! → bei Darstellung einer Kombination → M
Auswirkungen von Gewalt (A)	A1: Reaktion auf Gewalt	Handlungsbezogene Reaktionen auf Gewaltformen	„Also ich hab eigentlich nie etwas gemacht... weil... auf einmal... war es so extrem.“ (Zeile 1789)	Gewaltformen: KG, PG, M
	A2: Auswirkungen auf Opfer	Konsequenzen von Gewalthandlungen aus Opfer-Perspektive	„Es zerstört einen innerlich.“ (Zeile 1484)	Opfer-Perspektive
	A3: Leiden	Aussagen, die auf das Leiden bei Gewalthandlungen hinweisen	„Ich glaube schon, sie hat sehr darunter gelitten.“ (Zeile 633)	unabhängig von Beobachter- oder Opfer-Perspektive
Orte der Gewalt (O)		Aussagen zu den verschiedenen Gewaltschauplätzen: Dort findet Gewalt statt.		Gewaltformen: KG, PG, M
	O1: Schulweg	G findet auf dem Schulweg statt.	„Es ist vor allem beim Schulweg... also... oder beim Rausgehen aus der Garage zum Beispiel.“ (Zeile 2136)	
	O2: Schulzimmer	G findet im Schulzimmer statt.	„Aber jeweils auch ... im Klassenzimmer.“ (Zeile 2076)	

	<p>O3: Gang</p> <p>O4: Pausenplatz</p> <p>O5: WC</p>	<p>G findet im Gang statt.</p> <p>G findet auf dem Pausenplatz statt.</p> <p>G findet auf dem WC statt.</p>	<p>„Oder wenn man jetzt einfach dort die Treppe hochgeht und so... Dann schubst man sich einfach gegenseitig und ja...“ (Zeile 843)</p> <p>„Ja ... in der Pause auf dem Schulplatz.“ (Zeile 2085)</p> <p>„Überall kann es passieren. Ob auf dem WC, ob da ob ... irgendwo draussen...“ (Zeile 2080)</p>	
Rollen-Differenzierung (R)	<p>R1: Mitläufer</p> <p>R2: Opfer</p> <p>R3: Einzeltäter/in</p> <p>R4: Gruppe</p>	<p>Aussagen und Begründungen zu einzelnen Rollen, die bei Gewalt-handlungen eingenommen werden oder in die man hineinrutschen kann.</p> <p>Hinweise auf Mitläufer-Rolle</p> <p>Hinweise auf Opfer-Rolle</p> <p>Hinweise auf Einzeltäterschaft</p> <p>Hinweise auf Gruppe als Täterschaft</p>	<p>„Ja, viele machen dann ‚Hey, ich muss ja auch dazu gehören. Mein Kolleg macht das ja auch.‘“ (Zeile 698)</p> <p>„Es kann eigentlich jeden treffen. Wer zum falschen Zeitpunkt am falschen Ort ist und etwas Falsches macht... man muss einfach möglichst... ja, unauffällig sein... glaube ich...“ (Zeile 928)</p> <p>„Das ist verschieden. Also es gibt Leute, die haben Minderwertigkeitskomplexe: Die denken ‚Ich kann eh nichts...‘ und so weiter. Und lassen ihre Reaktion deswegen an anderen aus.“ (Zeile 513)</p> <p>„Aber sie trauen sich ja nur in Gruppen. Also alleine machen sie eigentlich gar nichts, sie trauen sich gar nicht.“ (Zeile 2182)</p>	<p>Gewalthandlungen: KG, PG, M. →unabhängig von Beobachter- oder Erlebten-Perspektive</p>
Prävention (P)	<p>P1: Vorschläge</p> <p>P2: Interventionen</p> <p>P3: Wirksamkeit</p>	<p>Haltungen, Vorschläge und Hinweise in Bezug auf ein Entgegenwirken bei Gewalthandlungen</p> <p>Aussagen, die Erfahrungen von Interventionen aufzeigen</p> <p>Aussagen bezüglich erwarteter Wirksamkeit von Präventions-Massnahmen</p>	<p>„Rausfinden, wie es entstehen kann... wodurch. Wie man es, wenn es mal passiert ist, wie man es wieder stoppen kann.“ (Zeile 1901)</p> <p>„Massnahmen haben mir eigentlich geholfen.“ (Zeile 1819)</p> <p>„Also ich habe das Gefühl, das hilft auch nichts. Die Täter machen dies immer wieder. Auch unbewusst... weil man sich daran gewöhnt hat.“ (Zeile 980)</p>	<p>Persönliche Haltungen</p> <p>Persönliche Erfahrungen</p> <p>Persönliche Erwartungen</p>

Anhang E Kodierleitfaden „Neue Medien und Neue Arten der Gewalt“

Struktur-Dimension / Kategorien	Unter-Kategorien	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregeln
Eigene Geräte (EG)	EG1: Internet-Anschluss im Haushalt	Aussagen zum Vorhandensein eines Internet-Anschlusses	„Jetzt haben ja Jugendliche... also fast jeder Jugendliche hat einen PC und Internetverbindung.“ (Zeile 787)	Haushalt betreffend
	EG2: Eigener Computer	Hinweise zu einem eigenen Computer / Laptop im Zimmer.	„Wenn sie einen eigenen haben, dann hast du ihn meistens im Zimmer... denke ich.“ (Zeile 2245)	Persönliches, eigenes Gerät
	EG3: Eigenes Handy	Hinweise auf ein eigenes Handy unabhängig davon, wer die Aussage macht	IVW1: „Wer hat ein eigenes Handy? Das haben alle. Okay.“ (Zeile 1069)	Persönliches, eigenes Gerät
Zeit mit Neuen Medien (ZM)	ZM1: Zeit am Computer	Angaben zur Zeit, die sie am Computer verbringen	„Vier Stunden pro Woche.“ (Zeile 1078)	keine spezifische Angabe zur Nutzung → sonst NM
	ZM2: Zeit im Netz	Angaben zur Zeit, die sie spezifisch im Netz verbringen	„Also, wenn ich 2 Stunden am PC bin, dann bin ich 2 Stunden im Internet.“ (Zeile 92)	
	ZM3: Zeit mit Handy	Angaben zur Zeit, die sie am Handy verbringen	„Den ganzen Tag hindurch.“ (Zeile 76)	
Nutzung der Neuen Medien (NM)	NM1: Orte im Netz	Aussagen mit Hinweisen auf die Nutzungs-Orte, bzw. -plattformen im Internet	„Fast jeder da an der Schule hat Facebook... es gibt ein paar Ausnahmen... Sogar die Opfer haben Facebook.“ (Zeile 789)	
	NM2: Handynutzung	Aussagen und Hinweise zur Handy-Nutzung	„Manchmal um die Uhr-Zeit zu schauen, wenn keine Uhr in der Nähe ist.“ (Zeile 81)	
Beleidigungen / Flaming (FB)		Aussagen mit Hinweisen auf Beleidigen, Diskreditieren über Kommentarfunktionen, Verspotten oder boshafte und vulgäre Pöbeleien im Netz oder Handy		→ausschliesslich bezüglich Internet und Handy
	FB1: Kennen	Die Jugendlichen kennen solche Formen	„Sie machen es nicht persönlich, sondern einfach übers Internet und beschimpfen dort einfach.“ (Zeile 1268)	
	FB2: Beobachten	Die Jugendlichen beobachten solche Formen	„Eine Kollegin von mir ist auch schon beschimpft worden...“ (Zeile 1274)	
	FB3: Erleben (Opferrolle)	Aussagen aus der Opfer-Perspektive	„'Hurensohn', 'Arschloch', 'Schwanzlutscher' ... alles Mögliche.“ (Zeile 192)	
	FB4: Ausführen (Täterrolle)	Aussagen aus der Täter-Perspektive	„Ich habe die so mit den eigenen Worten fertig gemacht, bis sie nichts mehr haben sagen können.“ (Zeile 201)	

<p>Veröffentlichung peinlicher Bilder / Bloss- stellung (PB)</p>	<p>PB1: Kennen</p> <p>PB2: Beobachten</p>	<p>Alle Aussagen mit Hinweisen sowohl in Bezug auf die Veröffentlichung von Fotos oder Filmen, welche das Opfer als peinlich empfindet, als auch auf Blossstellung oder Demütigung im Netz</p> <p>Die Jugendlichen kennen solche Formen</p> <p>Die Jugendlichen beobachten solche Formen</p>	<p>„Jemanden blossstellen eben. Zum Beispiel so etwas eben: Wenn zum Beispiel an einer Party oder so... Irgend jemand „kotzen“ muss oder voll Alk halt... Und dann filmt das jemand und stellt es ins Netz. Ich denke, das ist... wenn das dann alle sehen... Das demütigt dich.“ (Zeile 2455)</p> <p>„Also YouTube Videos... Da kann man auch so Kommentare schreiben... und ich habe schon viele Beleidigungen gesehen.“ (Zeile 1299)</p>	<p>→ausschliesslich bezüglich Internet und Handy</p>
<p>Sexuelle Belästigung (SB)</p>	<p>SB1: Kennen</p> <p>SB2: Erleben (Opferrolle)</p>	<p>Sämtliche Aussagen zu sexueller Gewalt wie sexuelles Bedrängen oder Veröffentlichungen von gefälschten Nackt- oder Sex-Szenen im Netz</p> <p>Die Jugendlichen kennen solche Formen</p> <p>Aussagen aus der Opfer-Perspektive</p>	<p>„Ja, dass sie solche Sachen verlangen... und so... Ja, dass man sich auszieht oder so...“ (Zeile 2438)</p> <p>„Vom Facebook, Chat... Der eine hatte mich mal angefragt. Ich hab doch nicht gewusst, wer er ist. Ich hab in einfach angenommen. Und dann auf einmal schreibt er mit mir ... So ja ‚Hey ... bla bla bla.‘ Und dann hat er mir wirklich jeden Tag etwas geschrieben ... ‚Hey, du bist so hübsch bla bla bla.‘“ (Zeile 2422)</p>	<p>→ausschliesslich im Netz und unabhängig von der Täter-Rolle</p>
<p>Happy Slapping (HS)</p>	<p>HS: Kennen</p>	<p>Äusserungen mit Hinweisen auf mit dem Handy gefilmte und im Internet veröffentlichte gestellte Körperverletzungen und Gewaltszenen</p> <p>Die Jugendlichen kennen solche Formen</p>	<p>„Auch zum Beispiel, wenn du verschlagen wirst und die Täter filmen das. Dann stellen sie es auch auf YouTube. Und dann veröffentlichen sie es auf dem Portal. Und dann... kennen sie dich vielleicht und dann markieren sie dich... Und dann lachen sie dich aus und so.“ (Zeile 391)</p>	

Rufschädigung / Gerüchte verbreiten (RG)	RG: Kennen	Alle Aussagen bezüglich Gerüchte verbreiten oder willentlichem Streuen von falschen Informationen Die Jugendlichen kennen solche Formen	„Ja, es gibt solche Leute, die einfach aus Spass oder weil sie einfach nichts Besseres zu tun haben, andere „abemachid“ und Dinge über sie schreiben.“ (Zeile 795)	→ausschliesslich via Internet oder Handy
Identitäts-Diebstahl (ID)	ID: Kennen	Sämtliche Aussagen mit Hinweisen auf ein Auftreten unter falschem Namen Die Jugendlichen kennen solche Formen	„Ich kann mich jetzt auf einem Portal als ‚Peter Wie-auch-immer‘... Und dann bin ich ‚Peter Wie-auch-immer‘. Das kann niemand nachweisen.“ (Zeile 220)	→ausschliesslich im Netz
Vertrauens-Missbrauch (VM)	VM: Kennen	Äusserungen zu Vertrauens-Missbrauch wie die Veröffentlichung von Geheimnissen oder vertrauten Gesprächen Die Jugendlichen kennen solche Formen	„Wenn man einem Kollegen etwas anvertraut oder so. Etwas von der Familie oder von sich selber ...Wenn sie das anschliessend auf einem solchen Portal oder so... einfach ausnützen... Und anschliessend auf dein Profil schreiben, dass es nachher alle wissen.“ (Zeile 377)	→ausschliesslich im Netz
Auswirkungen neuer Gewaltformen (NA)	NA1: Leiden NA2: Kein Löschen NA3: Identitätsverlust	Aussagen über Empfindungen bezüglich solcher Gewalt-Formen Hinweise auf die Schwierigkeit, Kommentare im Internet zu löschen Überlegungen im Zusammenhang mit Identitäts-Diebstahl und der Täter-Rolle	„Ja, ich denke eben auch, dass es einen verletzt und so.“ (Zeile 2559) „Das Problem ist einfach: Meistens kann man diese Dinge nicht mehr löschen!“ (Zeile 412) „Es kann auch für diejenigen, die es tun, gefährlich sein. Man könnte sagen, man lebt plötzlich als diese Person. Und dann ignoriert man einfach alles andere. Und ja... lebt dann einfach so weiter.“ (Zeile 562)	Gewalt-Formen: FB, PB, SB, HS, RG, ID, VM Gewalt-Form: ID
Reaktion auf neue Gewalt-Arten (RC)	RC1: allgemein RC2: als Opfer	Äusserungen zu Empfindungen und allgemeinen Reaktionen auf solche Gewalt-handlungen Verhaltensweisen und Standpunkte von Betroffenen	„Ja, man hat schon Mitleid. Man kann nicht gross... Man kann nicht viel machen. Es ist einfach... ja.“ (Zeile 458) „Man muss damit leben können.“ (Zeile 799)	Gewalt-Formen: FB, PB, SB, HS, RG, ID, VM Opfer-Perspektive

Prävention (NP)	NP: Sicherheit im Netz	Äusserungen in Bezug auf die Sicherheit im Netz und dem Umgang mit den Neuen Medien	„Die meisten haben es gar nicht so richtig gesichert...“ (Zeile 1425)	
Vergleich (VA)	VA: Gewalt im Netz vs bisherige Gewalt	Sämtliche Aussagen zum Vergleich zwischen den Gewalt-Arten des Kategorisystems „Gewalt in der Schule“ und den Gewalt-Arten des Kategorisystems „Neue Medien und Neue Arten der Gewalt“	„Ich finde durchs Internet ... Dann merkt man, dass der andere sich nicht... ähm... dass sich der andere wie so nicht traut, dir das wirklich ins Gesicht zu sagen ... Er sieht die Reaktion von dir nicht. Kann einfach auf dich einsprechen... du kannst wie so nicht widersprechen... Du kannst zwar schreiben... aber das hat noch gar keinen Grund, dass sie aufhören können. Und ja... dann könnten sie eigentlich alles machen.“ (Zeile 1507)	Gewalt-Formen KG, PG, M versus Gewalt-Formen FB, PB, SB, HS, RG, ID, VM
Fragebogen-Items (FB)	FB: Sämtliche Arten von Gewalt	Sämtliche Antworten auf die Frage, was in einem solchen Fragebogen nicht fehlen darf	„Psychische Gewalt... im Netz, normale psychische Gewalt und auch physische Gewalt.“ (Zeile 890) „...Waffen, Baseball Schläger und so weiter...“ (Zeile 905) „Erpressung.“ (Zeile 904) „Eben, sexuelle vielleicht..?“ (Zeile 2829) „Ich weiss auch nicht ... wenn etwas raufgeladen wird, was man nicht will... also eben Menschenrechte... also... das ist auch Gewalt oder so...“ (Zeile 2831) „Ja, was wir selber auch nicht wissen... Eben so Strassen Rituale...“ (Zeile 903)	→sämtliche in den Augen der Jugendlichen möglichen Ausrichtungen

IAP/HAP

Institut für Angewandte Psychologie, Zürich
Hochschule für Angewandte Psychologie, Zürich

Schule und Familie / Forschungsbereich
Merkurstrasse 43
8032 Zürich
Tel. 044 268 33 33
Fax 044 268 33 00

J.-L. Guyer, lic. phil., Psychologe FSP

Fragebogen

für Schülerinnen und Schüler Schulhaus Kalktarren

Vor 5 Jahren wurde eine Umfrage gemacht, wie oft an Eurer Schule geplatzt oder Gewalt angewendet wird. Um herauszufinden, ob sich die Situation verändert hat, führen wir erneut ein Umfrage durch. Deshalb sind wir auf deine Erfahrungen und Beobachtungen angewiesen. Nachdem du den Fragebogen ausgefüllt hast, kannst du ihn in das dafür vorgesehene Kuvert stecken. Wichtig ist uns deine ehrliche Meinung zu den folgenden Fragen. Vielen Dank für deine Mithilfe.

Du musst deinen Namen nicht auf das Blatt schreiben. Niemand wird wissen, wie du die Fragen beantwortet hast. Wir möchten nur wissen, wie alt du bist und ob du eine Schülerin oder ein Schüler bist.

Alter:

Ich bin ein Mädchen

1

Ich bin ein Junge

2

1. Wie oft hast du im vergangenen halben Jahr Folgendes in der Schule erlebt?

(bitte jede Zeile ankreuzen) →

	fast täglich	1x pro Woche	ungef. 1x im Monat	nie
a) Du wirst beschimpft und beleidigt	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
b) Du wirst ausgelacht und verspottet	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
c) Du wirst ausgeschlossen: Du darfst nicht mitmachen; man gibt dir zu verstehen, dass du nicht dazugehörst	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
d) Du wirst erpresst: Jemand verlangt Geld oder diverse andere Dinge von dir und droht: «Wenn du das nicht tust, dann ...!»	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
e) Es werden dir Sachen (Velo, Kleider, Tasche, Geld ...) weggenommen oder kaputtgemacht	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
f) Du wirst geschlagen oder sonstwie körperlich angegriffen	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
g) Du wirst mit Waffen (Messer, Ketten, Schlagring ...) bedroht	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
h) Du wurdest schon so heftig angegriffen, dass du eine körperliche Verletzung hattest	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
i) Sexuelle Belästigungen: Du wirst an den Geschlechtsteilen berührt oder grob angefasst	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
k) Andere Formen die dich bedrohen, nämlich.....	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1

1.1 Hattest du in den letzten 6 Monaten Angst wegen Bedrohungen wie sie oben beschrieben sind in die Schule zu gehen?

<input type="checkbox"/> 4	fast jeden Tag	<input type="checkbox"/> 3	etwa 1-mal pro Woche	<input type="checkbox"/> 2	höchstens 1- oder 2-mal	<input type="checkbox"/> 1	nie
-------------------------------	----------------	-------------------------------	----------------------	-------------------------------	-------------------------	-------------------------------	-----

2. Wie oft hast du im vergangenen halben Jahr Folgendes in der Schule beobachtet?

	fast täglich	1x pro Woche	ungef. 1x im Monat	nie
a) Schüler/innen werden beschimpft und beleidigt	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
b) Schüler/innen werden ausgelacht und verspottet	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
c) Schüler/innen werden ausgeschlossen: Sie dürfen nicht mitmachen, man gibt ihnen zu verstehen, dass sie nicht dazu gehören	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
d) Es kommt zu Erpressungen: Jemand oder eine Gruppe von Schülern/innen verlangt Geld oder Dinge und droht	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
e) Bei uns in der Schule werden Sachen (Velo, Kleider, Türen ...) kaputtgemacht	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
f) Bei uns in der Schule gibt es Schlägereien bei denen es Verletzte gibt	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
g) Du hast gesehen, dass Schüler/innen Waffen (Messer, Schlagring, Ketten ...) bei sich haben	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
h) Bei Schlägereien in der Schule werden auch Waffen eingesetzt	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
i) Lehrer/Lehrerinnen werden angepöbelt oder böseartig beschimpft	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1

2.1 Gehst du gerne in die Pause?

<input type="checkbox"/> 4	Ich mag Pausen gar nicht
<input type="checkbox"/> 3	Ich finde Pausen langweilig
<input type="checkbox"/> 2	Ich mag Pausen ein bisschen
<input type="checkbox"/> 1	Ich bin sehr gerne in den Pausen

3. Die vorher beschriebenen Formen von Plagen, Quälen und Gewalt können an verschiedenen Orten passieren. Bei dieser Frage möchten wir gerne wissen, wo das am meisten vorkommt.

	am meisten	oft	selten	nie
a) Im Schulzimmer	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
b) Auf dem Pausenplatz	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
c) Auf dem Schulweg	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
d) Andere Orte wie WC, Gang, Veloraum, Garderobe	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1

4. Wenn bei euch Schüler oder Schülerinnen geplagt, ausgeschlossen oder geschlagen werden, bist du:

a) meistens Zuschauer/in	ja <input type="checkbox"/> 1	nein <input type="checkbox"/> 2
b) meistens Mitläufer/in	ja <input type="checkbox"/> 1	nein <input type="checkbox"/> 2
c) meistens Opfer	ja <input type="checkbox"/> 1	nein <input type="checkbox"/> 2
d) meistens Täter/in	ja <input type="checkbox"/> 1	nein <input type="checkbox"/> 2

5. Diese Frage musst du nur beantworten, wenn du selber schon in irgendeiner Form geplagt wurdest oder Opfer von Gewalt warst.

Ich wurde vor allem bedroht/geplagt von:	ja	nein
a) einzelnen Schülern/Schülerinnen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2
b) einer Gruppe (Bande) von Schülern/Schülerinnen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2
c) Schülern/innen aus meiner Klasse	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2
d) grösseren, «stärkeren» Schülern/Schülerinnen im Schulhaus	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2
e) Mädchen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2
f) Knaben	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2
g) anderen Personen; nämlich	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2

6. a) Ist es im vergangenen halben Jahr vorgekommen, dass du selber andere Schüler/innen ausgeschlossen hast? (Sie durften nicht mitmachen)

<input type="checkbox"/> 4	fast täglich	<input type="checkbox"/> 3	ungefähr 1x pro Woche	<input type="checkbox"/> 2	höchstens 1- oder 2-mal	<input type="checkbox"/> 1	nie
----------------------------	--------------	----------------------------	-----------------------	----------------------------	-------------------------	----------------------------	-----

b) Ist es im vergangenen halben Jahr vorgekommen, dass du selber andere Schüler/innen geplagt oder sonstwie böse behandelt hast?

<input type="checkbox"/> 4	fast täglich	<input type="checkbox"/> 3	ungefähr 1x pro Woche	<input type="checkbox"/> 2	höchstens 1- oder 2-mal	<input type="checkbox"/> 1	nie
----------------------------	--------------	----------------------------	-----------------------	----------------------------	-------------------------	----------------------------	-----

c) Ist es im vergangenen halben Jahr vorgekommen, dass du selber andere Schüler/innen bedroht und geschlagen hast?

<input type="checkbox"/> 4	fast täglich	<input type="checkbox"/> 3	ungefähr 1x pro Woche	<input type="checkbox"/> 2	höchstens 1- oder 2-mal	<input type="checkbox"/> 1	nie
----------------------------	--------------	----------------------------	-----------------------	----------------------------	-------------------------	----------------------------	-----

7. Wie beurteilst du folgende Aktivitäten und Angebote?

	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	nicht wichtig
a) Begrüssung am 1. Schulumorgen	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
b) Pausenaufsicht durch die Lehrer	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
c) Mitgestaltung von Schulhaus und Umgebung	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
d) Schulparlament	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1
e) Sozialarbeit	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 1

8. Was müsste angegangen werden, damit das Zusammenleben in eurer Schule noch besser wird?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Vielen Dank für deine Mithilfe



Fragebogen

für Schülerinnen und Schüler

Wir möchten feststellen, wie oft an eurer Schule geplagt, gemobbt oder Gewalt angewendet wird. Dazu zählen wir auch gewalttätige Handlungen, die übers Handy oder Internet ausgeführt werden. Deshalb interessieren wir uns für deine Erfahrungen und Beobachtungen. Wichtig ist uns deine ehrliche Meinung zu den folgenden Fragen.

Vielen Dank für deine Mithilfe.

Du musst deinen Namen nicht auf das Blatt schreiben. Niemand wird wissen, wie du die Fragen beantwortet hast. Wir möchten nur wissen, wie alt du bist und ob du eine Schülerin oder ein Schüler bist.

Alter

Ich bin ein Mädchen

Ich bin ein Knabe

1. Wie oft hast du im vergangenen halben Jahr Folgendes in deiner Schule selber erlebt?

bitte jede Zeile ankreuzen! →

	fast täglich	1x pro Woche	ca. 1x im Monat	nie
a) Du wirst beschimpft und beleidigt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b) Du wirst ausgelacht und verspottet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) Du wirst ausgeschlossen: Du darfst nicht mitmachen; man gibt dir zu verstehen, dass du nicht dazugehörst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d) Über dich werden gemeine Gerüchte verbreitet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
e) Du wirst erpresst: Jemand verlangt Geld oder diverse andere Dinge von dir und droht: „Wenn du das nicht tust, dann...!“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
f) Jugendliche der Schule schreiben im Internet oder via Handy beleidigende Kommentare über dich. Du wirst im Netz verspottet, ausgelacht oder mit Worten fertig gemacht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
g) Du wirst im Internet ausgeschlossen. Du darfst zum Beispiel bei einem bestimmten Game nicht mitspielen oder du wirst von einer Freundesgruppe ausgeschlossen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
h) Im Internet werden böartige Gerüchte über dich verbreitet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
i) Im Internet werden peinliche Bilder von dir ohne dein Wissen oder dein Einverständnis veröffentlicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
j) Du wirst über eine längere Zeit immer wieder im Internet verfolgt, belästigt oder bedroht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
k) Es werden dir Sachen (Velo, Kleider, Tasche, Geld, Handy...) weggenommen oder kaputtgemacht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
l) Du wirst geschlagen, getreten oder sonst wie körperlich angegriffen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
m) Körperliche Angriffe auf dich werden von jemandem mit dem Handy gefilmt und ins Netz gestellt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
n) Du wirst mit Waffen (Messer, Ketten, Schlagring...) bedroht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
o) Du wirst so heftig angegriffen, dass du eine körperliche Verletzung hast.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
p) Sexuelle Belästigung: Du wirst an den Geschlechtssteilen berührt oder grob angefasst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
q) Du wirst im Internet oder per Handy sexuell belästigt: Zum Beispiel jemand aus der Schule bedrängt oder belästigt dich mit sexuell orientierten Absichten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
r) Andere Formen, die dich bedrohen, nämlich.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

1.1 Hattest du in den letzten 6 Monaten Angst wegen Bedrohungen wie sie oben beschrieben sind (a – r) in die Schule zu gehen?

<input type="checkbox"/> fast jeden Tag	<input type="checkbox"/> etwa 1x pro Woche	<input type="checkbox"/> höchstens 1- oder 2-mal	<input type="checkbox"/> nie
---	--	--	------------------------------

2. Wie oft hast du im vergangenen halben Jahr Folgendes in deiner Schule beobachtet?

bitte jede Zeile ankreuzen! →

	fast täglich	1x pro Woche	ca. 1x im Monat	nie
a) Schüler/innen werden beschimpft und beleidigt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b) Schüler/innen werden ausgelacht und verspottet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) Schüler/innen werden ausgeschlossen: Sie dürfen nicht mitmachen, man gibt ihnen zu verstehen, dass sie nicht dazugehören.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d) In deiner Schule werden gemeine Gerüchte über Mitschüler/innen verbreitet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
e) Es kommt zu Erpressungen: Jemand oder eine Gruppe von Schüler/innen verlangt Geld oder Dinge und droht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
f) Jugendliche der Schule schreiben im Internet oder via Handy beleidigende Kommentare über andere Schüler/innen. Im Netz werden Jugendliche verspottet, ausgelacht oder mit Worten fertig gemacht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
g) Im Internet werden Schüler/innen ausgeschlossen. Sie dürfen zum Beispiel bei einem bestimmten Game nicht mitspielen oder sie werden von einer Freundesgruppe ausgeschlossen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
h) Im Internet werden bössartige Gerüchte über andere Schüler/innen verbreitet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
i) Im Internet werden peinliche Bilder von Schüler/innen veröffentlicht, ohne dass diese damit einverstanden sind.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
j) Bei uns in der Schule werden Sachen (Velo, Kleider, Türen...) kaputtgemacht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
k) Bei uns in der Schule gibt es Schlägereien, bei denen es Verletzte gibt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
l) Körperliche Angriffe auf Mitschüler/innen werden mit dem Handy gefilmt und anschliessend ins Netz gestellt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
m) Du hast gesehen, dass Schüler/innen Waffen (Messer, Ketten, Schlagring...) bei sich haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
n) Bei Schlägereien in der Schule werden auch Waffen eingesetzt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
o) Bei uns an der Schule gibt es sexuelle Belästigungen: Schüler/innen werden körperlich bedrängt oder auch an den Geschlechtsteilen berührt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
p) Im Internet hast du auch schon gelesen, wie Jugendliche der Schule mit Worten sexuell belästigt werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
q) Lehrpersonen werden angepöbelt oder bössartig beschimpft.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2.1 Gehst du gerne in die Pause?

<input type="checkbox"/>	Ich mag Pausen gar nicht.
<input type="checkbox"/>	Ich finde Pausen langweilig.
<input type="checkbox"/>	Ich mag Pausen ein bisschen.
<input type="checkbox"/>	Ich bin sehr gerne in den Pausen.

3. Die vorher beschriebenen Formen von Gewalt können an verschiedenen Orten und Plätzen passieren. Bei dieser Frage möchten wir gerne wissen, wo das am meisten vorkommt.

	am meisten	oft	selten	nie
a) Im Schulzimmer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b) Auf dem Pausenplatz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) Auf dem Schulweg	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d) Im Internet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
e) Auf dem Handy	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
f) Andere Orte wie WC, Gang, Veloraum, Garderobe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. Wenn bei euch Schüler oder Schülerinnen geplatzt, im Internet beleidigt, ausgeschlossen oder geschlagen werden, bist du:

a) meistens Zuschauer/in	ja	<input type="checkbox"/>	nein	<input type="checkbox"/>
b) meistens Mitläufer/in	ja	<input type="checkbox"/>	nein	<input type="checkbox"/>
c) meistens Opfer	ja	<input type="checkbox"/>	nein	<input type="checkbox"/>
d) meistens Täter/in	ja	<input type="checkbox"/>	nein	<input type="checkbox"/>

5. Diese Frage musst du nur beantworten, wenn du selber schon in irgendeiner Form geplatzt wurdest oder Opfer von den beschriebenen Gewalt-Arten warst.

Ich wurde vor allem bedroht / geplatzt von:				
a) einzelnen Schülern / Schülerinnen	ja	<input type="checkbox"/>	nein	<input type="checkbox"/>
b) einer Gruppe (Bande) von Schülern / Schülerinnen	ja	<input type="checkbox"/>	nein	<input type="checkbox"/>
c) Schülern / Schülerinnen aus meiner Klasse	ja	<input type="checkbox"/>	nein	<input type="checkbox"/>
d) grösseren, „stärkeren“ Schülern / Schülerinnen im Schulhaus	ja	<input type="checkbox"/>	nein	<input type="checkbox"/>
e) Mädchen	ja	<input type="checkbox"/>	nein	<input type="checkbox"/>
f) Knaben	ja	<input type="checkbox"/>	nein	<input type="checkbox"/>
g) anderen Personen; nämlich.....	ja	<input type="checkbox"/>	nein	<input type="checkbox"/>

6. a) Ist es im vergangenen halben Jahr vorgekommen, dass du selber andere Schüler/innen ausgeschlossen hast (auch im Internet)?

<input type="checkbox"/> fast jeden Tag	<input type="checkbox"/> etwa 1x pro Woche	<input type="checkbox"/> höchstens 1- oder 2-mal	<input type="checkbox"/> nie
---	--	--	------------------------------

b) Ist es im vergangenen halben Jahr vorgekommen, dass du selber andere Schüler/innen geplatzt oder sonst wie böse behandelt hast (vielleicht auch im Internet)?

<input type="checkbox"/> fast jeden Tag	<input type="checkbox"/> etwa 1x pro Woche	<input type="checkbox"/> höchstens 1- oder 2-mal	<input type="checkbox"/> nie
---	--	--	------------------------------

c) Ist es im vergangenen halben Jahr vorgekommen, dass du selber andere Schüler/innen ernsthaft bedroht und geschlagen hast?

<input type="checkbox"/> fast jeden Tag	<input type="checkbox"/> etwa 1x pro Woche	<input type="checkbox"/> höchstens 1- oder 2-mal	<input type="checkbox"/> nie
---	--	--	------------------------------

7. Welcher wäre deiner Meinung nach der erste Schritt, der angegangen werden müsste, damit das Zusammenleben in eurer Schule besser wird?

.....
.....
.....

8. Was machst du, wenn du in eine schwierige Situation kommst? (Du wirst angepöbelt, verspottet, im Internet beleidigt, bedroht,...)

.....
.....
.....

9. Würdest du in einem Projekt gegen Mobbing und Gewalt in eurem Schulhaus mithelfen?

<input type="checkbox"/>	Ja	<input type="checkbox"/>	Vielleicht	<input type="checkbox"/>	Nein
--------------------------	----	--------------------------	------------	--------------------------	------

Vielen Dank für deine Mithilfe!

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benützung anderer als der angegebenen Hilfsmittel verfasst habe.

Unterschrift: